Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 27. 2. bis 12. 3. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat März 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 30 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr

Nr. 51 — Mittwoch, den 2. März 1927 — 99. Jahrgang

Staatssekretär von Schubert nach San Remo abgereist.

Eine Basis für neue deutsch-polnische Verhandlungen? -- Neuer Sieg der Kantonesen vor Schanghai. — Verständigung in Washington über das deutsche Eigentum.

Einigung mit Polen?

Vor Wiederaufnahme der Verhandlungen.

Berlin, 1. März.

Die augenblicklichen Besprechungen in der deutsch-polnischen Frage haben den Zweck, einen Weg zu finden, auf dem es möglich ist, die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufzunehmen. Die Unterbrechung erfolgte bekanntlich wegen der Ausweisungspraxis der polnischen Behörden. Die bisherigen Besprechungen haben nun zu einem Einverständnis geführt, daß ein Verfahren gesucht werden soll, das die polnische Souveränität intakt läßt, aber doch zu einer Aufhebung der bisherigen Praxis der Wojewodschaften führt. Die Formel eines solchen Uebereinkommens ist noch nicht gefunden. Sie ist auch außerordentlich schwierig. Man rechnet aber damit, daß die Verhandlungen, die nach der sicher zu erwartenden Genfer Zusammenkunft zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem polnischen Außenminister Zaleski stattfinden werden, zu einer Einigung führen können. Wenn damit die Voraussetzungen dafür gegeben sind, daß keine neuen Störungen eintreten, dürften die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen werden. Im übrigen ist gegenüber den polnischen Versuchen, die vier Ausweisungen, die zu der Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen führten, zu analysieren, festzustellen, daß es sich entgegen der polnischen Darstellung doch um leitende Beamte handelt. Sie würden zum mindesten unter die Kategorie von Personen fallen, die nicht ausgewiesen werden dürfen, wenn die Vereinbarungen zugrunde gelegt werden, die vor der Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen bereits getroffen waren.

Was wird England tun?

Die englisch-russische Spannung.

London, 1. März.

Ueber die Antwort der Sowjetregierung auf die britische Note wird vom Kabinett in seiner nächsten Sitzung beraten werden. Reuter zufolge besteht keine Neigung in maßgebenden Kreisen in London, den Inhalt der Antwort zu kommentieren. Von gut unterrichteter Seite werde jedoch die Ansicht vertreten, daß die Sowjetnote auf die britische Note keine Antwort gebe und die von der britischen Regierung erhobenen Beschuldigungen zu umgehen versuche. „Evening News" zufolge sind gewisse Minister für einen sofortigen Bruch und fühlen ihre Stellung durch die Antwort Litwinows gestärkt. Es wird jedoch angenommen, daß sich das Kabinett mit einem Protest begnügen und daß vorläufig keine weitere Aktion unternommen werden wird. Wie die Blätter melden, beabsichtigen die Liberalen, Donnerstag die russische Frage im Unterhaus zur Debatte zu bringen. Auch im Oberhaus sollen am gleichen Tage die englisch-russischen Beziehungen erörtert werden.

Trotzki hat in der Moskauer Gewerkschaftshalle eine außerordentlich scharfe englandfeindliche Rede gehalten. In dieser Rede erklärte Trotzki, daß Rußland nicht nur mit den chinesischen Revolutionären sympathisiere, sondern wenn es möglich sein würde, alle Leute, die sich in Schanghai einmischen, im Meere ertränken würde. Rußland habe sich vor allem über die sowjetfeindliche Propaganda Englands zu beschweren. Chamberlain habe bei den litauischen Kommunistenhinrichtungen nicht nur applaudiert, sondern gewissermaßen die Stricke [illegible] geschmiert.

Neue Niederlage Suntschuanfangs?

Konferenz der Kantonesenpartei.

London, 1. März.

Die letzten Berichte aus Schanghai besagen, daß die Lage weiterhin ruhig ist. Die Bemühungen der Gewerkschaften, die Arbeitermassen zu einem einstündigen Proteststreik gegen die Landung britischer Truppen zu veranlassen, sind „Reuter" zufolge fehlgeschlagen. Die Kantonesen beschießen zurzeit die Verschanzungen Suntschuanfangs vor Runkiang. Man erwartet innerhalb der nächsten zwei Tage einen weiteren Angriff der Kantonesen. Wie „Reuter" von nationalistischer Seite aus Schanghai erfährt, sollen die Truppen Suntschuanfangs in der Nähe von Runkiang, 28 Meilen südwestlich von Schanghai, eine neue Niederlage erlitten haben. Nach dem Abzug der Schantungstruppen nach Schanghai verübten ehemalige Anhänger Suns Plünderungen, hielten einen Zug an und nahmen die in ihm befindlichen Ausländer fest. 2000 Mann hätten 300 Einwohner fortgeführt. Die Weißrussen Tschangsuntschangs, die zur Unterdrückung der Plünderungen entsandt worden waren, zeigten ebenfalls ein schlechtes Verhalten. In Tschangtschu herrsche Terror. Am 1. März wird in Nantschang (Provinz Kiangsi) die Konferenz des Zentralvollzugsausschusses der Kuomintang (Kantonesenpartei), eröffnet werden. Angeblich soll es dabei zu einer Kraftprobe zwischen den gemäßigten und den extremen bolschewistischen Flügel „wegen des überwiegenden Einflusses russischer Bolschewisten in der Partei" kommen. Nach Meldungen der Abendblätter hat Tschangtsolan den Kantonesen den Vorschlag gemacht, den Tangtse als natürliche Grenze zwischen Nord- und Südchina anzuerkennen. — Der amerikanische Brigadegeneral Butler vom Marinekorps erhielt heute Weisung, nach Schanghai zu gehen, um den Befehl über die 2500 in asiatischen Gewässern befindlichen amerikanischen Seesoldaten zu übernehmen. Im Auswärtigen Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses wurde mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung keinerlei Geheimverträge mit anderen auswärtigen Mächten über gemeinschaftliche Verwendung militärischer Streitkräfte in China habe.

Auch Briand und Chamberlain gehen nach Genf.

Private Verhandlungen zwischen den Außenministern — Die Saarfrage im Vordergrund.

Berlin, 1. März.

Staatssekretär v. Schubert begibt sich heute abend nach St. Remo, um dort mit dem deutschen Außenminister zusammenzutreffen. Beide Herren werden dann gemeinsam nach Genf fahren. Der Referent des Auswärtigen Amtes für Völkerbundsfragen, von Bülow wird wahrscheinlich am Freitag abend nach Genf fahren. Von den Fragen, die während der offiziellen Ratstagung werden erledigt werden müssen, sind vor allem die Saarfrage und die Frage der deutschen Minderheiten in Polen von Bedeutung. Die französische Regierung steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß sie nach dem Abzug der 2000 Mann starken Besatzung ein Personal für den Bahnschutz von 800 Mann brauche. Das ist auch in dem Kompromißvorschlag der Saarkommission zum Ausdruck gekommen. Die amtliche englische Meinung geht dahin, daß dieser Vorschlag ein Kompromiß darstellt, das auf alle Fälle die Angelegenheiten im Saargebiet vom deutschen Standpunkt aus verbessern würde. Man macht geltend, daß die neue Körperschaft international und von begrenzter Kompetenz sein werde und zahlenmäßig nur einen Teil der zurückzuziehenden französischen Militärmacht betragen würde. In London erwartet man jedoch, daß Dr. Stresemann diesen Vorschlag anfechten wird, da eine neue Verteidigungsstreitkraft im Versailler Vertrag nicht vorgesehen sei. Vom deutschen Standpunkt aus ist ein Bahnschutzkorps von nicht mehr als höchstens 80 bis 100 Mann vielleicht tragbar. 800 Mann ist jedoch eine völlig undiskutable Zahl. In der Frage der Präsidentschaft wird von englischer Seite der kanadische Parlamentarier Sir Herbert Ames, früher Direktor der Finanzabteilung des Völkerbundes, vorgeschlagen. Von deutscher Seite wird darauf gedrungen werden, daß, wenn nicht das einzige deutsche Mitglied der Regierungskommission, Kossmann, so doch ein Neutraler den Vorsitz der Regierungskommission übernimmt.

Vor seiner heute abend erfolgenden Abreise nach San Remo ist Staatssekretär von Schubert heute mittag vom Reichskanzler zu einer Aussprache empfangen worden. Die deutsche Delegation für Genf steht endgültig noch nicht fest. Sie wird jedoch von den Herren Gaus und von Bülow geführt werden und am Freitag abend Berlin verlassen.

*

Die Havas-Agentur und die französische Presse weiß zu berichten, daß Herr v. Hoesch heute in Paris eintreffen wird. Nach Nachrichten der Berliner Korrespondenten der französischen Blätter ist für heute nachmittag eine wichtige Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter Herrn v. Hoesch und Briand vorgesehen. Im Gegensatz zu diesen Berichten wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß Herr v. Hoesch erst am 3. März in Paris zurückerwartet wird. Der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, ist in San Remo eingetroffen.

*

Der Pariser „Populaire" schreibt: Es steht jetzt fest, daß die Außenminister von Deutschland, Frankreich und Großbritannien sich in der kommenden Woche in Genf begegnen werden und daß außerhalb der offiziellen Sitzungen des Völkerbundsrats private Verhandlungen zwischen ihnen stattfinden werden. Fragen, die zu behandeln sind, fehlen nicht. Was die Angelegenheiten betrifft, die Frankreich und Deutschland besonders interessieren, so wird Briand gar keinen Grund haben, den Rat derer zu befolgen, die nicht wollen, daß der Außenminister Frankreichs unter den gegenwärtigen Umständen eine Diskussion mit seinem deutschen Kollegen über die Rheinlandfrage und die damit zusammenhängenden Probleme beginnt, sei es auch nur, um zu erfahren, ob die Reichsregierung, wie man in gewissen politischen Kreisen behauptet, die Absicht hat, neue Vorschläge zu machen, da die in Thoiry unterbreiteten keine praktischen Folgen gehabt haben.

*

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß in der Frage der Umbildung der Saarregierung Verhandlungen zur Herbeiführung eines Kompromisses im Gange sind. Frankreich und Belgien sollen bereit sein, das belgische Mitglied der Saarregierung Lambert zurückzuziehen und an dessen Stelle einen Skandinavier zu ernennen. Ferner soll bei der Ernennung des neuen Präsidenten der Saarregierung dem Wunsche der Saarbevölkerung Rechnung getragen werden. Dagegen wird von Deutchland gefordert, daß es sich im Völkerbundsrat der Einführung des internationalen Bahnschutzkorps im Saargebiet nicht widersetzt und eine Annahme eines dahingehenden Antrages mit Stimmenthaltung ermöglicht. Nach dem Versailler Vertrag erfolgt die Wahl des Präsidenten und der Mitglieder der Saarregierung im Völkerbundsrats mit einfacher Stimmenmehrheit.

*

Kriegsminister Painleve äußerte sich gegenüber einem Vertreter des „Petit Parisien" über die militärischen Organisationen, die Frankreich zu seiner Sicherheit schaffen wird. Er wies einleitend darauf hin, daß das Abkommen mit der von Briand verfolgten Außenpolitik übereinstimme und er hoffe, daß das Zeitalter kommen werde, in dem ein Krieg zwischen zwei Nationen Europas ebenso unmöglich sei, wie ein Krieg zwischen zwei Staaten Nordamerikas. Frankreich habe keinen anderen Wunsch, als diese Annäherung zwischen den Nationen zu erleichtern. Um aber der Friedensidee zu dienen, müsse es mit Entschiedenheit auf die Organisation seiner eigenen Sicherheit bedacht sein. Nach den zukünftigen Militärstatuten würden die kolonialen Truppen vollkommen von der übrigen Armee getrennte Truppenkörper bilden. Die für die Verteidigung des europäischen Frankreichs bestimmten Truppen benötigten zur Entfaltung ihrer Schlagkraft die Mitwirkung der ganzen Nation. Dazu müsse die offene französische Grenze durch große Festungsneubauten geschützt werden, da der jetzige Festungsgürtel viel zu weit zurückliege und die lothringischen Befestigungen ihre Front nach Osten hätten. Daß die notwendigen Befestigungsbauten bisher nicht ausgeführt worden seien, sei hauptsächlich auf die finanziellen Schwierigkeiten zurückzuführen. Frankreich habe zuerst seine Milliarden für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete verwenden müssen. Ueber den Plan für den Befestigungsgürtel habe man sich nicht gleich einigen können, da sich zwei Auffassungen bekämpft hätten, von denen die eine eine zusammenhängende Befestigungslinie Dünkirchen bis Belfort gefordert hätte, die andere nur befestigte Plätze, an die sich die Angriffsbewegungen besser anlehnen könnten. Zuerst würden nur die Bauten ausgeführt werden, die die Grenze von 1870, die jetzige neue französische Grenze, verteidigen sollten. Alle anderen Bauten seien nur Ergänzungsanlagen. Die Ausführung der Hauptbauten werde im Juli begonnen und ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Es sei eine Arbeit auf lange Sicht, deren Durchführung von der französischen Finanzlage abhängen werde. Aber auch die größten und durchdachtesten Befestigungsanlagen böten keinen ausreichenden Schutz. Daher sei es die wichtigste Aufgabe, für den Frieden zu wirken.

Die Freigabe des deutschen Eigentums.

Eine Verständigung erzielt?

Berlin, 1. März.

Nach einer bei der Amerika-Abteilung des Bundes der Auslandsdeutschen eingetroffenen Meldung aus Washington soll der Finanzausschuß des Senats gestern zu einer gemeinsamen Sitzung mit den Führern des Repräsentantenhauses zusammengetreten sein. Es verlautet, daß in dieser Sitzung, der auch Senator Borah beiwohnte, eine Verständigung über die Freigabevorlage in einer Form erzielt wurde, von der man hofft, daß sie beiden Häusern des amerikanischen Kongresses annehmbar sein könnte. Ob, sofern sich die Meldung bestätigt, die noch zur Verfügung stehenden drei Tage der Kongreß-Session ausreichen werden, um einen Beschluß des Plenums beider Häuser herbeizuführen, bleibt natürlich nach wie vor ungewiß.

Associated Preß berichtet: Die Meldung von einer Absetzung des Gesetzentwurfes über die Freigabe des deutschen Eigentums von der Tagesordnung der noch in dieser Session zu beratenden Gegenstände durch den Senat ist nicht zutreffend. Die Bill liegt dem Senat noch vor und eine neue Entscheidung über das Schicksal der Vorlage ist vom Senat nicht getroffen worden.

Langsamer Aufstieg.

Konjunkturforschung über die Wirtschaftslage.

Berlin, 1. März.

Das Institut für Konjunkturforschung ist in seinem soeben erschienenen Vierteljahrsheft bezüglich der Gestaltung der Wirtschaftslage zu dem Ergebnis gelangt, daß die verschiedenen Merkmale sich zu einem Konjunkturbild eines zögernd fortschreitenden Aufstiegs zusammenschließen, wenn auch diese Diagnose bei den Warenpreisen, die eine leicht sinkende Tendenz aufweisen, nicht zutrifft. Dies dürfte auf weltwirtschaftliche Einflüsse zurückzuführen sein. In der Tat könnten der auswärts gerichteten deutschen Wirtschaft Hemmungen erwachsen, wenn die depressive Konjunkturlage Europas länger andauert.

Des Pudels Kern.

Der englisch-russische Konflikt und wir.

Der russisch-englische Propaganda-Konflikt, gewürzt durch ein Jonglieren mit elastischen Begriffen über den Weltenkampf zweier Kulturen, der westlichen und östlichen, verdient eine viel größere Aufmerksamkeit an der Stelle, die vom Notenwechsel nur gestreift wird, als in der sich gegenseitig auflösenden Propagandafrage. Nur so nebenher gewissermaßen sprechen die Russen von ihrem Wunsch, den Handelsvertrag mit England zu erweitern und ihr Londoner Handelsvertreter stellt den englischen Industriellen eine Menge neuer Bestellungen in Aussicht, vorausgesetzt, daß . . . England seinerseits dagegen macht von den Handelsbeziehungen amtlich recht wenig Aufhebens und tut so, als ob ihm daran gar nicht so viel gelegen wäre. Bei näherem Hinsehen jedoch stellt sich auf Grund sowjetamtlicher Angaben heraus, daß Englands Warenaustausch mit Rußland aktiv ist, da zum Warenverkehr an und für sich noch Geldsummen kommen, die England aus zahlreichen Versicherungsoperationen usw. zufließen. Am deutlichsten aber wohl charakterisiert die materiellen Vorteile, die England aus seinem Handelsverkehr mit Rußland zieht, eine von den Engländern nicht widerlegte Sowjet-Statistik, wonach die Russen heute das Mehrfache für Kredite an Zinsen zahlen, als sie noch vor zwei Jahren gezahlt haben.

Hieraus schlußfolgert ein anwachsender Handelsverkehr, zu dessen Erhaltung und Ausbau die Londoner Note sich lediglich auf das Propaganda-Thema beschränkt und, wie Moskau ergänzend feststellt, auch nicht mit einem einzige Wort auf Verletzungen hinweist, die die Russen an dem Vertrage mit England von 1923 verübt haben sollen. Wie dem auch sei, die Schuld an der englisch-russischen Zuspitzung läßt sich mit Leichtigkeit auf beide Partner verteilen. Weshalb aber der Streit? Mit der Entstehung des Bolschewismus ist noch viel weniger als der englische Imperialismus der raumpolitischen Ursachen entspringende russische Ausdehnungsdrang beseitigt worden. Wenn Moskau trotzdem heute eine anders geartete Expansionspolitik betreibt, indem es an die Stelle der Gebietseroberungen das [illegible] der russisch-messianistischen Ideologie stellt, so ist das für England eine um so größere Gefahr, als seine Interessen überall mit denen auch der Sowjet-Union an deren Randgebieten kollidieren. Das Thema China und Mittelasien ist ebenso wie das Thema Orient und Mittelmeer ein besonderes, das neuerdings zurücktritt hinter dem Problem Nordosteuropa. Es kann den Sowjetrussen nicht verdacht werden, daß sie den Deutschen eine allzu große Gutgläubigkeit gegenüber England vorwerfen und als Begründung die enttäuschten deutschen Hoffnungen auf einen Beistand Englands in der Frage der Grenzrevisionen im Osten anführen.

Was England mit Polen vorhat, mit Litauen, dem Baltikum, mit der Ukraine und einem gleichfalls von Moskau losgelösten Kaukasus, das kann sich der Gesichtskenner und Politiker an den fünf Fingern abzählen. Er braucht dabei nur daran zu denken, daß der kürzeste Weg vom Inselland nach Indien quer durch Rußland führt und daß auf diesem Wege die kaukasischen Petroleumfelder liegen, um die sich die englischen Petroleumgesellschaften solange bemühen werden, wie Rußland auf Auslandskapitalien angewiesen ist. Interessanter an diesen raumpolitischen Gegensätzen aber als selbst theoretische russisch-englische Ausgleiche ist die Haltung der Sowjets zu Deutschland, zu der Moskau sich berechtigt fühlt, indem es Deutschland den Vorwurf macht daß es sich schon ganz nach England hin orientiert habe. Selbst Briand bestätigte den Vollzug einer Westorientierung Berlins und daher, kalkuliert die Sowjetdiplomatie, ist Rußland berechtigt, seine Politik nicht allein nach Rapallo zu richten. Die russische Außenpolitik hängt aber, wie tagtäglich nachgewiesen werden kann, davon ab, welche wirtschaftspolitischen Vorteile sie in dem einen oder anderen Land erhält. Es pfeifen die Spatzen von den Dächern, daß erst der Dreihundert-Millionen-Kredit Deutschlands der deutschen Industrie wieder neue Aufträge zugeführt hat, nachdem sie sich vorher wegen Deutschlands Westorientierung zusehends zugunsten Englands und Amerikas vermindert hatten.

In seinem Bestreben aber, ein kontinental-politisches System gegen Englands Europa-Politik aufzurichten, ist Moskau auf einen Ausgleich mit Frankreich versteift und stellt den Franzosen, ähnlich wie seinerzeit den Italienern, große Bestellungen in Aussicht. Die Italiener haben sich aber als schlauer denn die Russen erwiesen und versucht, an ihren Lieferungen nach Rußland zu verdienen, sich gleichzeitig aber mit England gegen

gewisse Interessen der Sowjet-Union zu verbünden. Gegenwärtig auch verhandelt Moskau mit Prag und Warschau über einen geregelteren Handelsverkehr und lockt die Widerspenstigen mit großen Aufträgen. Während sich in Europa also die Nachfrage nach russischen Bestellungen wesentlich steigert, Rußland mit Frankreich liebäugelt, mit England eine Handelserweiterung zu erreichen sich anschickt, Deutschland wegen seiner Westpolitik wegen schief ansieht, kündigt es diesem selben Deutschland neue Kreditwünsche an. Wenn die Deutschen sich mit der Zeit daran gewöhnt haben, auch Moskau rein rechnerisch zu erfassen, so muß das auch konsequent geschehen. Uns scheint erforderlich zu sein, daß, sollte es mit den Russen zu neuen Kreditverhandlungen kommen, die Sowjetregierung Deutschland Garantien dafür gibt, daß das Außenhandelsmonopol künftig nicht als Schutzzollpolitik gegen Deutschland verwandt wird und daß Deutschland auf bestimmte Kontingente rechnen kann. Es bestehen keine Zweifel darüber, daß der tiefere Hintergrund des russisch-englischen Konflikts die materiellen Wünsche beider Seiten sind, durch die Deutschland nicht benachteiligt werden darf.

Thyssens und Böglers Rom-Reise.

Vorerst nur eine Fühlungnahme.

Rom, 1. März.

Die Reise Fritz Thyssens und Generaldirektors Vögler nach Rom hat bekanntlich zu Vermutungen Anlaß gegeben, die weit über die Absicht sowohl Thyssens wie der italienischen Interessenten hinausgehen. Die Reise hatte nur den Zweck, einen persönlichen Kontakt zwischen einem der führenden deutschen Industriellen und Persönlichkeiten des italienischen Wirtschaftslebens herbeizuführen, ohne daß schon bestimmte Vorschläge gegenseitig ausgetauscht werden sollten. Daher ist auch die Nachricht vom Beitritt italienischer Industrieller zum Stahltrust mindestens verfrüht. Diese konnte ebenso wie andere Möglichkeiten einer Mitarbeit den besonderen italienischen Verhältnissen entsprechend nur nach eingehenden Detailvorarbeiten zu praktischen Ergebnissen führen. Auch der Empfang der Industriellen bei Mussolini hatte privaten Charakter, nachdem Mussolini den Wunsch geäußert hatte, beide Herren persönlich kennen zu lernen, ohne daß während der längeren Unterhaltung wirtschaftliche Probleme im einzelnen berührt worden wären.

Treue den Hohenzollern.

Eine Entschließung der Deutschkonservativen.

Berlin, 1. März.

Der weitere Vorstand der deutschkonservativen Partei, der gestern in Berlin unter dem Vorsitz von D. Graf Seydlitz-Sandreczki zusammentrat, billigte einstimmig eine Entschließung, in der es heißt: Wir Konservativen stehen in unbeirrter Treue zum monarchistischen Gedanken und zum angestammten Herrscherhause. Wir bekennen den Willen zur Befreiung und zu einer Außenpolitik, die durch Würde Achtung gewinnt. Die deutschkonservative Partei hat sich bei ihrer selbstlosen Mitarbeit in der deutschnationalen Volkspartei volle Selbständigkeit ausdrücklich bewahrt . . . Die Entschließung fordert schließlich die Konservativen Kreise auf, sich in den Vereinen der Deutschkonservativen das Machtmittel zu schaffen, um bei kommenden Wahlen die konservativen Forderungen zur Geltung zu bringen.

Französischer Rechtsbruch.

Voruntersuchung gegen die Pfälzer Gendarmen.

Mannheim, 1. März.

Gegen die von der französischen Besatzung verhafteten deutschen Gendarmen Ullrich und Großer hat die französische Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung eingeleitet. Den deutschen Gendarmen wird im Sinne der zu erwartenden Anklage weniger die Verhinderung des Transportes von angeworbenen Fremdenlegionären zum Vorwurf gemacht, als die angebliche Beleidigung des französischen Dolmetschers Tond, der in Zivil den Transport führte. Tond war von den deutschen Gendarmen aus dem Zuge herausgesetzt worden, weil er sich weigerte, seine Ausweispapiere zu zeigen.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat dagegen Schritte unternommen, um zunächst einmal die Haftentlassung der deutschen Gendarmen zu erwirken. Da die französische Staatsanwaltschaft ihre Anklage gegen die deutschen Gendarmen nur damit rechtfertigen kann, daß sie den Dolmetscher Tond als Angehörigen der Besatzungsarmee bezeichnet, so gesteht sie damit, daß ein Angehöriger der Besatzungsarmee unter deren Schutz offiziell im Dienste der Anwerbung von Deutschen für die Fremdenlegion steht. Ein derartiger Zustand ist aber mit dem internationalen Recht keineswegs vereinbar. Der Zwischenfall wird daher eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung, die in einem Prozeß, deren Opfer zwei schutzlose Deutsche sind, nicht ausgetragen werden darf.

Minister Schreiber über Handel und Verkehr.

Der preußische Handelsetat im Hauptausschuß — 32,5 Mill. Zuschuß — Die Elektrizitätsversorgung

Berlin, 1. März.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages begann am Dienstag die Vorberatung des Haushaltes der Handels- und Gewerbeverwaltung. Abg. Pinkerneil (D. Vp.) hob als Berichterstatter hervor, der Zuschuß für 1927 betrage 32,5 Millionen Mark. Zu fordern sei eine Trennung der Hoheits- von der Betriebsverwaltung bei der Elektrizitätswirtschaft. Der Redner ersuchte um Auskunft über die Ferngasversorgung, ging auf die Handelspolitik ein und forderte stärkeren Einfluß in dieser Beziehung auf das Reich.

Handelsminister Dr. Schreiber führte aus: Die staatlichen Elektrizitätsunternehmungen haben im vergangenen Jahre eine befriedigende Entwickelung genommen. Die Angriffe, die von gewissen Seiten gegen eine Verquickung der Ausübung des Hoheitsrechtes mit dem Geschäftsinteresse der staatlichen Elektrizitätswirtschaft erhoben worden sind, sind unberechtigt. Die Verbindung zwischen dem Groß-Kraftwerk Hannover und dem Gersteimer Werk der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen liegt auch zweifellos im

öffentlichen Interesse.

Für die Ferngasversorgung wird es noch der Klärung folgender Fragen bedürfen: Wirtschaftlichkeit der Zusammenarbeit der Erzeuger mit den kommunalen Interessenten, der Beteiligung der verschiedenen Erzeugungsgebiete, der Ueberwindung der Schwierigkeiten, die sich etwa aus dem Widerstand einzelner Interessenten ergeben. Erst nach dieser Klärung kann die Angelegenheit im großen in Angriff genommen werden. Das Luftverkehrswesen hat im Jahre 1926 wesentliche Fortschritte gemacht. Es ist zu hoffen, daß im laufenden Jahre die wichtige Fluaverbindung nach dem fernen Osten regelmäßig aufgenommen werden kann.

Für die deutsche Wirtschaft war das Jahr 1926

ein Jahr der Konsolidierung

und der allgemeinen Kräftigung. Die Zahl der Kurzarbeiter ist zurzeit ganz wesentlich niedriger als im Vorjahre. Die Zahl der Konkurse ist bereits seit Wochen wesentlich niedriger als in der Vorkriegszeit. Während der Jahresdurchschnitt für tägliches Geld für 1924 28,23 Proz. betrug, machte er im Jahre 1925 9,08 Proz., im Jahre 1926 5,31 Proz., und im Monatsdurchschnitt des Januar 1927 nur 4,03 Proz. aus. Der Reichsbankdiskont ist von 9 Proz. Anfang 1926 auf 5 Proz. Anfang 1927 gesunken. Eine Parallelentwickelung hat der Kassamarkt gezeigt. Durch die vermehrten Einlagen bei den Sparkassen und den Genossenschaften sind die Kreditverhältnisse gebessert worden. Es erscheint unpraktisch, die Kreditaktion zu wiederholen, weil die Gelder, die geliehen werden konnten, zu gering gewesen sind, erhebliche Mehrbeträge aber nicht aufgebracht werden konnten. Dabei soll aber nicht ausgeschlossen bleiben, daß in besonderen Notstandsgebieten auch weiterhin besondere Beträge für Kreditzwecke gewährt werden. Die Frage, ob die kleinen Industrieunternehmungen etwa durch Schaffung von Industriekassen ähnlich wie in Sachsen langfristige Kredite beschafft erhalten sollen, gewinnt eine erhebliche Bedeutung. Mit dem

Rückgang der Erwerbslosenziffer

wird sicher auch eine Hebung des inneren Marktes eintreten. Die beste Anregung hierfür dürfte eine möglichst großzügige Belebung des Baumarktes bringen. Das Arbeitsgerichtsgesetz tritt am 1. Juli in Kraft. Bei der Erledigung der Arbeitslosenversicherung ist es wahrscheinlich, daß auch die Fragen der Arbeitsnachweise und der Berufsberatung zur Entscheidung kommen. Die preußische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß der Achtstundentag als der Normalarbeitstag wieder stärker betont werden muß. Ueberraschend ist es, daß der Entwurf der Reichsregierung Zuschläge für die behördliche geregelte Mehrarbeit in Höhe von 25 Proz. nur für Arbeiter vorsieht. Es wird notwendig sein, die Zuschläge auch den Angestellten zu gewähren.

Abg. Jacobshagen (Dntl.) befürwortet den Bau des Hansa-Kanales und stärkte Förderung des Wohnungsbaues. Die Wohnstättenbank werde aber lediglich den Neubau verteuern. Redner fordert Trennung der Hoheitsverwaltung von der Betriebsverwaltung in der Elektrowirtschaft. Die Ausführungen des Ministers über das Arbeitszeitnotgesetz seien nicht unbedenklich.

Abg. Osterroth (Soz.) wandte sich gegen eine zu rosige Auffassung hinsichtlich des Standes der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Wirtschaft im Bergbau, und sprach sich gegen zu weit gehende Konzessionen in der

Frage eines polnischen Einfuhrkontingentes

aus im Interesse der in den beiden schlesischen Bergrevieren tätigen Arbeiter. Gegen die Angriffe auf die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand stellte er fest, daß die bergbauliche Betätigung des preußischen Staates historisch geworden sei, und daß ohne die Industrialisierung des Ostens durch den preußischen Staat das starke nationale Echo im Osten gegenüber dem Panslawismus nicht möglich gewesen wäre. Der Redner äußerte sich zum Schluß über die Gefahr der Ueberfremdung und forderte, nachdem im vorigen Jahr die letzten Zinkreserven Deutschlands durch das Einbringen amerikanischen Kapitals verloren gegangen seien, eine Aenderung des Aktienrechts, um eine Ueberfremdung der Kohlenwirtschaft hintanzuhalten.

Elektrizität und Ferngas.

Stellungnahme im Deutschen Städtetag.

Berlin, 1. März.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages beschäftigte sich mit den Fragen der Ferngasversorgung. Bei der Erörterung der technischen wie der gesamtwirtschaftlichen und kommunalpolitischen Fragen zeigte sich, daß weder die Absichten der A.-G. für Kohlenverwertung zurzeit klar zu übersehen, noch die technischen Fragen genügend geklärt sind. Die Entwicklung der kommunalen Gasversorgung hat schon in den letzten Jahren vielfach zur ausgedehnten Ringgasversorgung für einzelne geschlossene Versorgungsgebiete geführt. Als besondere Vorteile zeigten sich dabei: Sicherheit der Versorgung, Gleichmäßigkeit des gelieferten Gases, dezentralisierte Erzeugung von Koks und anderen Nebenprodukten, sowie Verhinderung monopolistischer Bestrebungen. Wie immer, begrüßten auch hier die Städte jeden wirtschaftlichen Fortschritt, der die gleichen Vorteile enthält, die sich in der von ihnen herbeigeführten Entwicklung vorausgebildet haben. Kommunalpolitische Interessen von größter Bedeutung stehen auf dem Spiele, die es notwendig machen, daß die Fragen der Ferngasversorgung in Fühlung mit den anderen kommunalen Spitzenverbänden und Fachorganisationen im technischen Ausschuß des Deutschen Städtetages weiter behandelt werden. Bei der Besprechung des gegenwärtigen Standes der kommunalen Elektrizitätswirtschaft kam insbesondere zum Ausdruck, daß sich die Elektrizitätswirtschaft bisher ohne zwangsmäßige gesetzliche Eingriffe, nur nach den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit und billiger Erzeugung entwickelt hat. Die aktive Betätigung der deutschen Städte kann auf diesem Gebiet wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft nicht entbehrt werden. Gesetzgeberische Zwangsmaßnahmen sind unnötig, da sie die fortschrittliche Entwicklung nur ungünstig beeinflussen können.

Die Kommunistenumtriebe in Ungarn.

Ein weitverzweigter Propagandaapparat.

Budapest, 1. März.

Die Verhöre mit den verhafteten kommunistischen Agitatoren ergeben interessante Aufschlüsse. Es stellt sich heraus, daß der Hauptanführer Szanto auch an der Spartakusbewegung lebhaften Anteil genommen hat und an der Organisierung derselben beteiligt sei. Er war auch in München, wo er an der Organisation Industrie-Arbeiterschaft eine lebhafte Agitation entfaltete. Des weiteren hat die Polizei festgestellt, daß seinerzeit auch der Oberkommandant der Kanton-Truppen, Borodin, unter falschem Namen in Budapest war. Auf Grund seiner Berichte wurde dann Szanto mit konkreten Aufträgen nach Budapest entsandt. Die Zahl der Verhafteten beträgt bereits 82. Wie die Blätter melden, erstrecken sich die Erhebungen in der aufgedeckten Kommunistenverschwörung auch auf die Provinz. Nach Aussagen des Führers der Bewegung, des gewesenen Volkskommissars Zalton Szanto, bekamen die Kommunisten aus Moskau so viel Geld, wie sie nur wollten, und planten die Ausbildung einer Sturmtruppe, die am 21. März, der Jahreswende der Proklamierung der Rätediktatur, eine große Straßendemonstration veranstalten und ev. blutige Zusammenstöße mit der Polizei provozieren sollte. Es wurde festgestellt, daß die extreme sozialistische Wagipartei monatlich 2000 Dollar aus Moskau erhielt. Bei den gestrigen Haussuchungen wurden Revolver und Flugschriften in großen Mengen beschlagnahmt.

Die Konzernpolitik.

Die organische Wirtschaft im Staate.

Berlin, 1. März.

Im Rahmen der von der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung veranstalteten Vortragsreihe „Staat und Wirtschaft" sprach am Montag abend in der Berliner Universität Geheimrat Dr. H. Bücher über „Die organisierte Wirtschaft im Staate." Er wies u. a. darauf hin, daß der eigentliche Zweck der Wirtschaft darin liege, den Lebensstandard der gesamten Bevölkerung eines Staates zu erhöhen. Es seien in dieser Beziehung heute gegenüber früheren Zeiten wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Prinzip der Wirtschaft müsse sein, höchste Qualität zu billigsten Preisen zu erzeugen. Zu wenig sei bisher auf die Organisation des Absatzes Wert gelegt worden. Die Kollektivtendenz im Unternehmertum finde in den Syndikaten, Konventionen und Kartellen ihren Niederschlag und sei als Verteidigungsmaßnahme zu bewerten. Generell seien die Kartelle für den Unternehmer wie für die Gesamtwirtschaft ein großer Fortschritt, doch müßten Auswüchse unterbunden werden. Die Konzernpolitik stelle demgegenüber eine aktive Verteidigungsmaßnahme dar. Nur durch außerordentliche Konzentration sei es z. B. heute möglich geworden, in Deutschland den Stickstoff zu 35 Prozent unter dem Weltmarktpreis und zu 25 Prozent unter dem Vorkriegspreis zu liefern. Auch der Konzern diene der Wirtschaft, wenn er privatwirtschaftlich geleitet werde und die Lage der ganzen Volkswirtschaft berücksichtige. Die Kollektivtendenz in der Arbeiterschaft wolle die Führung der Wirtschaft der Masse anvertrauen, während diejenige des Unternehmertums danach trachte, die Führung in die Hand einzelner Persönlichkeiten zu legen. Der Gedanke des Laissez faire müsse aufrecht erhalten bleiben, jedoch in einer individuellen Verantwortlichkeit für den Betrieb. Staatspolitisch lägen die Dinge so, daß in allen Staaten vor dem Kriege der Gedanke des Laissez faire aufgegeben worden sei zugunsten einer Sozialpolitik, die man aber durch den Eingriff des Staates in die Privatwirtschaft zu einer Versorgungspolitik gestempelt habe. Der Staat als solcher laufe bei Beschreiten dieses Weges größte Gefahr. Ueberhaupt sei die Lösung des ganzen Problems viel weniger in organisatorischen Fragen zu suchen, als in der Notwendigkeit der Erziehung des Menschen zur Verantwortlichkeit der Gesamtheit gegenüber und zu einem Charakter.

Bayerische Volkspartei und Zentrum.

Vorbereitungen für die Einigung.

München, 28. Febr.

Zu den Blättermeldungen, daß sich die Fraktion der Bayerischen Volkspartei im Reichstage für die Einleitung von Verhandlungen zwischen der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei wegen einer engen praktischen Zusammenarbeit ausgesprochen habe, teilt die bayerische volksparteiliche Korrespondenz mit, daß die Angelegenheit sich zunächst im Stadium der Vorbereitung befinde. Ein glückliches Ergebnis der gegenwärtigen Vorverhandlungen werde wesentlich dadurch bestimmt werden, wie die Schwierigkeit gelöst werden könne, die sich daraus ergebe, daß die Zentrumspartei eine eigene Parteiorganisation auf dem Boden der Rheinpfalz unterhalte.

Ein Essen beim Reichspräsidenten. Berlin, 1. März. Der Herr Reichspräsident gab heute abend ein Essen zu Ehren der Reichsregierung, an dem u. a. der Reichskanzler und die Reichsminister Reichstagsvizepräsident Dr. Rießer, der preußische Ministerpräsident Braun, die Vertreter der Länder beim Reichsrat, der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, und die Staatssekretäre mit ihren Damen teilnahmen.

*

Der Landbund mit der Regierungsbildung in Thüringen beauftragt. Weimar, 1. März. Nachdem der Versuch des Abg. Brill zur Bildung einer sozialistischen Minderheitsregierung in Thüringen gescheitert ist, hat der Präsident des Thüringischen Landtages den Landbundabgeordneten Baum mit der Bildung einer Regierung beauftragt.

*

Gewerkschaften und Arbeitsnotgesetz. Berlin, 1. März. Heute vormittag um 11 Uhr hat unter Leitung des Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipert, eine Konferenz über das Arbeitsnotgesetz begonnen, an der außer dem A. D. G. B. die freien, die christlichen und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, der Afa-Bund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund beteiligt sind. Zweck der Besprechung ist die Schaffung einer Einheitsfront in der Frage des Arbeitsnotgesetzes.

*

Verbot einer deutschen Zeitung in Oberschlesien. Kattowitz, 1. März. Die in Beuthen erscheinende Oberschlesische Zeitung ist auf die Dauer von zwei Jahren für das polnische Staatsgebiet verboten worden.

Nikolai Gogol.

Zum 75. Todestage, am 4. März 1927.

Die ersten künstlerischen Taten des jungen Nikolai Gogol (geb. 1809) bestanden im Erfinden von treffenden Spitznamen für die Lehrer und von Spottreden gegen die Kameraden, womit er seine Beobachtungsgabe und seinen Witz bewies und sich unbeliebt machte.

In den literarischen Versuchen des 20jährigen tritt die Spottsucht zurück. Eine achtbändige Ausgabe von Gogols „Sämtlichen Werken" erschien bei Georg Müller, München, eine zweibändige Ausgabe, die alle wesentlichen Dichtungen Gogols enthält, bei Albert Langer, München. Etwas anderes bricht in ihm hoch: das seelische Erbgut seiner Kosakenahnen. In der Phantasie des kränklichen Nikolai erstehen die ungebändigten Gefühle jener Zeiten, als die Kosaken Europa von der Ueberschwemmung durch asiatische Horden retteten: todesverachtende, ekstatische Kampflust, Freude an ruhelosen Zügen über einsame Steppe, unbeugsamer Freiheitssinn, starrer Trotz überschüssiger Kräfte und Neigung zum Schlemmen und Trinken. Saufenkönnen gehört zum Helden; und wer keinen Schnaps trinkt — „Hölle und Teufel! Der glaubt wohl auch nicht an Christus, unsern Herrgott!"

Was das Kosakenvolk eben unter dem Glauben an Christus verstand. Besser wußte es um den Teufel Bescheid, über den seine Phantasie zahllose Geschichten, schaurig schöne, grandiose Geschichten erfand.

Kühne und wilde, grausame und phantastische Kosakengeschichten, zusammengefaßt unter dem Titel „Abende auf dem Gutshof bei Dikanka" (1831) brachten Gogol die ersten Erfolge. Die hervorragendsten Stücke aus dieser Schaffensperiode sind „Taraß Bulba" und „Furchtbare Rache".

Gogols eigentliche Begabung jedoch lag im Satirischen. Den Anfang bezeichnet seine Komödie „Der Revisor" (1832—36), in der die satirische Schilderung der Zustände organisch hervorwächst aus den Begebenheiten und die Begebenheiten wieder ganz selbstverständliche Folgen der Charaktere, der bestechlichen Charaktere sind.

Gogols satirisches Hauptwerk ist die kalt-dämonische Dichtung „Tote Seelen" (1836—40). Die Grunderkenntnis, aus der dieser Roman entstand, ist bereits in der erschütternden Novelle „Der Mantel" (1834). Auch Akaki Akakiwitsch, der nichts vom Leben weiß und sieht, als die Akten, die er abschreibt, ist eine tote Seele. Ein Mensch der larvenhaften Zivilisation. Seine Seele kann keine Ziele mehr bilden, und auch sein Körper ist so verdorrt, daß er erst unter dem Einfluß nagender Kälte zu einer letzten armseligen Lebensregung erwacht, zu der Sehnsucht, einen Mantel zu erwerben. Er ist eine passive tote Seele.

Der Held des Romans „Tote Seelen" verkörpert die nächste Stufe des entwurzelten und zum Automaten erstarrten Menschen. Wie Akaki Akakiwitsch ist er ohne Selbstbewußtsein, ohne Liebesbedürfnis und ohne Gemeinschaftssinn; jedoch ist der dadurch entstandene Hohlraum bei ihm von vornherein prall ausgefüllt von einem rastlos aktiven Erwerbstrieb. Er ist ein Erwerbsgenie: das Genie des 19. und 20. Jahrhunderts.

Gogols Absicht mit dem ersten Teil der „Toten Seelen" war, den Menschen Ekel und Widerwillen gegen dessen Helden und damit gegen ihre eigene Armseligkeit einzuflößen. Im 2. Teil wollte er die besseren Charaktere vorführen. Wie der bekehrte Maler in seiner Novelle „Das Porträt" wollte er zur Sühne dafür, „daß sein Pinsel dem Teufel als Werkzeug gedient hatte . . . und daß er die Menschen beunruhigte, ihnen dämonische Empfindungen einflößte, häßliche Anwandlungen erzeugte . . ." Gestalten von ungewöhnlicher Reinheit und Heiligkeit und feierlicher Magie schaffen.

Jedoch verbrannte er kurz vor seinem Tode (4. 3. 1852) den 2. Teil der „Toten Seelen", weil es „notwendig gewesen wäre, die Richtung und den Weg zum Hohen und Schönen zu zeigen und dies nur schwächlich und unvollkommen geschehen war." Und warum war dies von dem meisterhaften Gestalter nur unvollkommen geschehen? Weil Gogol es nicht in sich hatte, weil er es unbestimmt ahnte, aber nicht erschaute, während er um das Allzumenschliche so genau Bescheid wußte wie um sein Spiegelbild. Es fehlte ihm die vermittelnde Kraft zwischen Unter- und Uebermenschlichem: Das Gemüt. Sonst wäre er, als er eingesehen hatte, daß es unrecht ist, die Menschen nur mit Grauen zu erfüllen, daß es galt, auch Emporwege zum Licht zu zeigen — zum Humoristen geworden. Der Humor setzt Gemütskraft voraus und das ist es eben, was den ausgesprochenen Satirikern fehlt. Deshalb wurde Gogol nicht zum Humoristen sondern zum Büßer und Bußprediger.

Gogols Vorzüge waren: treffsicherer Witz, eine genaue Kenntnis der menschlichen Schwächen und eine unersättliche Empfänglichkeit des Auges; er brauchte nicht willentlich zu beobachten, nicht zu belauern, die Bilder und Menschen strömten in ihn ein wie in einen Spiegel oder wie in eine photographische Platte. Allerdings hatte diese photographische Platte die Neigung, die hellen Farben nicht aufzunehmen und alles ein klein wenig zu verzerren. Was schließlich das Wichtigste ist: Gogol besaß eine meisterhafte Gestaltungskraft, von der zum Schluß eine kurze Probe gegeben sei, ein Landschaftsbild, das Gogols Empfänglichkeit für Schaubares zeigt, seine Neigung zur spöttischen Nüanzierung, seine geniale Kraft, kurz und treffsicher zu zeichnen; und im Untergrund grollt sogar, wenn auch sehr verhalten, das Pathos des Weltverbesserers: „Hie und da begegnete man schnurgerade angelegten Dörfern, deren Häuser in ihrer Bauart an alte Holzkastern erinnerten. Die Hütten waren mit grauen Dächern gedeckt und mit hölzernem Schnitzwerk verziert, das die Form eines gestärkten Handtuches hatte und vom Dache herabhing. Ein paar Bauern saßen wie gewöhnlich in Schafpelzen auf den Bänken vor der Tür. Die Bäuerinnen mit dicken Gesichtern und eingeschnürten Brüsten sahen aus den oberen Fenstern heraus. Durch das untere Fenster guckte ein Kalb oder steckte ein Schwein seine blinde Schnauze hervor. Mit einem Wort: das bekannte Bild."

Friedrich Märker.

Kunst und Wissen.

** **Die diesjährigen Bayreuther Festspiele.** Siegfried Wagner teilte den „Münchener Neuesten Nachrichten" auf Anfrage mit, daß bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen neben dem Ring und Parsifal nach 21jähriger Pause auch Tristan in neuer Inszenierung zur Aufführung kommen wird. In diesem Jahr werden auch zum ersten Male seit langer Zeit wieder Münchener Künstler mitwirken, da sich das Verhältnis zwischen München und Bayreuth in erfreulicher Weise gebessert hat. Siegfried Wagner betont ausdrücklich, daß Bayreuth mit den in diesem Frühjahr in Paris geplanten Wagneraufführungen nichts zu tun habe.

** **Maler Zumbusch †.** Montag nachmittag ist in München der bekannte Maler Professor Ludwig Ritter von Zumbusch im Alter von 65 Jahren an einer Grippe verbunden mit Lungenentzündung verstorben.

** **Ehrungen deutscher Gelehrter.** Dere bekannte Berliner Mediziner Professor H Strauß, ist von der Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien zum korrespondierenden Mitglied gewählt worden. — Die Londoner Mineralogische Gesellschaft ernannte Geheimrat Dr. Brauns, Bonn und Geheimrat Prof. Dr. F. Rinne, Leipzig, zu Ehrenmitgliedern. — Dr. A. Maas, Professor der Physik an der Universität Wien, wurde von einer Reihe amerikanischer Hochschulen eingeladen, Vorlesungen über theoretische Physik zu halten.

** **Stadttheater.** Die Puccinische Oper „Madame Butterfly" geht heute abend zum letzten Male für die Vormiete A in Szene. Morgen abend wird Erich Ebermayers dramatische Legende „Kaspar Hauser" wiederholt und Freitag die kürzlich einstudierte Oper Richard Wagnes „Tristan und Isolde" (C.) — Sonntag beginnt ein Sonderzyklus der Shakespeareschen Königsdramen für die Ringvormieten. Es ist geplant diesen Zyklus noch vor der Festwoche im Juni zu Ende zu führen so daß in etwa vierzehntägiger bis vierwöchentlicher Folge sämtliche neun Dramen in der Zeit von März bis Anfang Juni zur Aufführung gelangen. Den Teilnehmern an dieser Sonderreihe wird eine größere Preisermäßigung gewährt. Alle Auskünfte durch die Ringvormietenabteilung des Stadttheaters

Neues aus aller Welt.

Eine neue Seuche?

Schlafkrankheit als Folge der Grippe?

Die außerordentlich bedauerlichen Folgen der Gehirngrippe, die in der „Schlafkrankheit" gipfeln, beschäftigen ganz besonders die Berliner Aerzteschaft, da von dieser Krankheit noch heute Hunderte von Fällen allein in Berlin in Behandlung sind. Dem Mitarbeiter einer Berliner Zeitung gegenüber äußerte sich Professor Dr. Schuster, der Leiter der Nervenabteilung des Friedrich-Wilhelm-Hospitals, wie folgt:

„Trotz der selbstverständlichen besonderen Bemühungen sind wir in der Behandlung der Encephalitis lethargica auch heute noch nicht weitergekommen. Nach meiner Kenntnis gibt es auch heute noch in Berlin einige hundert Fälle von dieser traurigen Krankheit. Für ihre Bekämpfung sind zahlreiche Vorschläge gemacht worden. Man muß aber leider auch heute noch sagen, daß die Entdeckung einer wirklich erfolgreichen Heilbehandlung dieser Krankheit noch nicht erfolgt ist. Allerdings kann ich mitteilen, daß nach meiner Beobachtung der Zugang an frischen Fällen in der letzten Zeit glücklicherweise nur spärlich gewesen ist. Ungeklärt ist im übrigen auch noch die Frage, ob die „Schlafkrankheit" noch ansteckend ist. Das preußische Wohlfahrtsministerium ist davon so stark überzeugt, daß die

Isolierung dieser Kranken

erwünscht ist. Ich persönlich habe mancherlei Gründe gegen die Isolierung, bin aber ebenfalls der Ueberzeugung, daß besondere Vorsicht am Platze ist. Einige Fälle, die ich genauer beobachten konnte, haben mir den Schluß nahegelegt, daß das Krankheitsbild der Gehirngrippe zuweilen auch bei der Encephalitis lethargica weiter besteht, obwohl sie als Folgeerscheinung gilt. Wenn die akute Gehirngrippe, die zuerst auftritt, geheilt ist, tritt

erst nach einem halben Jahre

der Zustand ein, den wir „Schlafkrankheit" oder aber nach einem englischen Arzte, der sich mit diesen Erscheinungen besonders stark beschäftigt hat — Parkinsonismus nennen. Genaueres Ziffernmaterial über den Umfang der Krankheit liegt mir nicht vor. Es ist mir aber bekannt, daß das preußische Wohlfahrtsministerium das Material gegenwärtig zusammenbringt."

Aus dem Wohlfahrtsministerium erfährt man, daß ausführliche Uebersichten über die „Schlafkrankheit" noch im Stadium der Bearbeitung sind, aber in nächster Zeit veröffentlicht werden sollen. Das Statistische Reichsamt verfügt aber jetzt schon über Ziffern, die zwar nur die Großstädte betreffen, aber ungemein besorgniserregend sind. In den 46 Großstädten des Deutschen Reiches kamen im Jahre 1925 bereits 74 registrierte Todesfälle infolge „Schlafkrankheit" vor. Im Jahre 1926 hat sich diese Ziffer nahezu verdreifacht. In den Großstädten allein gab es 210 Todesfälle, trotzdem die Grippe seit 1920 ständig abgenommen hat. Betroffen sind bei den Todesfällen und bei der „Schlafkrankheit" überhaupt in besonderem Umfange Frauen und Jugendliche. Erfreulicherweise sind aber in der letzten Zeit gerade bei Kindern beachtenswerte Heilerfolge erzielt. Da die gesamte wissenschaftliche Welt Deutschlands und des Auslandes an der Bekämpfung dieser schweren und heimtückischen Krankheit arbeitet, kann man der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie doch noch in absehbarer Zeit wirksam eingedämmt werden kann.

Drama der Luft.

Eine Propaganda-Fahrt, die Aufsehen erregt.

Wie bereits gemeldet, wurde das auf dem Panamerika-Fluge befindliche nordamerikanische Propaganda-Geschwader bei Buenos-Aires von einer furchtbaren Katastrophe betroffen, der zwei Flugzeuge und eine der Besatzungen zum Opfer fielen. Dem Unglück war die glückliche Landung in der argentinischen Hauptstadt unmittelbar vorausgegangen. Bei dem festlichen Empfang hatte der Oberbürgermeister von Buenos Aires die amerikanischen Flieger herzlich willkommen geheißen und darauf hingewiesen, daß sie die erste Hälfte ihres Riesenflugweges erfolgreich hinter sich hätten. Die aus vier Flugzeugen bestehende Propagandastaffel war dann erneut gestartet, um nach dem für die Unterkunft der Maschinen vorgesehenen, etwa 20 Kilometer entfernten Flughafen Palomar überzusiedeln. Dort ereignete sich dann während des Landungsmanövers eine Tragödie, über die die Associated Preß folgende Schilderung gibt:

Die Flugzeuge flogen sehr dicht zusammen. Das Flugzeug „Newyork" geriet bei einer Rechtswendung mit seinem Tragdeck gegen den linken Flügel des Nachbarflugzeuges „Detroit".

Beide Flugzeuge verwickelten sich derart, daß sie sich nicht wieder voneinander frei machen konnten. Entsetzt sah die auf dem Flugplatz versammelte Zuschauermenge, wie die Flieger versuchten, auseinanderzukommen, wie aber unmittelbar darauf die Flugzeuge bereits abzustürzen begannen. Um das Unglück zu vollenden, geriet in diesem Augenblick die „Detroit" in Brand. Man konnte dann erkennen, wie die vier Insassen versuchten, ihre Fallschirme zu öffnen und abzuspringen. Leutnant Benton von der „Detroit" konnte sich nicht mehr frei machen und verbrannte. Sein Beobachter, Kapitän Woolsey, konnte zwar noch abspringen, doch öffnete sich der Schirm nicht, so daß der Unglückliche durch den Sturz getötet wurde. Die beiden Offiziere der „Newyork", Kommandant Dargue und Leutnant Whitehead, konnten mit geöffnetem Fallschirm abspringen und gelangten glücklich auf den Boden. Das Flugzeug „Detroit" verbrannte vollkommen, die „Newyork" wurde beim Anprall auf den Boden zertrümmert. — Trotz des bedauerlichen Zwischenfalls sollen die beiden übrigen Flugzeuge den Propagandaflug fortsetzen.

Letzte Drahtmeldungen.

Explosionsunglück auf „de Wendel".

25 Bergleute verletzt.

Dortmund, 2. März.

Das Oberbergamt Dortmund meldet am Dienstag nachmittag: Dienstag morgen sind auf der Zeche de Wendel bei Hamm bei einer Schlagwetterentzündung 25 Mann verletzt worden, darunter befinden sich der Oberingenieur der Zechenanlage, ein Obersteiger und zehn Steiger. Die Verletzten, von denen 23 Verbrennungen erlitten haben, befinden sich im Krankenhaus. Es steht noch nicht fest, wieviele der Verletzungen schwerer Natur sind. Der Unfall hat sich im Flöz Robert auf der dritten Sohle im Südfelde ereignet. Flöz Robert gehört zu der Fettkohlengruppe und hat eine ziemlich starke Schlagwetterentwicklung. In dem Flöz war vor einigen Tagen ein Brand ausgebrochen. Dieser war bekämpft worden. In dem abgedämmten Brandherd hat gestern morgen gegen 8 Uhr eine Explosion stattgefunden, durch die der Damm gegen den Einziehstrom zerstört worden ist. Der Damm sollte durch eine zu diesem Zweck besonders zusammengestellte Gruppe von Beamten und Arbeitern wiederhergestellt werden. Bei dieser Arbeit sind die Leute gegen 10 Uhr durch eine Explosion von Schlagwettern überrascht worden, die sich an dem Brandherd entzündet haben. Weitere Menschenleben sind nicht in Gefahr. An der Bewältigung des Brandes wird gearbeitet. Die Untersuchung ist im Gange.

Zu dem Explosionsunglück auf Zeche „de Wendel" erfahren wir folgende Einzelheiten: Auf der Zeche „de Wendel" ereignete sich morgens kurz vor 10 Uhr auf der Sohle 3 im Revier 14, also auf derselben Sohle, auf der sich im November vorigen Jahres das schwere Unglück ereignete, eine Schlagwetterexplosion. Die Sanitätskolonne unter Führung von Obersteiger Schmitz, Betriebsführer Krönig und Oberingenieur Platz nahm sofort die Rettungsarbeiten auf. Während diese noch im Gange waren, erfolgte gegen 10¼ Uhr plötzlich noch einmal eine größere Explosion, bei der insgesamt 23 Mann verletzt wurden. Die Verletzungen sind teilweise schwer. Zur Hilfeleistung waren alsbald die Hammer Sanitätskolonne und die Sanitätsmannschaften der Gewerkschaft Sachsen zur Stelle. Die Firma Woeste entsandte ebenfalls einen Kraftwagen mit Sanitätspersonal. Die Verletzten wurden in den Krankenhäusern untergebracht. Zu den Schwerverletzten gehört auch Oberingenieur Platz. Todesopfer sind jedoch nicht zu beklagen.

Die Verletzungen, die die auf Zeche de Wendel verunglückten Bergleute erlitten haben, haben sich durchweg als schwerer herausgestellt als anfangs angenommen wurde, wenn auch bei keinem der Verletzten zurzeit Lebensgefahr besteht, so haben sie doch durchweg recht schwere Brandwunden und zum Teil Knochenbrüche davongetragen. Der im Revier ausgebrochene Grubenbrand konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Aus den bedrohten Nachbarrevieren ist die Belegschaft herausgezogen worden, die andere Belegschaft fährt nach wie vor ein.

Chamberlain fährt nach Genf.

London, 2. März.

Wie Reuter erfährt, wird sich Chamberlain am Freitag nach Genf begeben. Es ist anzunehmen, daß der Völkerbundsrat seine Arbeiten Ende nächster Woche abschließen wird.

Volksbegehren für Aufwertung?

Berlin, 2. März.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgeschädigten und Mieterorganisationen hat dem Reichsinnenminister den Entwurf eines „Gesetzes zur Wiederherstellung des Volksvermögens" eingereicht und den Antrag gestellt, ihn zum Gegenstand eines Volksbegehrens zu machen. Die Unterschriftensammlung für den Antrag, die bekanntlich im November vorigen Jahres begonnen hat, hat weit mehr Unterschriften als die erforderliche Zahl ergeben.

Beginn der Handelsvertragsverhandlungen

Paris, 2. März.

Die deutsche und die französische Abordnung für die Verhandlungen über den Handelsvertrag haben gestern vormittag in Anwesenheit des Handelsministers Bokanowski ihre erste Sitzung abgehalten, bei der es sich lediglich um eine erste Fühlungnahme handelte. Handelsminister Bokanowski hat im Anschluß daran die Mitglieder der beiden Delegationen zu einem Frühstück geladen. Die beiden Delegationen sind bereits heute nachmittag in sachliche Arbeit eingetreten, um eine beschleunigte Prüfung der Grundlagen des zur Verhandlung stehenden Vertrages vorzunehmen.

Schwerer Unglücksfall auf Phönix.

Dortmund, 2. März.

Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr stürzte auf dem Stahlwerk Phönix in Hörde eine neuerbaute 4 Meter hohe Mauer in einer Breite von 15 Metern ein und begrub 3 Arbeiter unter sich. Zwei von ihnen konnten nur noch tot unter den Trümmern hervorgezogen weden. Der dritte hat schwere Verletzungen davongetragen.

Schwere Bergwerksunglücke in England.

Weit über 50 Tote.

London, 2. März.

Heute morgen sind in einem Bergwerk in Wales 135 Bergleute verschüttet worden. Nur 60 konnten bisher gerettet werden. Weitere Versuche, die anderen 75 Bergleute zu befreien, sind erfolglos geblieben.

Handelsminister Cunliffer Lister teilte im Unterhause mit, daß infolge Explosion in der Steinkohlengrube Ebbw Vale in einem Stollen 35 Bergleute getötet worden seien. In einem anderen Stollen hätten sich 28 Bergleute befunden. Es besteht wenig Hoffnung, sie zu retten.

Bei der Abläufung eines neuen Schachtes in Nilsthorpe (Nottinghamshire) brach ein Wasserrohr, so daß der Schacht überschwemmt wurde. Die von dem Wasser mit nach unten gerissenen Erdmassen verschütteten 17 Mann, die sich im Schacht befanden. Ein Mann ist lebend geborgen worden. Man befürchtet, daß die anderen ertrunken sind.

Von der 135 Mann starken Belegschaft des Unglücksschachtes in Wales konnten bis jetzt 85 Mann lebend an die Oberfläche gebracht werden. Viele von ihnen haben Gasvergiftungen oder Verletzungen durch fallendes Gestein davongetragen. Die Grube war durch die Explosion so schwer vergast, daß ohne eine gründliche Ventilation die Hoffnung, die eingeschlossenen Bergleute zu retten, sehr gering war. Mehrere Leute der Rettungskolonnen erlitten ebenfalls schwere Gasveraiftungen, obwohl sie mit Gasmasken und anderen Sicherheitsvorrichtungen hinreichend versehen waren. Die Unglücksstelle im Schacht bietet ein furchtbares Bild. Die Gänge waren durch verbogene Eisenteile und zusammengeknickte Grubenhölzer völlig versperrt und streckenweise durch die Wucht der Explosion verschüttet. Man nimmt an, daß gegenwärtig noch 39 Bergarbeiter im Schacht eingeschlossen sind. Regierungsbeamte haben den Unglücksschacht in den Nachmittagsstunden besichtigt und die vorläufige Wiederaufnahme der Arbeit untersagt.

Auch auf dem Schacht in Rotinghamshire sind noch einige Bergleute eingeschlossen, so daß sich die Zahl der Toten dort ebenfalls noch erhöhen kann.

Die großen Kunst-Staatspreise.

Berlin, 2. März.

Der Wettbewerb um die großen Staatspreise der Akademie der Künste für Malerei und Architektur wurde entschieden. Von der Verleihung des großen Staatspreises für Malerei wurde abgesehen. Dagegen sprach die Akademie der Künste dem Maler Bruno Kranskopf-Berlin eine Prämie von 2000 RM., dem Maler Albrecht Kettler-Barmen eine solche von 1000 RM. zu. Der große Staatspreis für Architektur kam gleichfalls nicht zur Verleihung.

Warum Schröder begnadigt wurde.

Preußen bestätigt nicht gerne Todesurteile.

Die Umwandlung des Todesurteils gegen den Magdeburger Mörder Schröder — der bekanntlich den vollkommen unschuldigen Fabrikanten Haas unter aufsehenerregenden Umständen des Mordes beschuldigte —, in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe, hat einige skeptische Urteile ausgelöst. Für die Haltung des preußischen Staatsministeriums haben „besondere Gründe" überhaupt nicht vorgelegen. Das Staatsministerium hat lediglich bei dem Fall Schröder genau die Grundsätze angewandt, die bisher immer bei der Entscheidung über gerichtliche Todesurteile eine Rolle gespielt haben. Die Praxis des preußischen Staatsministeriums gegenüber Todesurteilen ist immer besonders milde gewesen. Es werden in Deutschland jährlich zwischen 80 und 120 Todesurteile gefällt. Vollzogen wurden in den letzten Jahren in ganz Deutschland aber allerhöchstens jährlich 12 Todesstrafen. Davon entfielen auf Preußen noch nicht einmal in allen Jahren der höchste Anteil in den absoluten Ziffern. Verhältnismäßig werden durch das preußische Staatsministerium sogar weniger Todesurteile bestätigt als durch die anderen Länderinstanzen und den Reichspräsidenten. Die preußischen Todesvollstreckungen sind in den letzten Jahren nicht jährlich über 5 hinausgekommen. Preußen bestätigt weit weniger als ein Zehntel aller Todesurteile. Der Fall Schröder gehörte zu den Vorkommnissen, die das preußische Staatsministerium nicht als zwingend für den Vollzug der Todesstrafe anzusehen pflegt.

Den Gatten im Schlaf erschossen.

Dienstag vormittag ist im Hause Lohmeierstraße 23 in Charlottenburg ein schweres Verbrechen begangen worden. Der Kaufmann und Hausbesitzer F. Ratzlaff ist von seiner 35jährigen Frau Marie erschossen worden. Grund zu dieser Tat soll Eifersucht sein. Frau Ratzlaff ist unter dem Verdacht des Mordes festgenommen worden.

•

Vor Eröffnung einer Fluglinie Berlin—Moskau. In Leningrad sind zwischen der Deruluft und der Sowjetregierung Verhandlungen eingeleitet worden über die Organisation eine Flugzeugverbindung zwischen Berlin und Leningrad. Die Flugzeuge sollen um ¼4 Uhr früh Leningrad verlassen, um um 7 Uhr abends in Berlin einzutreffen. Die Verhandlungen stehen kurz vor dem Abschluß. Wie die Telegraphen-Union hierzu von unterrichteter Seite erfährt, soll die neue Fluglinie nach Fertigstellung des Flugplatzes bei Welikije Luki und von dort aus von der Fluglinie Königsberg—Moskau nach Leningrad abgezweigt werden. Anstelle Kownos soll dann Riga Zwischenstation werden.

Im Jürgensprozeß wurden am Dienstag die Angeklagten über den zweiten ihnen zum Vorwurf gemachten Versicherungsbetrug in Stargard vernommen. Dem Angeklagten Jürgens wird gleichzeitig Betrug gegenüber dem Fiskus vorgeworfen. Nachdem Jürgens aus Kolberg nach Stargard zurückgekehrt war, ließ er den Reichsversicherungskommissar Arndt zu sich kommen, der dem Ehepaar Jürgens eine Neuordnung der bisherigen Heimschutzversicherung empfahl. Der Wert der Wohnungseinrichtung wurde von Arndt ohne Kostbarkeiten und ohne den Flügel auf etwa 30 000 Mk. geschätzt. Nach Hinzurechnung der Gemälde, des Flügels und des Billards berechnete Frau Jürgens den Wert auf 90 000 Mk. Jürgens hat nach anfänglichem Widerstreben seine Zustimmung zu der Versicherung gegeben.

Raubüberfall. In Berlin wurde in der Nähe des Schloßgartens Niederschönhausen ein junges Mädchen von einem Mann überfallen, der ihr mit einem Mauerstein mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf versetzte und ihr dann die Aktentasche mit 108 Mk. Inhalt raubte. Das Mädchen wurde etwa 20 Minuten später von Passanten aufgefunden. Ihre Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Ein Polizeihund fand die geleerte Aktentasche in einem Gebüsch, weiter aber keine Spur des Räubers.

Das Urteil im Hamburger Zuckerschieberprozeß. In dem großen Hamburger Zuckerschieberprozeß wurde das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Heuser wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, 2,5 Millionen Rm. Wertersatz und 4,4 Millionen Rm. Geldstrafe verurteilt, die im Nichtbeibringungsfalle in 16 Monaten Zuchthaus umzuwandeln sind. Im ganzen wurde in dem Urteil auf Zuchthausstrafen in Höhe von 28 Jahren 8 Monaten, Gefängnisstrafen von 13 Monaten und Geldstrafen von 18.9 Mill. Rm. erkannt.



Konfirmanden-u. Kommunikanten-Anzüge

zeichnen sich aus durch gute erprobte Qualitäten, beste Paßform und Verarbeitung, und bieten von den billigsten bis zu den allerfeinsten Qualitäten eine riesige Auswahl.

Für Konfirmanden

Blaue Anzüge

in modernen ein- oder zweireihigen Formen aus guten blauen Cheviot- und Kammgarnstoffen in erstklassiger Verarbeitung

niedrige Preislagen:	18.-	22.-	24.-	28.-	32.-
mittlere Preislagen:	35.-	38.-	44.-	48.-	50.-
beste Qualitäten:	52.-	55.-	58.-	62.-	65.-

Für Kommunikanten

Jacken-Anzüge

zweireihige Formen mit weißen Ueberkragen aus guten Melton- oder Kammgarn-Qualitäten

15.- 18.- 22.- 25.- 30.- 35.- 40.-

Norfolk-Anzüge

kleidsame ein- oder zweireihige Faltenformen mit weißen Ueberkragen

21.- 25.- 28.- 32.- 36.- 40.- 45.-

Kieler-Anzüge

in Original-Ausstattung und soliden echtblauen Melton-Qualitäten

15.50 18.- 22.- 25.- 30.- 35.- 42.- 55.-

Bochum, Obere Marktstr. 18 Häuser gleichen Namens in Herne, Dortmund, Buer.

Diesmal schlägt's ein!

Schirme mit kl. Schönheitsfehlern **riesig billig!**

Damenschirme 8teilig, kräftige Qualität	1.90	Herrenschirme gute Ausstattung	1.90
Damenschirme 8teilig, mit Futteral	2.90	Herrenschirme mit Futteral	2.90
Damenschirme 12tlg., farb., mod. Rundhaken	4.90	Herrenschirme Ia Halbseide, mit Futteral	4.90
Damenschirme 12tlg., Ia Halbseide, Modegriffe	6.90	Kinderschirme alle Ausführungen	1.90

Ferien-Verkauf

50 95 1.90 4.90 3.90

Clemens

12 Kindertaschentücher weiß mit buntem Rand	0.50	1 Damen-Schlupfhose Kunstseide, in nur hübschen Farben	0.95
6 Damentaschentücher mit Hohlsaum	0.50	1 Paar Damenstrümpfe Kunstseide, schwarz u. farbig, Doppels., Hochf.	0.95
1 Kinder-Schlupfhose farbig	0.50	1 Paar Damenstrümpfe Macco, schöne Ware, schwarz und farbig	0.95
1 Wachstuchwandschoner gute Ausführung	0.50	1 Damenhemd mit Feston	0.95
1 Halbleinen-Handtuch 46/100 cm, grau gestreift	0.50	6 Herren-Taschentücher mit farbigem Zephirrand	0.95
1 Gerstenkorn Handtuch 48/100 cm, gesäumt und gebändert	0.50	1 Paar Herrensocken gestrickt, reine Wolle, schwere Ware	0.95
1 Damen-Zephirschürze	0.50	1 Kissen 80/80 cm, ausgebogt, gutes Wäschetuch	0.95
2 Paar Damenstrümpfe schwarz	0.50	1 Etamine Store mit Tülldurchsatz	0.95
2 Paar Schweiß-Socken	0.50	1 Stück 3.05 Mtr. Feston Glanzstickerei, mit passenden Einsätzen	0.95
1 Stück 2.30 Mtr. Feston Gittermuster, schöne Qualität	0.50	6 Wischtücher rot kariert	0.95
2 Scheiben-Gardinen abgepasst	0.50	1 Meter Woll-Crêpe nur gute Muster	0.95
2 gr. Doppelst. Kernseife Ia Qualität	0.50	3 Aufnehmer gute Qualität	0.95
1 Kunstseidenes Unterkleid hübsche Dessins, nur gute Modewaren	1.90	1 Einsatzhemd mit schönen Einsätzen Ia Ware	1.90
2 Kunstseid. Schlupfhosen alle modernen Farben	1.90	3 Paar Herrensocken bunt	1.90
1 Hemdhose mit Feston	1.90	6 halbleinene Wischtücher rot kariert	1.90
1 Nachthemd mit Hohlsaum	1.90	1 Tischtuch 110×150 cm	1.90
1 Korsett Ia Drell	1.90	3 Meter Hemdentuch Clemens-Aussteuer-Qualität	1.90
1 Servierschürze Ia Linon, mit Hohlsaum	1.90	12 Damentaschentücher mit Hohlsaum, gute Ware	1.90
1 Künstlerdecke 130/160 cm, hübsche Dessins, waschecht	2.90	1 Damast-Tischtuch 130/160 cm, bunt, gute Muster	4.90
1 Wäschegarnitur zweiteilig, mit Feston und Hohlsaum	2.90	1 Künstlerdecke 130/160 cm, indanthren, auf Ia Crepe gedruckt	4.90
1 Paar Damenstrümpfe Waschseide, farbig, Doppelsohle, gute Qual.	2.90	1 weißes Oberhemd mit Ia Ripseinsatz und Manschetten	4.90
1 Oberhemd Ia Ware, mit buntem Einsatz u. Manschetten	2.90	1 kunstseidenes Unterkleid in sich kariert, nur hübsche Muster	4.90
1 Herren-Nachthemd aus gutem Hemdentuch	2.90	1 zweitlg. Wäschegarnitur mit Feston und Klöppelspitze	4.90
1 Paar Gardinen abgepasst, 2 Flügel	2.90	1 Kochel Leinen-Dekoration für Fenster	4.90

(47)

Das Haus der guten Qualitäten.

Warum minderwertige Kleidung kaufen! Bei mir erhalten Sie zu den günstigsten Preisen die modernsten und besten Qualitäten

Herren-Anzüge!

aus feinsten Stoffen, eigene, elegante Verarbeitung.

Konfirmanden-Anzüge

Grösste Auswahl.

Wettermäntel

beste Fabrikate.

Etagen-Spezial-Geschäft

Herm. Lewin

Friedrichstr. 3. Nur eine Treppe hoch!

Erstklassige Fahrräder mit Garantie, Freilauf u. Bereifung in allen Preislagen von **M 39.50** an



Illustr. Katalog kostenlos

Aushändigung unserer Marken-Räder erfolgt bei nur

Anzahlung M 10.– Wochenrate M 2.50

AUTOFAHRAG G.M.B.H.
Berlin-SW 68/86
Alexandrinen-Strasse 26

Grosser Posten **evang. Gesangbücher** angekommen.

Die vornehmen und gediegenen Einbände werden nach Angabe in den ersten Kunstbuchbindereien angefertigt.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Name in Gold gratis

Mummelthey's Zentral-Buchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Essig-Essenz



in neuer Packung,
welche Garantie für beste Beschaffenheit bietet.
Verlangen Sie stets die neue Flasche!

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon: 122



Drähte

verzinkt und roh, **Stacheldraht, Drahtgewebe** und **Drahtgeflechte** aller Art für Bergbau, Landwirtschaft, Bauindustrie kompl. Drahtzaun-Anlagen, Schutzvergitterung

Röster & Lönne
Drahtwerk, Bochum
Unter den Linden 28-30

Automobil-Fahrschule, Bochum

Hildegardstraße 6

Sorgfältige Ausbildung / Verlangen Sie Prospekt

Bochumer Sportschule

Wittenerstr. 102
Inh.: P. Hartmann)

Gymnastik-Kurse für Damen
Montags und Donnerstags 5 und 8 Uhr

Gymnastik-Kurse für Herren
Mittwochs und Samstags 5 und 8 Uhr

Box-Kurse
Dienstags und Freitags abends 8 Uhr

Schüler bezw. Schülerinnen-Kurse
nachmittags.

Ausser den Kursen Trainingsstunde für Boxer.

Der Blinden-Fürsorge-Verein



erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Hypotheken

für nur bessere Wohn- und Geschäftshäuser Barzahlung, für sofort auszuleihen.

Peter Schepp, Bochum
Telephon 1610 Südhellweg 1

Auto-Vermietung.
Eig. 4- und 7-sitzige Pullmann-Limousinen, Kilometer 30—40 Pfg., Tag und Nacht.
Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten billigst.
Tel. 3196 H. Meyer. Tel. 3196



Pallabona-Puder reinigt und **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur besonders geeignet für **Bubikopf**
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien Drogerien und Apotheken
Nachahmung weise zurück!

Kaffee Hoffmann

im

Kaffee Hoffmann Nachf.
Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
Russische Sandtorte

Linoleum

liefern u. verlegen altbewährt

Schröder & Baum
Linoleum-Spezial-Geschäft
Bochum, Friedrichsstrasse 11

PHOTO

Apparate und **Bedarfsartikel** erhalten Sie preiswert in der
Photo-Drogerie Hacklenbroich
Brückstr. 55.
Ich gewähre Zahlungs-Erleichterung.

Bochumer Blumenhalle

Bochum, Grosse Beckstrasse 29

ff. Blumenzweige, Blumenkörbe Fruchtkörbe, Blumenampeln, Weinranken.

Naturpräparierte Palmen

Füllen von Körben und Jardinieren.

Nr. 51 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 2. März 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 2. März.

Karneval – Aschermittwoch.

Draußen auf den Straßen bunte Papierschlangen, ziellos und wahllos hingeworfen, in den Geschäften bunter Tand und in den Sälen übersprudelnde Laune, ein lustiges und feuchtfröhliches Spiel, in allen Farben schillernde Buntheit, die an den Wänden tollkühn hinaufklettert, zu dem Bunt der Menschen würdige Ergänzung, es in riesige Ausmaße übertragend. Auch die letzten dunklen Schatten schienen gewichen zu sein, schienen für Tage einer leichteren Lebensauffassung Platz gemacht zu haben. Eine magische Kraft ging von diesem Vergessen aus, das sich so wenig um Alter und Geschlecht kümmerte, alle in seinen Bann zog. Ueberall war dafür gesorgt worden, daß die echte Karnevalsstimmung nicht zu kurz kam. Die großen Vergnügungsstätten Buntes Theater, Tonhalle, Intimes Theater, Unionpalast, die Kaffees und Restaurants hatten sämtlich ein wahres Festkleid angelegt Unter den verschiedensten Stichworten hießen sie ihre Gäste willkommen und gern folgte man der freundlichen Einladung, und so fluteten an den Karnevalstagen riesige Menschenmengen durch die Säle, Kaffeehäuser und Restaurants. Bis in den Morgen hinein schlugen die Wellen dieses Treibens. Und die Kostüme! Beinahe unmöglich, deren Pracht und Farbigkeit, deren Verschiedenartigkeit zu beschreiben. Da drängen sich rassige Türkinnen, da schreiten Inder, da eilen lachende Pierretten am Arme ihrer Pierotts vorüber, da wiegen sich niedliche Kolombinen nach neuesten Schlagern. Apachen spazieren musternd hin und her, Pagen in Rokokofrisuren mischen sich darunter, auch Richter und Staatsanwälte fehlen nicht, und so bewegen sich bis in den Morgen hinein lachende Menschen, während die Musik unermüdlich ihre Weisen erklingen läßt.

Einen der Höhepunkte bildeten die Kostümfeste von Schlägel und Eisen, der Sängervereinigung, des Kaufmännischen Vereins, der Bochumer Männergesangvereine und zahlloser weiterer Vereine, die alle den Prinzen Karneval in gebührender Weise empfingen und feierten.

Das war Karnevals Reich, in dem man sich so wohl fühlte. Da flogen die Papierschlangen, da wurden die Pritschen geschwungen, da wurden Scherzworte hin- und hergeworfen. So ging es Samstag, Sonntag, Rosenmontag und Fastnacht in buntem Auf und Ab, in überschäumender Lebenslust. Stunden hintereinander, und was Menschengeist ersinnen konnte, das geschah, um Sorgen zu verscheuchen.

Jetzt ist Karneval verklungen, ist den Weg alles Geschehens gegangen, des Vergessens, nachdem er so gut dem Vergessen eine Gasse gemacht hatte. Doch das Leben schreitet weiter seine Bahn, unaufhaltsam: Schicksalsverbundenheit des Einzelnen mit der Gesamtheit auch in Tagen des Glücks und der Sorge.

•

Grau in grau steigt der Morgen auf. Schwere regendrohende Wolken ballen sich am Himmel oder überdecken die Stadt mit leichtem feinen Sprühregen. Es ist, als zögen die Autos und Straßenbahnen träger ihre Bahn, als seien die Schritte der Fußgänger schleppender, kürzer und langsamer als an anderen Tagen. Kurz: die Straße ist in schlechter Stimmung.

Aschermittwoch!

Zwar, die Straßen selbst, die in den letzten Wochen und besonders während der vier letzten Karnevalstage allerlei fröhlichen, oft auch ausgelassenen Unfug sahen, sagen und verraten, von einer nicht zu leugnenden drückenden Atmosphäre abgesehen, recht wenig. Im allgemeinen sind ja auch die Menschen schweigsam, wenn schon hier und da einer im Büro von Pult zu Pult oder in der Werkstatt von Maschine zu Maschine seine teils erlebten, teils wenig hübsch erdachten Karnevalsabenteuer zum Besten gibt oder da an den Schreibmaschinen, dort an den Nähtischen sich Freundinnen darüber streiten, welcher ihrer gestrigen Tänzer dem Urbild des Adonis am nächsten kam.

Nirgends aber geht es am Aschermittwoch so lebendig zu wie im eigenen Herzen, in der Seele oder im „brummenden Schädel", wie man sein Inneres heißen mag. Da werden lange, lange Stricke gezogen, sorgfältig Einnahmen und Ausgaben geprüft — wobei natürlich Einnahmen nicht immer finanzieller Art zu sein brauchen, denn da gibt es beim Fasching wenige — und dann wird Bilanz gemacht! Es ist eine mehr innerliche Bilanz, die nichts zu tun hat mit der oft wenig erfreulichen Zusammenstellung der übrig gebliebenen irdischen Briefstaschengüter. Hier werden letzte Pfennige, dort Erinnerungen ausgekramt und, brennenden Kopfes und mit gedörrter Kehle, sorgsam gegen die geldlichen Ausgaben abgewogen. Und wenn dann der ganze restliche Mammon — herzlich wenig ist's oft! — auf ein kleines Häuflein zusammengekratzt und durch etliche Pfand- und Leihscheine, unbezahlte Rechnungen und dergleichen ergänzt worden ist, dann sagt man sich mehr oder weniger Ernst: „Na, das war toll. Das darf nicht mehr vorkommen!" Ist etwas zerknirscht, wobei die körperliche Zerschlagenheit gut mitwirkt, und beschließt am Ende, von nun ab ganz solide zu sein. Der Mittag gehört einem Fischessen, bei dem die guten Vorsätze, verstärkt durch den Anblick so vieler gleicher „Leiden" erduldender Mitmenschen, erneut gefaßt werden und abends kriecht man so früh wie seit Monaten nicht mehr in die Federn.

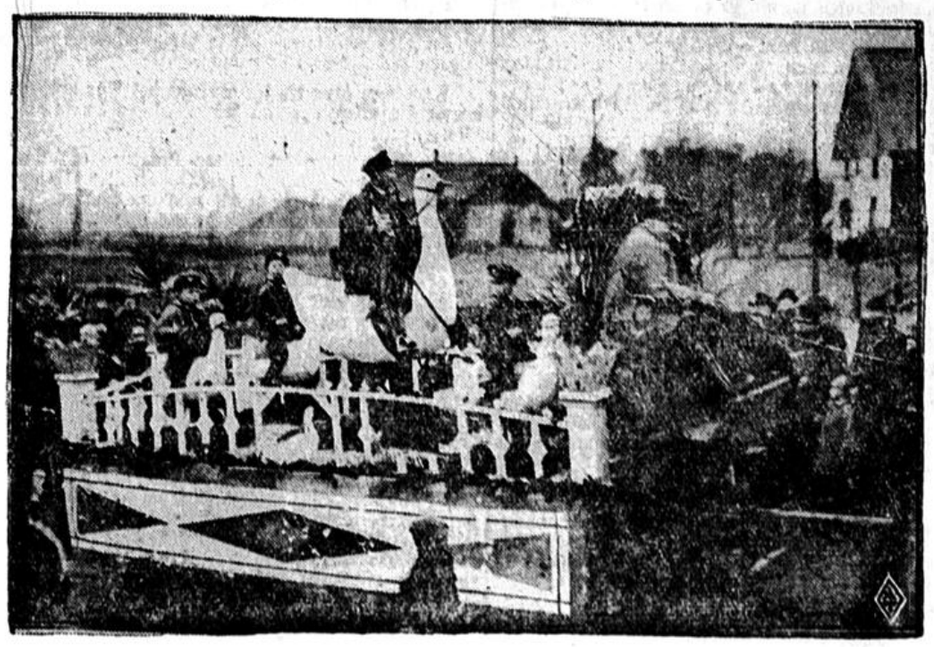
Am nächsten Morgen aber ist man dann angenehm erholt, mit neuen Kräften geht es an die Arbeit, die man vielleicht in den verflossenen Tagen etwas stark vernachlässigt hat. Ein ganzer Mensch, der auch den Karneval ganz toll durchlebt, macht am Aschermittwoch auch mit allem Leichtsinn ganz ein Ende und gibt sich wieder ganz seiner Arbeit, sei es am Schraubstock oder am Schreibtisch, hin. Solchen Leuten wurde das Wort erfunden: „Es ist nur einmal im Jahre Fastnacht!", solchen Menschen schenkt dann auch die Arbeit das im Rausch der tollen Tage etwas verschobene Gleichgewicht wieder.

Darum jetzt wieder frisch an die Arbeit!

Die Erweiterungsbauten von Lothringen.

=my= Wie wir von Verwaltungsseite erfahren, wird das neue Stahl- und Walzwerk des Lothringen-Konzerns am 1. August d. J. in Betrieb genommen. Weiter erfahren wir, daß die Betriebslage nach wie vor sehr zufriedenstellend ist. Sowie die bergbaulichen als auch die chemischen Betriebe des Lothringen-Konzerns arbeiten mit voller Leistungsfähigkeit. Entgegen anders lautenden Meldungen ist der Bau einer chemischen Fabrik in Gerthe zur Selbsterzeugung des Lonna-Ammoniak-Wassers zur Verarbeitung von Natron-Salpeter usw. nicht beabsichtigt. Nach der am 1. April erfolgten Inbetriebnahme der Kokerei-Neuanlage und der am 1. November erfolgten Fertigstellung der elektrischen Kraftzentrale wird mit der Errichtung des Stahl- und Walzwerkes das Bauprogramm des Lothringen-Konzerns vorläufig abgeschlossen sein. Ueber den Umfang der Belegschaft des Stahl- und Walzwerks sowie über das Produktionsprogramm sind bisher noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden.

Das Höntroper Gänsereiterfest.



Unser Bild zeigt den Umzug der Gänsereiter. Auf der Gans der Gänsereiterkönig.

Veränderlich.

Auch gestern zeigte die Luftdruckverteilung wenig Aenderung, da wir uns noch im Wirkungsbereich des westlichen Tiefdruckgebietes befinden. In Deutschland herrschte daher mildes und meist windiges Wetter bei Temperaturen zwischen zwei und acht Grad. Auch die Höhen sind frostfrei, und zumeist daher Wintersport nicht mehr möglich. Im Südwesten scheint der Luftdruck jetzt anzusteigen.

Vorhersage bis Donnerstag: Veränderlich, vereinzelt Regenfälle, zum Teil in Schauern bei auffrischenden südwestlichen Winden, später vorübergehend etwas abnehmende Temperaturen.

me. **Der Hauptbahnhof** macht jetzt, nachdem die Renovierungsarbeiten vollständig beendet sind, einen besseren Eindruck. Durch die Umstellung der Sperren wickelt sich der Zugverkehr bedeutend reibungsloser ab. In einem sehr schlechten Zustand befindet sich aber noch der Vorplatz zum Güterschuppen, und zwar verschlimmern sich die Verhältnisse hier von Monat zu Monat. Im Laufe der Zeit haben sich in der Straßendecke unzählige Löcher gebildet. Nur mit großer Mühe können die Fuhrwerke bei Regenwetter zum Güterschuppen gelangen.

op. **Die Arbeiten an der neuen Güterzugstrecke Bochum – Gelsenkirchen** schreiten rüstig voran. Augenblicklich ist man mit dem Anschütten des 18 Meter hoch werdenden Bahndammes beschäftigt. Der eine Betonpfeiler an der Bahnstrecke Wattenscheid – Wanne, der bekanntlich zu nahe an dem Bahndamm letztgenannter Strecke lag, ist niedergelegt und wird durch einen weiter abgelegenen Pfeiler ersetzt. Auch die Pfeiler an dem Feldweg, der bekanntlich Eigentum der Firma Krupp ist, sind soweit fertiggestellt, daß mit der Ueberbrückung begonnen werden kann. Eine schwierige Arbeit wird noch zu lösen sein an der Günnigfelder Straße bei der Wirtschaft Hengsbach. Hier ist der Fuhrwerks- und Straßenverkehr ein sehr reger, und es wird angestrengtester Arbeit bedürfen, um keine Verkehrsstockungen eintreten zu lassen.

-dt- **Vom Wiemelhauser Friedhof.** Die Platzfrage auf dem Wiemelhauser Friedhof ist akut geworden, besonders bezüglich des evangelischen Teiles. Wahlgräber sind bereits alle verkauft und an Reihengräber sind etwa nur noch 60 vorhanden. Da mit einer Eröffnung des in Altenbochum angelegten Zentralfriedhofs vor zwei Jahren nicht zu rechnen ist, sieht sich die Friedhofsverwaltung genötigt, auf dem Friedhofsgrundstück noch geeignetes Gelände ausfindig zu machen. Zwischen dem evangelischen und dem katholischen Friedhofsteil an der Front der Wasserstraße befindet sich ein breiter Eingang, der jedoch niemals für diesen Zweck geöffnet war. Dieser mehrere Meter breite Geländestreifen soll nunmehr für Wahlgräber dienstbar gemacht werden. Desgleichen sollen die beiden Reihen Wahlgräber, die zwischen dem evangelischen und katholischen Friedhofsteil an der Wasserstraße liegen, nach Norden zu um einige Meter verlängert werden. Ob alle diese Maßnahmen hinreichend sein werden, genügend Platz bis zur Fertigstellung des Zentralfriedhofes zu schaffen, bleibt abzuwarten.

-ph- **Wieder zurückgekehrt.** Die seit dem 14. Februar vermißte 16jährige Marta Trzeziak ist Montag abend wieder zu ihren besorgten Eltern zurückgekehrt. Sie will bei ihrem verheirateten Bruder in Hamborn gewesen sein

is. **Der neue Roman.** Ehe wir mit dem Abdruck des sensationellen Romans „Metropolis" von Thea von Harbou — bekanntlich Mitte März — beginnen, bringen wir zunächst noch ein kleineres Werk von Erich Cudell zum Abdruck. „Mein Friedensschluß" nennt der Verfasser die liebenswürdige Erzählung, die in leuchtenden, warmen Farben all das darstellt, was die Jugend erfreut und beglückt. Dann aber treffen schwere Schicksalsschläge den Helden der Erzählung, der mit sensitivem Empfinden all das Schwere doppelt schicksalhaft durchlebt, um dann aber doch zu seinem Friedensschluß zu gelangen. Die Erzählung wird in ihrer Beweglichkeit und feinen Schilderung unsern Lesern sicher besonders gut gefallen.

× **Steigender Bedarf an kaufmännischem Personal im Februar.** Die allgemein günstige Entwicklung der Wirtschaftslage hat auch im Februar angehalten, abgesehen vielleicht von gewissen örtlichen Schwankungen, die bedingt sind durch saisonmäßige Verschlechterung in bestimmten Industrie- und Handelszweigen (Spielzeug-, Bekleidungs-, Nahrungsmittelindustrie usw.) und durch

Ausländische Gäste in Bochum.

Im April und während der Semesterferien im August und September d. J. wird Bochum von mehreren Gruppen ausländischer Studenten und anderen Ausländern besucht werden, die hier die Bedeutung des Ruhrgebietes und seine Schaffenskraft kennen lernen wollen. Von Bochum aus, wo die Besucher Aufenthalt nehmen, sollen auch verschiedene Fahrten in die Umgebung und in andere Teile des Ruhrgebietes unternommen werden.

Anfang April wird Bochum für drei Tage das Reiseziel englischer Volkswirte sein.

Ende August oder Anfang September werden hier an zwei Tagen englische Medizinstudierende weilen.

Im Monat September haben sich für vier Tage Studenten englischer technischer Hochschulen und für drei Tage Chemiestudierende aus Manchester angesagt.

Im September wird ferner eine Verwaltungsratssitzung der Gesellschaft zur Förderung internationaler Studienreisen für Studenten, der International Student Hospitality Association in Newyork, die ein Zweigbüro in Paris unterhält, hier stattfinden. Zu der Tagung werden Vertreter aus allen Ländern erwartet.

Im Herbst werden eine Gruppe von Auslandsdeutschen aus Dorpat, Riga, Prag und Brünn sowie Pittsburger Stahlfachleute Bochum einen Besuch abstatten.

Die Vorbereitungen und die Durchführung des Programms für die Studienreisen und die Tagung liegen in den Händen des hiesigen Verkehrsvereins.

MEIN FRIEDENSSCHLUSS

ROMAN VON ERICH CUDELL

(Nachdruck verboten.)

Erster Teil.

Wenn du jung bleiben willst, sagte mein Onkel C. zu mir, so mußt du jung sterben. Dann bleibst du immer neunundzwanzig.

Eines Gegengrundes unmächtig, jedoch etwas bedrückt, sah ich ihn an . . .

Du meinst, mein Junge, fuhr er fort (noch ehe ich etwas über seine robust-rotbäckigen, blank rasierten knappen Fünfziger herausstottern konnte), du meinst, weshalb ich nicht selbst dieses schlichte Mittel benutzt hätte . . . Es liegt dies daran, daß mir in meinen Zwanzigern kein treu ratender Förderer zur Seite gestanden hat; und als ich es selbst merkte und nach und nach erkannte — (es begann mit einer Selbstprüfung, als bei einer Verabredung zwar ich und die Laterne zur Stelle waren, nicht aber das zum Fuße der letzteren gebetene blonde Mädchen) — ja, da war der weiche Schimmer der jungen Wangen dahin, und an seiner Stelle stand der harte Messingglanz langrasierter Backen.

Messing? dachte ich und betrachtete ihn prüfend — eigentlich zum ersten Mal im Leben genauer — diese straffen, richtig genährten, gesund durchleuchteten Ovale.

Du meinst: mehr Kupfer als Messing, erläuterte mein Onkel, der stets die Einwände der Minderschnellen vorherzusehen glaubte . . . und oft auch sah. — — Ja, Kupfer jetzt; damals aber war es erst halb so schlimm.

Und wohlwollend fuhr er fort: Es ist recht, daß du mich mal anschaust, soweit du dies mit deinen Jungenaugen vermagst. Ich glaube allerdings, du hast noch nie einen Mann mit Bedacht angeschaut; und hinter dem hübschen, schmalen Streifen deiner Stirn hast du noch gar nicht gewußt, welche geistreichen Schlöfenfelder mir die Gedanken rechts und links brachgelegt haben und wie auch dir in zehn, zwölf Jahren — (wenn du den bewußten Rat nicht vorher befolgst) — die Gedankenernte das holde Unkraut der Stirnhaare ein ganzes Stück zurückwischen wird.

Endlich kam ich zu Wort: Onkel, sagte ich, verzeih mir, wenn ich deinen schönen Rat beiseite tue. Aber wenn ich dich so ansehe und mir überlege, wie du so selbst und welche Reisen du machst und alles weißt und was für Sachen du hier stehen und hängen hast, von denen ich bisher kaum ein bißchen mehr verstehe als deine Hunde und du ein bißchen weniger als der liebe Gott — — dann meine ich: es geht dir trotz deiner roten Backen ganz gut.

Mein Onkel C. winkte mir leise ab — wie mir schien, wirklich etwas verzichtend und wehmütig (man wußte bei ihm nie recht: waren seine Scherze weh oder seine Wehmut Scherz?) — und sagte: Notbehelf, alles Notbehelf, fauler Jugendersatz! Weißt du, mein Junge, wenn du in die Jahre kommst, wo dir deine Zentrale so sachte aus dem Herzen fortrückt — (ganz gleich, ob sie dir in den Magen rutscht und dort solide Feste feiert, oder ob sie zum Hirnkasten ihre Zuflucht nimmt und da oben Kunst, Philosophie und Mannestum treibt) — dann geht es hinab! Mach dir also dann nichts vor! Wenn du Glück hast, so gerätst du in eine Zeit, wo die Jugend weniger dreist und maßgebend ist als heute und wo die reiferen Herren, zum eigenen Vorteil und zu eigener Bemäntlung, aller Welt wieder graue Perücken aufsetzen dürfen, und die reifen Damen allzu runde Krinolinen; aber auch dann wirst du die Haare, die dir aus der Stirne nach und nach auf Kinn und Backen gerutscht sind, höchstens rasieren, nicht aber zurück auf den Scheitel pflanzen können.

Aber Onkel, rief ich, es gibt doch noch andere Sachen, die etwas wert sind, als jung oder hübsch zu sein. Es gibt doch auch das Gute, das Kluge, die Arbeit, den Reichtum, die Ernte . . .

Ich sprach mich ganz warm. Aber mein Onkel winkte still ab — und wieder wußte man nicht: war es Scherz, weher Scherz oder Weh? — und sagte: Laß nur; das zählt nicht. Weißt du, ich habe nämlich immer — trotz allem — die Früchte viel weniger geliebt als die Blüten . . .

•

Ich muß gestehen: trotz meiner jung-goldenen Leichtfertigkeit, mit der ich damals alle stirnmeißelnden Gedanken von mir abgleiten ließ (sogar zwei bedeutend sein sollende Falten, die ich mir bisweilen senkrecht über die Nase zwängte, gewannen nie mehr als Augenblicksdauer und vermochten sich erst viel später einzunähen), war ich von der Voraussage m[ein] Onkels C. etwas bedrückt und empfand sogar einiges Mißtrauen, als ich nach Sonnenuntergang am Fuße einer Laterne — oder war es eine Uhr? — wartend stand und nach dem unabweisbar nötigen Dritten der Gesellschaft spähte, nämlich nach dem liebsten, wachsmarmornen Mädchengesicht, das man je in irgend einem Laternenlichte der Welt hat auftauchen sehn. Als es dann aber endlich vor mir aufleuchtete, hatte ich die Frechheit: statt meine frohe Beruhigung zu zeigen, wegen der dürftigen dreiviertel Stunden Glückserwartung Unlust zu behaupten und den Gekränkten zu markieren. Denn ich war damals noch ahnungslos und ganz unberührt von der rührenden Inszenierungsnaivität eines solchen schlichten Laternenpfahls, an dessen Stelle später, in den Tagen des Abstiegs, prunkende Theatersäle, duftende Speiseräume, Kunststätten und Segelyachten, Meere, Seen und Gebirge nicht halb so froh und nicht drittels so sicher als Treffpunkt von der Gegenseite eingehalten werden.

Ich hatte also die Stirn, Unmut zu zeigen, trottete verschlossen dahin und ließ das weiße Gesichtchen an vier, fünf, sechs Laternen vorbei ins Dunkel sinken und wieder warm aufschimmern; und erst als es nach der achten, leis auflachend, die Hand unter meinen gekränkten Männerarm schob, geruhte ich, wieder gut zu sein und im Dunkelheitstiefpunkt mit meinen Lippen einen Verzeihungskuß auf die weiche Seidenbespannung seiner Wange zu drücken . . . Alberner Affe ich!

Aber das Gesichtchen rächte sich schnell. Es erzählte nämlich von einem Herrn, der seit ein paar Tagen morgens immer in der Elektrischen auftauchte und es bedeutungsvoll anschaute — (heute früh als er sich verspätete, hatte er es sogar offenkundig draußen abgewartet, und zwar im Gegensatz zu jemand anders: ganz ohne Marren!) — und der unverkennbar eine weltmännische Ansprache vorbereitete. Da wurde ich mächtig klein und bittsam — hat, diesen Idioten fernzuhalten, drohte, am nächsten Morgen mitzufahren, um diesem elektrischen Esel meine Priorität ad oculos unter die Nase zu reiben, flehte, eine andere Linie zu fahren, und so weiter.

Esel, der ich war! Wenn ich jetzt denke, wie unglaublich jung und dumm man je hat sein können! Nicht zu wissen, daß alles, was einem die Mädchen erzählen, ganz ungefährlich ist, und nur das, was sie verschweigen, gefährlich . . .

Aber genug davon. Wir wissen alle, daß man es nicht weiß, wenn man noch glücklich ist, oder daß man es wenigstens nur zum Teile weiß — daß man es aber ganz genau weiß, wenn man das Glück verloren hat . . .

Wir gingen also noch an vielen Laternen vorbei, und das weiße Gesichtchen leuchtete dabei regelmäßig auf unter dem großen dunklen Himmel und dem nicht ganz so großen dunkeln Hut, meine Lippen wurden beim Reden und beim Suchen immer demütiger und immer durstiger, und schließlich gingen wir in eine still ausschauende Weinstube, und dort fand ich zu meinem Erstaunen bei einer hagestolzen Schachpartie meinen Onkel C. vor.

Mein Onkel C. war sicherlich keiner, den irgendwo zu treffen ich mich gescheut hätte, auch nicht in Damenbegleitung (ob seiner oder meiner), und die Idee, daß er nun mein Erscheinen etwa mit pfiffigen Bemerkungen oder verkniffenen Aeugelchen feiern würde, war gänzlich ausgeschlossen. Dennoch hätte ich ihn gerade an jenem Abend heißer gewürdigt, wenn er daheim geblieben wäre und irgend einem Problem nachgehangen hätte. Ich begrüßte ihn also mit einem Akkord von Herzlichkeit und Zurückhaltung und setzte mich, während er und sein Gegenüber einander in feierlichem Ernst weiter bedrängten, mit meinem lieben Mädchen in eine andere Ecke.

Dieses fragte gleich interessiert, wer denn der vornehme Herr da sei, und da erzählte ich ihr, daß es mein Onkel sei und daß er draußen Schiffe fahren habe und daß er ein Haus in der Stadt besitze und ein kleines auf dem Lande, daß er eine große Abhandlung über irgend ein mathematisches oder technisches Thema geschrieben habe, daß er keine neuen Bekanntschaften möge und ganz allein sei . . . Oh ja, und in irgend einem luxemburgischen Dorf hat er im vorigen Herbst für zweihundert Franken einen Brögel aufgetrieben — ein Gemälde, weißt du — den noch kein Mensch erkannt hatte, und jetzt sind ihm schon viele tausend Mark dafür geboten worden . . .

Drüben schob mein Onkel in rascher Folge einige Figuren. Schach, sagte er dabei jedesmal

Warum mag er denn keine neuen Bekanntschaften? fragte meine kleine Hörerin, die nach sicherer Mädchenart nur dieses eine Konkretum zwischen den mathematischen und brögelschen Abstraktis meines Vortrages herausgehört hatte.

(Fortsetzung folgt.)

die Kriegswirren in China. Die Besserung des Arbeitsmarktes bleibt noch immer hinter der Belebung der Wirtschaft zurück. Unverkennbar ist aber, daß die Schwerindustrie des Westens vielfach früher abgebaute Kräfte zurückruft und daß auch allgemein der steigende Bedarf an kaufmännischem Personal in einer größeren Nachfrage zum Ausdruck kommt. Die Zahl der auf eine offene Stelle entfallenden Bewerber ging dementsprechend bei der Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes von 14,2 im Januar auf 11,3 im Februar weiter zurück. Der Rückgang des Andrangs ist in erster Linie auf die gestiegene Nachfrage zurückzuführen, während die Zahl der Stellensuchenden nur gering (0,7 Prozent) gesunken ist. Die Bewerberzugänge an Gekündigten waren trotz des in diesen Monat fallenden Quartalskündigungstermins bei der genannten Stellenvermittlung nur wenig höher als im Januar. Die Zahl der stellenloser Bewerber ging sogar etwas zurück. Steigende Ziffern wies der Zugang an ungekündigten kaufmännischen Angestellten auf, unter denen sich vielfach zu Ostern auslernende Lehrlinge befinden, die sich verändern möchten.

+ **Verkehrserleichterungen zum Dortmunder Sechstage-Rennen.** Anläßlich des in der Zeit vom 4.—10. März d. J. in der Westfalenhalle in Dortmund stattfindenden Sechstagerennens sei darauf hingewiesen, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft besondere Maßnahmen zur Bewältigung eines stärkeren Verkehrs getroffen hat, und daß ferner für den 5. und 6. März die Lösung der bei den meisten Fahrkartenausgaben des Industriegebietes aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten nach Dortmund-Hauptbahnhof und Dortmund-Süd zu empfehlen ist. Die Sonntagsrückfahrkarten bieten, wie bekannt, eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent und können bereits Samstags von 12 Uhr mittags ab zur Hinfahrt benutzt werden. Die Rückfahrt mit Sonntagskarten ist zulässig in der Zeit von Mitternacht Samstag/Sonntag bis Montags morgens 9 Uhr, zu welchem Zeitpunkte die Rückfahrt angetreten sein muß.

⊙ **Evangelisationsvorträge in der Christuskirche.** Am Montag abend stand die brennende Frage im Mittelpunkt: „Warum kann der moderne Mensch nicht mehr glauben?" Der Evangelist leuchtete in unser Volksleben hinein und führte aus, daß jeden Sonntag mehr als 50 000 Predigten, Bibelstunden, Evangelisationen und dergl. m. gehalten würden; und allein in der evang. Kirche 20 000 Pfarrer, Stadtmissionare, Diakonissen, Vereinssekretäre und Gemeindehelfer arbeiten; dazu kämen die ungeheuren Mengen christlicher Zeitschriften — und doch sind es 90 Prozent, die den christlichen Glauben ablehnen. Der Redner wies ferner darauf hin, daß dafür allerlei Gründe genannt würden. Man gibt Gott, der Kirche, den Christen, dem Kriege u. a. m. die Schuld, daß man nicht glauben könne. Dieses sei aber ein haltloser Grund. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde! Er sei nicht schuld. Anders sei es mit der Kirche und den Christen. Da läge allerdings manches Versäumnis; aber im tiefsten Grunde liegen die Ursachen doch auf einer anderen Linie. Schäfer nannte 10 Gründe für den Unglauben. 1. Die große Unkenntnis und Unwissenheit betreffend christliche Wahrheit! Man redete von Widersprüchen der Bibel, und kennte sie nicht einmal. 2. Die Zweifel in der Menschenbrust! 3. Ihre alte Frömmigkeit! Es gäbe Leute, die sind zu fromm, um glauben zu können, sie lebten ja nach dem Schlagwort: Ich tue recht und scheue niemand! 4. Anstoß an den andern! 5. Ihre Halbheit! 6. Die Menschenfurcht! Diese sei ein Tyrann, der viele Sklaven habe. Er heißt: „Was werden die Leute sagen!" 7. Die alten Schulden! 8. Man kann und will nicht von seiner Sünde lassen! 9. Angst vor den Folgen! 10. Sie können wohl, aber sie wollen nicht! Der Redner schloß mit dem warmem Appell, sich doch nicht hinter solchen Gründen verstecken zu wollen, sondern mutig zu werden. Mittwoch heißt das Thema: „Die Auferstehung der Sünden!" Die Bibelstunden sind jeden Nachmittag in der Johanniskirche um 4 Uhr. Die Evangelisationsvorträge in der Christuskirche um 8 Uhr.

-ph- **Aus Wiemelhausen.** Das Straßenbild am Fastnachtstage hat ein wesentlich anderes Gesicht im ländlichen Bezirk Wiemelhausen-Weitmar gegen die Vorkriegszeit erhalten. Prinz Karneval hat sich fast ausschließlich in die Lokale zurückgezogen. Von den Straßen ist die bunte Maske fast vollständig verbannt. In früheren Jahren zogen ganze Kindertrupps hauptsächlich zu den Geschäften, um sich nach Absingen ihrer „Fastelobendlieder" ein Stückchen Wurst o. ä. in den meist sehr wenig sauberen Beutel zu stecken. Ganz vereinzelt waren sie nur noch anzutreffen. Ja, mancher Geschäftsmann vermißte geradezu die sonst regelmäßig bei ihm vorsprechenden Gruppen bestimmter Vereine. Beim nächsten Lohntag wird freilich doch noch das Ausfallen mancher Arbeitsschicht aus Anlaß der Karnevalstage schmerzlich empfunden.

□ **Aus der evang. Kirchengemeinde Weitmar-Nord.** Am kommenden Freitag findet abends um 7 Uhr die einmalige Vorführung des Oberlinfilmes „Sprechende Hände" im Betsaal an der Hammer Straße statt. Dieser Film führt in drei Abschnitten ein in die Liebesarbeit der Inneren Mission, die im „Oberlin-Haus" in Nowawes bei Potsdam an den Taubstimm-Blinden geschieht. Dieser neue Film, der an vielen Orten mit großem Erfolg gezeigt worden ist, und der zum ersten Male weiteren Kreisen einen Einblick in die Unterrichtsmethoden der Dreisinnigen, vom ersten Betasten des Gegenstandes an bis zur Fingersprache und zum Schreiben an der Schreibmaschine gibt, ist im Auftrage des Evang. Preßverbandes für Deutschland im Zusammenarbeiten mit dem Zentral-Ausschuß für Innere Mission fertiggestellt worden. Es ist wirklich als ein Triumph werktätiger Liebe zu bezeichnen, daß jene Unglücklichen, die weder sprechen noch hören noch sehen können, durch unendlich mühselige Arbeit dazu befähigt werden, sich der menschlichen Gesellschaft verwandt zu fühlen und auch an ihren geistigen Gütern Anteil zu bekommen. — Der Besuch dieser Filmvorführung kann nur empfohlen werden. Einlaßkarten zu 40 und 20 ₰ (Kinder, aber nur vom 10. Lebensjahre an) sind im Pfarrhaus zu haben (an der Kasse 50 ₰). — Der seit Juni des vergangenen Jahres hier tätige Hilfsprediger Pastor Deppe ist am verflossenen Sonntag zum 7. Pfarrer der Evang. Altstadtgemeinde in Gelsenkirchen mit dem Sitz in Heßler gewählt worden. Er wird voraussichtlich nach Ostern die neue Arbeit beginnen. Die freiwerdende Hilfspredigerstelle wird hoffentlich trotz des Theologenmangels bald wieder von der Behörde besetzt werden; wünschenswert wäre allerdings im Interesse der Gemeindearbeit, daß der Beschluß, eine zweite Pfarrstelle zu errichten, bald durchgeführt werden könnte. Einstweilen fehlen dazu die notwendigen Finanzmittel. — Da die Gemeindeschwester bald in die freien Räume des Pfarrhauses, in denen bis vor Kurzem die Fürsorge-Sprechstunden stattfanden, umziehen wird, bietet der Betsaal mehr Platz für Vereinsveranstaltungen; vor allem werden durch geringe bauliche Veränderungen die Räumlichkeiten des Kindergartens erweitert werden können. Kinderanmeldungen können auch für den Monat März noch in diesen Tagen bei der Leiterin, Frl. Elfriede Reck, erfolgen. (Monatsbeitrag 1 Mark.)

= **Aufruf an alle ehem. 47 er, 2. Niederschles. Inf.-Regiment.** Den im Weltkriege gefallenen Kameraden soll am Standort der Traditionskompagnie, in Glogau, ein Ehrenmal gesetzt werden, das Pfingsten 1927, verbunden mit einem Regimentsappell, seine Weihe erhält. An alle 47 er, aktive und Kriegsteilnehmer, im Industriebezirk ergeht der Ruf, das Werk nach Kräften zu unterstützen. Anschriften erbittet Ernst Stahlschmidt, Essen, Stadtwald.

Für oder gegen die Ferngasversorgung?

Dr. Alexander, Mitglied des Vorstandes der Berliner Städtischen Gaswerke A.-G., schreibt in der Zeitschrift für Kommunalwirtschaft u. a.:

Es scheint nach den leidenschaftlichen Erörterungen in der Oeffentlichkeit so, als ob es sich bei der Ferngasversorgung gleichsam um eine neue Erfindung handelt, die der aufhorchenden Welt mitgeteilt ist und über deren Wert oder Unwert nun zu streiten wäre. Tatsächlich wird aber die Ferngasversorgung seit beinahe 20 Jahren geübt und ist in den letzten Jahren immer mehr zum Ausbau gekommen, und übersieht man die Entwicklung der Gasversorgung in Deutschland, den das Bestreben, möglichst umfangreiche Gebiete von insbesondere nach dem Kriege, so findet man allenthalb modernen Großgaswerken zu versorgen. Die wirtschaftlichen Gründe für eine Ferngasversorgung liegen hauptsächlich darin, daß die großen, überall mit Gas versorgten Gebiete der Stadtgemeinden an allen Grenzen mit ländlichen Bezirken zusammenstoßen und daß es nun leicht ist, über diese Grenzen hinaus mit Versorgungssträngen von geringem Durchmesser in diese mehr ländlichen Bezirke vorzustoßen. Hierdurch entstehen Ferngasversorgungsgebiete von recht erheblichem Umfange. Diese Art von Ferngasversorgung, die sich besonders nach dem Kriege an vielen Orten unseres Vaterlandes herausbildete und die, wie gesagt, noch immer im Wachsen ist, ist aber nicht die Ferngasversorgung, die die Gemüter zurzeit erregt. Hier handelt es sich vielmehr um die spezielle Versorgung Deutschlands von den Zechen und Kokereien der großen Kohlenlagerstätten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in Ober- und Niederschlesien und auch aus den Schwelereien der Braunkohlengebiete. Das Problem ist aufgerollt worden, wie bekannt, durch Gründung der Aktiengesellschaft für Kohlenverwertung, die von den Zechen der rheinisch-westfälischen Industriegebiete ins Leben gerufen worden ist. Diese Zechen, bei denen als Nebenprodukte der Koksfabrikation etwa 10 Milliarden Kubikmeter Gas im Jahr entfallen, haben den gigantischen Plan gefaßt, dieses bei ihnen als Nebenprodukt entfallende Gas abzugeben und damit möglichst ganz Deutschland in großen Ringleitungen mit Gas zu versorgen. Mengenmäßig ist dies ohne weiteres möglich; denn 10 Milliarden Kubikmeter Gas des Ruhrgebietes stehen nur etwa 3,2 Milliarden Kubikmeter Gas gegenüber, die von den gesamten deutschen Gaswerken hergestellt werden, sodaß selbst bei einer Verdoppelung oder noch darüber hinausgehenden Vergrößerung des Gaskonsums die Versorgung allein vom Ruhrgebiet ermöglicht ist. Im Ruhrgebiet selbst werden schon jetzt etwa 300 Millionen Kubikmeter Gas durch Fernleitung an gasverbrauchende Gemeinden abgegeben, im übrigen aber werden die Gasmengen in der Hauptsache zur Beheizung der Kokssöfen verbraucht.

Nach einer längeren Betrachtung des Für und Wider kommt Dr. Alexander zu folgenden Schlußfolgerungen:

Die Verwertung des in den Kokereien entfallenden Gases zu Leucht- und Heizzwecken liegt im Interesse des Bergbaues und der damit zusammenhängenden Industrien und wäre im Interesse der allgemeinen Wirtschaft zu begrüßen. Dahingegen bietet sie für die als Abnehmer in Betracht kommenden großen Gaswerke und die Städte solange keine Vorteile, als nicht nicht eine erhebliche Senkung des Gaspreises durch sie ermöglicht wird. Abgesehen von der Preisfrage hat sie für die Städte den Nachteil größerer Unsicherheit und die Beeinträchtigung wirtschaftlicher Selbständigkeit und letzten Endes einen Verzicht auf weitere Mitbeteiligung an evtl. Vervollkommnungen in dem Prozeß der Kohlenverwertung. Daß schließlich auch eine völlige Durchführung des Planes der Kohlenzechen noch anderweite Auswirkungen bedeutendster wirtschaftlicher Art hat, soll nur zum Schluß damit kurz angedeutet werden, daß bei einer starken Einschränkung der Kohlentransporte nicht nur der Status unserer Reichsbahn ganz erheblich berührt werden wird, da die Kohlentransporte das Rückgrat der Güterbeförderung der Eisenbahn darstellen, sondern daß auch die Frage des Baues von Kanälen in Deutschland einer Nachprüfung unterzogen werden muß, weil auch für die Kanäle die Kohle das hauptsächliche Frachtgut ist. Es ergibt sich also, daß die Frage der Ferngasversorgung nach diesseitigem Erachten heute jedenfalls noch nicht reif zur Entscheidung ist, sondern daß Techniker, Volkswirte und kommunale Politiker diese Frage nach allen Richtungen noch reiflich prüfen müssen, ehe dem großen Plane, der vielleicht noch einmal von größter Bedeutung für die deutsche Wirtschaft werden wird, nähergetreten werden kann.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 28. 2. 27, gegen 3,55 Uhr nachm., ereignete sich an der Brück- und Thomasstraßen-Ecke ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einen Personenkraftwagen. Hierbei ist der Insasse des Personenkraftwagens leicht verletzt worden.

Am 28. 2. 27, gegen 5 Uhr nachm., wurde auf der Metzstraße in der Nähe des Moltkeplatzes ein kleines Mädchen von einem Lastkraftwagen überfahren. Der Name des Führers ist festgestellt. Das Kind ist dem Augustakrankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Am 1. 3. 27, gegen 5,30 Uhr vorm., ist auf der Bergstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Lastfuhrwerk eines hiesigen Spediteurs zusammengestoßen. Verletzt wurde ein Fahrgast der Straßenbahn, der dem Bergmannsheil zugeführt worden ist. Weitere Personen sind nicht verletzt.

Einem Wirt auf der Poststraße ist eine wolfsgraue Schäferhündin, auf den Namen „Arno" hörend, am 25. 2. 27, gegen 10 Uhr vorm., entwendet worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalinspektion I Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 44.

Festgenommen wurden zwei Personen wegen § 218 des R.-Str.-G.-B.

Zur Anzeige gelangten eine Person wegen Unterschlagung, eine Person wegen versuchter Notzucht, eine Person wegen Betruges und eine Person wegen Einbruchsdiebstahls.

Kundgebung der Wirtschaft und Gemeinden des Ruhrgebiets.

Im Rathause in Essen waren Vertreter der Kommunalverwaltungen des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks zu einer Besprechung mit dem gemeinsamen Steuerausschuß der westlichen Handelskammern, des Bergbaulichen Vereins und des Langnamvereins versammelt. Erörtert wurden besonders die Fragen des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Die Wirtschaftsvertreter betonten ausdrücklich, daß die Wirtschaft in diesen Fragen sich in einer Einheitsfront mit den Kommunen befinde. Die in Preußen für 1927 vorgesehene Verteilung der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer auf die Gemeinden wurde für sämtliche Kommunen des Westens als völlig untragbar bezeichnet. Gegen diese Regelung, die sich mit ihrer einseitigen und gänzlich unbegründeten Begünstigung der Stadt Berlin als eine „Ier Berlin" darstellt, wurde daher einstimmig und energisch protestiert. Einstimmigkeit bestand ferner darüber, daß die Getränkesteuer vor der endgültigen Regelung des Finanzausgleichs nicht beseitigt werden darf, da der durch den Wegfall der Steuer bei den Gemeinden entstehende Einnahmeausfall nur durch eine Erhöhung der Realsteuern, namentlich der Gewerbesteuer, ausgeglichen werden könnte.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

§§ **Operettentheater.** Auf die heute stattfindende letzte Wiederholung des tollen Stückes „Welt ohne Männer" sei nochmals hingewiesen. Ab morgen, Donnerstag, 8 Uhr, geht täglich das Sensationsstück in 6 Akten „Ben Hur" in Szene mit Direktor Schneider in der Titelrolle, welcher auch die Regie führt. Das Stück wurde von so vielen im Kino gesehen, daß sich ein weiteres Wort erübrigt. Während es im Kino nur auf die Massenszenen ankommt, ist auf der Bühne alles Handeln der Hauptfiguren, was uns der Inhalt des großen Romans näher bringt. Der Vorverkauf hat sehr stark eingesetzt.

Musikalische Veranstaltungen. Das Programm der 6. Kammermusik am morgigen Donnerstag, 3. März, abends 8 Uhr im Parkhaus, bringt zuerst das letzte der großen Streichquartette Haydns: op. 77 Nr. 2, eines der schönsten Werke aus der reichen Quartett-Literatur, die uns der Meister schenkte. Weiter enthält das Programm die berühmte Streich-Trio-Serenade von Beethoven und das erste Klaviertrio von Schumann. Karten in den Preislagen von 1—3 ℳ sind noch in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. (Siehe Anzeige.)

Städtischer Musikverein. Die heutige Chorprobe findet nochmals getrennt statt, und zwar im Haus Rechen, und beginnt für Damen um 7.30 Uhr, für Herren um 9 Uhr. Die Herrschaften werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Lichtbildervortrag des christlichen Gewerkschaftskartells. Heute (Mittwochabend) findet im christlichen Volkshaus, Moltkeplatz, ein Lichtbildervortrag über die Oberammergauer Passionsspiele statt. Zu diesem Vortrag sind auch die Angehörigen der Mitglieder herzlich willkommen.

= **Blensdorf-Schule.** Es findet am 8. März 1927 im Parkhaus zu Bochum eine Rhythmik-Aufführung der bekannten Blensdorf-Schule für Rhythmik, Dalcroze-Seminar, Jena-Elberfeld, statt. Im Gegensatz zu den vielen anderen rhythmisch-gymnastischen Schulen ist die Grundlage der Dalcroze-Schule eine durchaus musikalische. Ihr Arbeit ist in Körperbewegung übertragene Musik. Die Leitung der Aufführungen liegt in den Händen des bekannten Pädagogen Otto Blensdorf dessen Kinderspiel- und Tanzlieder bereits zu den Volksliedern geworden sind. Er ist ein Schüler Jacques Dalcrozes und wirkt für dessen Methode, die er den deutschen Verhältnissen entsprechend anpaßte, bereits seit 1906. In den letzten Jahren ist die Blendorf-Schule immer eindrucksvoller an die Oeffentlichkeit getreten. Der große Wert ihrer erzieherischen Arbeit hat man nicht nur im Publikum und in der Presse erkannt, sondern auch von staatlicher Seite wird dem Streben der Schule allergrößte Aufmerksamkeit gezollt. Karten sind zu haben bei: Buchhandlung Oskar Hengstenberg, Kortumstr. 16, und A. Wolters, Bochum, Friedrichstr. 9 (Tel. 1161).

Aus dem Vereinsleben.

§ **Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hamme.** In der gut besuchten außerordentlichen Versammlung am Sonntag hielt der Obmann des Kreisverbandes der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge Bochum, Kamerad Kleberg, einen aufklärenden Vortrag über alle die Kriegsbeschädigtenfürsorge betreffenden Fragen, insbesondere auch über das Siedlungswesen. Die Ausführungen fanden großen Beifall. Die Kriegsbeschädigten des Vereins werden in Kürze schriftlich zu einer Versammlung unter Vorsitz des Vereinsvertreters Kam. Nagel eingeladen. Im eigensten Interesse darf kein Dienst- und Kriegsbeschädigter dieser Versammlung fernbleiben. Nach Beendigung des Vortrages wurden 9 Neuaufnahmen getätigt. Die von den Kam. Schewe, Fuhrmann und Papke durchgearbeiteten neuen Satzungen des Vereins wurden verlesen und von der Versammlung gutgeheißen. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und an 10 Kameraden Kriegsdenkmünzen verliehen. Für 40 jährige Mitgliedschaft erhielt Kam. Oesterdickhoff das Hindenburgbild. Die Gründung einer Theatergruppe wurde besprochen und eine Zusammenkunft der Spieler für den 9. 3. in Aussicht genommen.

= **Semper talis-Bund, Ortsgruppe Bochum.** Am Sonnabend, den 5. März 1927, abends 8 Uhr, treffen sich die ehem. Angehörigen des 1. Garde-Regiments z. F. im Vereinsheim Fork, Bahnhofstr. 43, Coeleur herzlich willkommen. Näheres durch den 1. Vorsitzenden Heinrich Nölle, Rottstr. 71.

Vaterländischer Frauenverein Bochum-Stadt. Es sei an dieser Stelle noch einmal auf die morgen nachmittag im großen Parkhaussaal stattfindende diesjährige Generalversammlung verwiesen. Näheres im Anzeigenteil.

Kaufmännischer Verein. Das war ein Treiben bei dem Kostümfest des Kaufmännischen Vereins am Rosenmontag, ein gesellschaftlicher Höhepunkt des Bochumer Karnevals. Prächtig die Kostüme, die man sehen konnte, ein wahres Schwelgen in Farben, in schillernder Seide, im Bunten. Und die Musik — zwei Kapellen — spielte und spielte immer und immer wieder die beliebtesten Schlager, unaufhörlich drehten sich die Paare und Alter und Jugend suchten sich gegenseitig in Festesfreude zu übertrumpfen. Das alles in Räumen, die in ihrem Innern die Karnevalsstimmung noch unterstrichen. Papierschlangen schossen durch die Luft, schwangen sich in hohem Bogen nach ihrem Ziele, schlangen sich um tanzende Paare, um schließlich ihr allzu kurzes Dasein, kaum noch beachtet, am Boden zu enden. Auch die Pritschen der Damen fanden nützliche Verwendung, besonders im dichten Gedränge der Tanzenden. Alles huldigte dem Prinzen Karneval und tat es nur zu gern. Des Lebens Alltagssorgen waren vergessen, und daß auch Masken nicht fehlten und die Zeit bis Mitternacht weiblich auszunutzen verstanden, war eigentlich selbstverständlich. Bis Mitternacht strömten auch immer neue Gäste herein. Nur zu rasch vergingen der frohbewegten Menge die Stunden wie im Taumel. Daß alles so vorzüglich klappte, daß kein Mißton störend dazwischen griff, war ein besonderes Verdienst des Festausschusses, der weder Zeit noch Mühe gescheut hatte, das Fest bis ins Einzelne vorzubereiten, ihm den Rahmen zu geben, der nun einmal Voraussetzung für fröhliche Karnevalsstimmung ist. Und diese Voraussetzung war in vollem Umfange erfüllt, der Rahmen gewann Leben und Inhalt: ein regelrechtes, feuchtfröhliches Karnevalsfest.

Steuerkalender für März.

Durch Verordnung des Reichsfinanzministers vom 8. November 1926 sind mit Wirkung vom 1. Dezember 1926 an die Verzugszuschläge in Wegfall gekommen. Vom 1. Dezember 1926 an kommen für Steuerrückstände nur noch Verzugszinsen nach dem Jahressatz von 10 v. H. zur Anwendung. Eine Schonfrist gibt es nicht mehr. Durch ein preußisches Gesetz gilt dieselbe Regelung auch für die Entrichtung von Staats- und Gemeindeabgaben sowie von Landwirtschafts-, Handels- und Handwerkskammerbeiträge.

1.—3. März 1927. Zahlung der Getränkesteuer, und zwar für den abgelaufenen halben Monat Februar 1927.

5. März 1927. Zahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 21.—28. Febr. 1927 mit einer Erklärung über die Vollständigkeit der einbehaltenen und abgeführten Beträge im Februar 1927. Keine Schonfrist.

10. März 1927. Die Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen aller Veranlagten, mit Ausnahme der Landwirte, erfolgen nur noch kalendervierteljährlich. Die nächsten Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1927 brauchen demnach erst im April 1927 nach Maßgabe des für das Kalenderjahr 1926 zugestellten Steuerbescheids und, falls dieser Bescheid dann noch zugestellt ist, nach dem Steuerbescheid für 1925 zu erfolgen.

10. März 1927. Umsatzsteuervorauszahlung und Umsatzsteuervoranmeldung der Monatszahler für den Monat Februar 1927. Durch den Artikel 2 des Steuermilderungsgesetzes zur Erleichterung der Wirtschaftslage ist die allgemeine Umsatzsteuer mit Wirkung vom 1. April 1926 an von 1 v. H. auf 0,75 v. H. ermäßigt worden und die Luxussteuer, die 7,5 v. H. betragen hat, völlig aufgehoben worden. Die ermäßigte allgemeine Umsatzsteuer kommt daher bei der Märzrate weiter in Betracht. Durch besondern Erlaß hat der Reichsfinanzminister die Finanzämter angewiesen, bei der Zahlung von Umsatzsteuer dann keine Verzugszinsen zu berechnen, wenn die Umsatzsteuerzahlung spätestens am 15. März 1927 erfolgt. Also hier ausnahmsweise Schonfrist bis 15. März.

10. März 1927. Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für den Monat Februar 1927, und zwar für die Bankgeschäfte, die monatlich Abrechnung haben. Keine Schonfrist.

15. März 1927. Abführung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 10. März 1927 an die für den Arbeitgeber zuständige Finanzkasse. Keine Schonfrist.

15. März 1927. Zahlung der Hauszinssteuer für März 1927. Die Hauszinssteuer beträgt vom 1. Juli 1926 an 1000 v. H. (statt früher 900 v. H.) der staatlichen Grundvermögenssteuer. Das entspricht etwa 40 v. H. der Friedensmiete. Keine Schonfrist mehr.

15. März 1927. Zahlung der staatlichen Grundvermögenssteuer und der Gemeindezuschläge hierzu, und zwar bei städtischen Grundstücken für den Monat März 1927. Die Grundvermögenssteuer für die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke ist kalendervierteljährlich zu entrichten. Die nächste Zahlung hierfür ist im Mai 1927 fällig. Keine Schonfrist mehr.

15. März 1927. Ablauf der Frist für die Abgabe der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuererklärungen. Keine Schonfrist.

15. März 1927. Zahlung der Getränkesteuer, und zwar für den abgelaufenen halben Monat März 1927.

25. März 1927. Einzahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 11.—20. März 1927 an die für den Arbeitgeber zuständige Finanzkasse. Keine Schonfrist.

31. März 1927. Die Frist zur Stellung von Anträgen auf Barablösung von Anleihebeträgen läuft am 31. März 1927 ab.

31. März 1927. Ablauf der Frist für Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer. Folgende Anträge können gestellt werden:

1. Antrag auf Ermäßigung auf 4 v. H. der Friedensmiete, wenn die Friedensmiete weniger als 6 v. H. des Grundsteuerwerts betragen hat. Dem Antrag muß vom 1. April 1926 an stattgegeben werden.

2. Antrag auf Ermäßigung auf 4 v. H. des Gebäudesteuernutzungswerts bei gewerblich genutzten Grundstücken oder Grundstücksteilen. Der Antrag hat Wirkung vom 1. Juli 1926 an.

3. Antrag auf Ermäßigung bei Grundstücken, die am 31. Dezember 1918 mit dinglichen privaten Lasten nicht oder mit einem Goldmarkbetrag von nicht mehr als 40 v. H. des Friedenswerts belastet waren. Die Ermäßigung erfolgt bei Nichtbelastung auf 375 v. H. der Grundvermögenssteuer, bei einer Belastung bis 10 v. H. auf 500 v. H. der Grundvermögenssteuer, bis 20 v. H. auf 625 v. H., bis 30 v. H. auf 750 v. H., bis 40 v. H. auf 875 v. H. der Grundvermögenssteuer. Den Anträgen ist mit Wirkung vom 1. Juli 1926 an stattzugeben.

4. Antrag auf Ermäßigung der Hauszinssteuer bei Einfamilienhäusern von nicht mehr als 90 Quadratmeter Wohnfläche, vorausgesetzt, daß das Haus bis zum 1. Juli 1918 bezugsfertig hergestellt war. Die Ermäßigung tritt vom 1. Juli 1926 an ein.

5. Anträge gemäß § 4 Abs. 4 und 5 auf Berechnung des Goldmarkbetrags der privatrechtlichen Lasten und auf Absetzung des 25 v. H. des Goldmarkbetrags übersteigenden Betrags der Rückzahlung müssen bis zum 31. März 1927 gestellt werden.

31. März 1927. Ablauf der Frist zur Stellung von Anträgen auf Lohnsteuererstattungen für das Jahr 1926. Bei Versäumnis der Antragsfrist muß Ablehnung des Erstattungsantrags erfolgen. Die Einzelheiten des Verfahrens sind in einer besonderen Abhandlung behandelt.

Aus deutschen Bädern.

Die 2. Tiefbohrung in Bad Salzuflen, die infolge gewaltiger Soleeinbrüche (3 Kubikmeter je Minute) lange Zeit mit Arbeiten an der Verstopfung dieser höhergelegenen, kälteren Solequellen beschäftigt war und, nachdem dies gelungen, die granitharten Quarzitbänke des mittleren Buntsandsteins, die häufig selbst den Diamanten der Bohrkrone den zähesten Widerstand entgegensetzten, mit einem größeren Durchmesser durchzubringen hatte, steht zurzeit bei 980 Meter Tiefe und hat die bei der ersten Bohrung mit kleinerem Durchmesser festgestellten Thermalwässer von neuem erschlossen. Diese treten zurzeit mit 34 Grad C., ca. 6 Prozent Solegehalt, reich an Kohlensäure, als wundervoller Sprudel zutage. Wenngleich die Temperatur als naturwarme Badetemperatur zu bezeichnen ist, soll zwecks Erreichung höherer Temperaturen weitergebohrt werden, zumal das erste kleine Versuchsbohrloch ebenfalls tiefer stand. Das erstrebte Ziel ist schon jetzt erreicht und das Ergebnis ein erfreuliche

Er wollte nur unser Bestes.



Montag morgen gegen 11 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

August Schweinsberg

im Alter von 39 Jahren.

Sein allzufrüher Tod war die Folge seiner schweren Kriegsverletzungen.

In tiefem Schmerz.

Frau August Schweinsberg
Anna geb. Sippel
und Kinder Werner und Günter
nebst Angehörigen.

Bochum, Denisstr. 12, Annen, Unna, Essen und Heidelberg, den 1. März 1927.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. März, nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Anordnung

über die Einführung der Erlaubnispflicht zum Handel für Vollmilch, Magermilch und Sahne für die Gemeinden **Gerthe, Laer, Querenburg, Langendreer, Stockum, Somborn und Werne.**

Auf Grund des Gesetzes zur Regelung des Verkehrs mit Milch vom 23. Dezember 1926 — R. G. Bl. I S. 528 — sowie der Ausführungsanweisung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten (Min. Bl. der landw. Verwaltung vom 15. Januar 1927, Nr. 3) vom 8. Januar 1927 wird für die Gemeinden Gerthe, Laer, Querenburg, Langendreer, Stockum, Somborn und Werne nach erfolgter Zustimmung des Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Handel mit von Kühen stammender Vollmilch, Magermilch (Buttermilch) und Sahne in den Gemeinden Gerthe, Laer, Querenburg, Langendreer, Stockum, Somborn und Werne, und zwar sowohl der Großhandel bezüglich der Einfuhr von Vollmilch, Magermilch (Buttermilch) und Sahne, als auch der Kleinhandel mit eingeführter oder im Gemeindebezirk gewonnener Vollmilch, Magermilch und Sahne bedarf der Erlaubnis. Zum Handel mit Dauermilch und Dauersahne bedarf es keiner Erlaubnis.

§ 2.

Die Erlaubnis kann versagt werden:

1. wenn der Antragsteller die für den Handel mit Milch erforderliche Sachkenntnis oder Zuverlässigkeit nicht besitzt,
2. wenn die zum Vollmilchhandel bestimmten Räumlichkeiten und Einrichtungen den polizeilichen Vorschriften nicht entsprechen,
3. wenn anzunehmen ist, daß der Antragsteller nicht eine Tagesdurchschnittsmenge von insgesamt 250 Liter Vollmilch, Magermilch und Sahne in den Verkehr bringt.

§ 3.

Die erteilte Erlaubnis kann zurückgenommen werden, wenn sich nachträglich Umstände ergeben, die die Versagung der Erlaubnis rechtfertigen würden.

§ 4.

Für die Erteilung und Zurücknahme der Erlaubnis wird ein Milchausschuß eingesetzt, der sich wie folgt zusammensetzt:

1. aus dem Landrat oder dessen Stellvertreter oder Beauftragten als Vorsitzenden,
2. aus 6 Beisitzern, von denen 2 Vertreter der Landwirtschaft, 2 Vertreter des Milchhandels und 2 Vertreter der Verbraucher sein müssen.

Die Beisitzer sowie eine ebenso große Zahl von Stellvertretern werden nach Anhörung der Industrie- und Handelskammer und der Landwirtschaftskammer vom Landrat ernannt. Der Milchausschuß entscheidet einschließlich des Vorsitzenden in einer Besetzung von 7 Mitgliedern, von denen 2 Vertreter der Landwirtschaft, 2 Vertreter des Milchhandels und 2 Vertreter der Verbraucher sein müssen.

§ 5.

Gegen die Versagung oder Zurücknahme der Erlaubnis steht dem Betroffenen binnen einer Ausschlußfrist von 2 Wochen die Beschwerde an den Regierungs-Präsidenten zu. Dieser entscheidet endgültig.

§ 6.

Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den erlassenen Anordnungen oder Bestimmungen zuwiderhandelt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, auch wenn sie dem Täter nicht gehören.

§ 7.

Diese Verordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung, am 3. März 1927, in Kraft. Die bisher erteilten Genehmigungen zum Milchhandel werden mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung hinfällig. Anträge auf Erneuerung der Milchhandelserlaubnis sind bei der Gemeindeverwaltung bis zum 15. März 1927 einzureichen.

Die Verordnung vom 14. Juli 1925 tritt außer Kraft.

Der Gemeindevorstand.

Für die Gemeinde Gerthe:
Schulte, Gemeindevorsteher.
Für die Gemeinde Laer:
Fischer, Gemeindevorsteher.
Für die Gemeinde Querenburg:
Beckmann, Gemeindevorsteher.
Für die Gemeinde Langendreer:
Gräfer, Gemeindevorsteher.
Für die Gemeinde Stockum:
Leese, Gemeindevorsteher.
Für die Gemeinde Somborn:
Schwarze, Gemeindevorsteher.
Für die Gemeinde Werne:
Surmann, Gemeindevorsteher.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Kurt Berendt in Bochum, Heinrichstr. 5 ist heute 11,30 Uhr vormittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Hackert in Bochum. Offener Arrest mit Anzeigenpflicht bis zum 16. März 1927. Anmeldefrist bis zum 16. März 1927. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 23. März 1927, vormittags 10 Uhr im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmsplatz, Zimmer Nr. 50.

Bochum, den 26. Februar 1927.
Das Amtsgericht.

Gerthe, den 26. Februar 1927.

Bekanntmachung.

Die Sodingerstraße in der Gemeinde Gerthe wird von heute ab wegen der Pflasterung auf dem Gebiete der Gemeinde Sodingen bis auf weiteres für den durchgehenden Auto- und Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Die Umfahrt kann über die Holthauerstraße erfolgen.

Die Polizei-Verwaltung:

Bekanntmachung.

Der Heuweg in der Gemeinde Gerthe wird vom Amtshause bis zu dem Gehöft des Landwirts Fleige auf die Dauer der Kanalisierungsarbeiten für den durchgehenden Auto- und Fuhrwerksverkehr mit dem heutigen Tage gesperrt.

Die Umfahrt kann über die Harpenerstraße und Eckse erfolgen

Gerthe, den 25. Februar 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 3. März 1927, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **1 Fuchspelz, 1 seidenes Kleid,**
2. **1 Vitrine, 1 Standuhr, 1 Kamin, 1 Teetisch, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Bücherschrank, 2 Klubsessel, 1 runder Tisch, eine Bettstelle, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 6 Stühle,**
3. **1 Schrank, 1 Sofa, 1 Pfeilerspiegel, 1 Tisch**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtsch. Morjan, Bochum, Alleestraße 54.

Bochum, den 1. März 1927.

Bierkämper.
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Wittenerstraße 18, Telefon 5453.

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein
2. Bezirk.

Donnerstag, d. 3. 3. 27, Beerdigung des Kameraden
A. Schweinsberg.
Antreten 2½ nachm. im Vereinslokale Koch, Hermannshöhe 2.
Der Verstorbene hat den Feldzug von 1914/18 mitgemacht.

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie
Wäsche
ständig z. konkurrenzlos billigen Preisen, insbesondere **Oberhemden** und **Damen-Wäsche**, auf Wunsch auch nach Maß **ohne jeden Aufschlag.**
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet bei billigster Berechnung.
Spezial-Wäschehaus
V. Rösser
jetzt Kaiserstraße 8 (am Wilhelmsplatz)
Tel. 5077.

Sprech-Apparate
von 30 Mark an. Teilzahlung gestattet.
Platten
von 95 Pfennig an.
Das Wolgalied
Lach- u. Lanzplatt.
stets vorrätig mit dem Schlager Kut erop.
Reparaturen
gut und billig.
Franziska Reuter
Hattingerstraße 43.



Donnerstag morgen trifft wieder ein Transport ostfr.
Kühe
ein.
M. u. W. Röttgen
Wattenscheid
Hüllerstr. 1, Fernr. Gelsenkirchen 1353



Donnerst. trifft wieder ein Transp. best. hochtragender u. frischmelker
Kühe
ein.
Max Sternberg
Bochum, Hohenzollernstraße 1a. Ruf 2550



Empfehle hochtragende u. frischm.
Kühe
sowie
Rinder.
Streng reelle Bedienung.
Julius Sternberg
Bochum, Dorstenerstr. 8
Fernruf 218.

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten
Bona Tee
der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magenbeschw
Bona Tee
scheidet unangl. Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend.
Original-Paket 1 Mk.
Alleinverkauf:
Drogerie
Huckenbroich
Bochum, Brückstr. 55

Hochfeine
Alpacca-Bestecke
6 Dtzd. 59.— Mark.
Wittgenstein & Horn
Bochum, Bongardstr. 26



Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 3. März 1927, vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

I.
3 Damenfahrräder (neu)
3 Herrenfahrräder (neu)
II.
1 Tisch
2 Stühle

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft **Hahnefeld**, Hermannshöhe.

Bochum, den 1. März 1927.

Woßkötter,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Clemensstraße 18.

Ausverkauf

Wegen Verlegung meiner Werkstatt und Lagerräume verkaufe ich mein grosses Lager aus bestem Material u. bester Arbeit bestehenden Polstermöbel wie:

Klubsessel — Klubsofas
Plüschsofas
Gobelinsofas — Ledersofas
u. Chaiselongues

zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Kaspar Diemel
Hernerstr. 83 im Hof — Telefon 5141.

Gebrauchte
Pianos und Flügel
kaufen Sie stets vorteilhaft und **preiswert** unter **günstigen** Bedingungen im
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik**
Suhl (ThürW.)

Dr. med. G. Pfau
Bochum, Moltkemarkt 29, part.
Langjähriger Mitarbeiter erster Berliner Kapazität Arzt für elektrophysikalische u. Bestrahlungstherapie (einschl. Homöopathie, Biochemie, Naturheilverfahren). Gründlichste und gewissenhafteste Behandlung aller akuten und chronischen Erkrankungen.
Sprechst. 9½—12½ u. 3½—7½. Sonntags 10—12

Schöne eichene
Flurgarderoben
v. 32 M. an. Gr. Ausw.
Kleiderschränke v. 43 M. an. **Weißlackmöbel.**
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstr.
Gr. Möbellag. i. Anbau

Einfamilienhaus

evtl. **herrschaftliche Etagenwohnung** von 7—8 Räumen für sofort zu mieten gesucht.
Kauf nicht ausgeschlossen.
Tauschwohnung von 4—5 Zimmern kann gestellt werden.
Angebote unter **A. P. 180** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Am Hauptbahnhof Bochum ist die frühere Stehbierhalle im Hotel Fork
als Ladenlokal
oder für sonstige gewerbliche Zwecke sofort zu verpachten. Schriftliche Angebote an:
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.
Bochum.

3 u. 4-Zimmerwohnung

im Neubau per 1. Mai zu vermieten.
Offerten unt. **M. E. 75** a. d. Gesch. d. Ztg.

1-, 2-, 3-Zimmer-Wohnung

von jungem kinderlosen Ehepaar in besserem Hause gesucht.
Angebote erbeten unter **H. R. 100** an den „Märkischen Sprecher".

3 große Büroräume

sind sofort oder später zu verm.
Disconto-Gesellschaft

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fassen- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.
Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.
Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

Käse! Käse!
unerreicht an Güte und Qualität.
Edamer Form Ia. ca. 9 Pfd. = 2 Kugeln Mk. 4.7
ff. Tafelkäse, ohne Rinde in Brotform in Stanlol 2 Stück = ca. 9 Pfd. „ 5.25
ff. Tilsiterart-Käse in Stanlol 1 Stück = ca. 9 Pfd. „ 5.25
feinster Tilsiter-Delikateßkäse, halbfett, ohne Rinde, in 4½ Pfd.-Block in Stanlol, ca. 9 Pfd. „ 7.50
per Nachnahme zuzügl. 1 Mk. für Porto und Verpackung. Sämtliche Käsesorten sind pasteurisiert, sparsam und nahrhaft. — **Kein Abfall.** **Garantiert beste Ware — ein Versuch wird Sie überzeugen!** **Vertreter gesucht.**
Deutsche Lebensmittel-Gesellschaft,
Hamburg, Eidelstedterweg 75, Abtlg. Käsefabrik

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt be
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Mass. Beste Zutaten, gute Verarbtg. Aufbügeln u. Reparaturen in eig. Werkstatt.
Dorstener Straße 116

Billige Lebensmittel bei HILL!

Margarine . . . . . per Pfund von **50** ₰ an
Meine Hausmarke, lose . . . . . per Pfund nur **60** ₰
Hills Prima . . . . . „ „ „ **75** ₰
Cleverstolz, unentbehrlich für jede Hausfrau . „ „ „ **90** ₰

Schmalz rein . . . . . Pfund nur **72** ₰
Blasenschmalz . . . . . „ „ **84** ₰

Speck, geräuchert . . . . . Pfund nur **1.25**
Speck, gesalzen . . . . . Pfund nur **95** ₰

Cocosfett in Tafeln . . . . . Täfel nur **56** ₰

000 Mehl . . . . . Pfund nur **24** ₰
Auszugmehl lose . . . . . per Pfund nur **28** ₰
Auszugmehl . . . . . 5 Pfund-Beutel **1.45**
Allerfeinstes Beutelmehl Marke „Aurora"
5 Pfund Mk. **1.50** 2 Pfund **65** ₰

Helles Salatöl . . . . . Liter 1.05, **85** ₰

Gemüsenudeln . . . . . Pfund nur **38** ₰
Mischobst . . . . . „ „ **80** ₰
Aprikosen . . . . . „ „ **1.60**
Ia süße Pflaumen . . . . . per Pfund von **42** ₰ an
getrocknete Birnen . . . . . Pfund **85** ₰
Apfelringe . . . . . Pfund **80** ₰

Hills Kaffee mit Ueberraschung! stets frisch und rein, aus eigener Großrösterei.

Allgäuer Stangenkäse . . . . . Pfund **72** und **85** ₰
Holländer Käse . . . . . Pfund **82** und **1.18**
Edamer Käse . . . . . Pfund **80** und **1.18**
Schweizer Käse . . . . . Pfund **1.40**
Echte Emmenthaler, hochfein im Geschmack . . . . . Pfund **2.00**
Harzer Käse . . . . . 6 Stück nur **20** ₰

Marinaden!

Bratheringe . . . . . ½ Liter-Dose nur **70** ₰
Geleeheringe . . . . . ½ Liter-Dose nur **85** ₰
Bismarckheringe . . . . . ½ Liter-Dose nur **76** ₰
Rollmöpse . . . . . ½ Liter-Dose nur **75** ₰
Bratrollmops . . . . . ½ Liter-Dose nur **1.10**

Ia Heringe . . . . . 10 Stück nur **55** ₰

Bochum bekannte Verkaufsstellen:

Eintritt frei! Eintritt frei!

Heute, den 2. März 1927

VORTRAG

im Parkhaus

von Frau v. Nettelbladt:

Wie das Leben im Hause gesünder und angenehmer durch Elektrizität zu gestalten ist.

Beginn: 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Ein Verkauf findet nicht statt

Musikalische Veranstaltungen Bochum.
Vormiete 6. Konzert
Morgen, Donnerstag, 3. März, abds. 8 Uhr im Parkhaus:

Kammermusik.

J. Haydn: Streichquartett in F-dur, op. 77, Nr. 2
L. v. Beethoven: Serenade für Violine, Viola und Cello, op. 8
R. Schumann: Trio für Klavier, Violine u. Cello in d-moll, op. 63

Ausführende:
Das Treichler-Quartett: H. Treichler, O. Wünsche, F. Geistfeld, K. Fränkle.
Arno Schütze (Klavier).

Vorverkauf an der Kasse im Stadttheater vormittags von 10—2 Uhr sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen.
Schüler, die im Besitze eines Theaterausweises sind, erhalten die übliche Preisermässigung.

Parkhaus-Saal :: Bochum.
Dienstag, den **8.** März, abends **8** Uhr
Rhythmik-Aufführung
Blensdorf-Schule.
Einführungen in die Rhythmik, Kinderlieder, Rhythmische Studien. Konzertflügel: Grotrian-Steinweg, Pianohaus Marks, Bochum.
Karten zu RM. 1,— bis 3,30 bei Oscar Hengstenberg u. A. Wolters.

Stühle-flechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

Siepmanns Lesemappe
enthält:
Berliner Illustrierte
München. Illustrier
Die Woche
Lustige Blätter
Gartenlaube
Reclam Universum
Welt und Haus
Elegante Welt
Das Blatt d. Hausfrau
Filmwoche.
Preise billigst.
Verlangen Sie Prospekt.
Königstr. 20. Ruf 562

Wir sind beauftragt aus Privathand folgende neuwertige Instrumente unter voller Garantie zu verkaufen:

1 Flügel
Markenfabrikat, schwarz poliert,

1 Piano
Bérdux.

Pianohaus Filger
ESSEN
im Keramikhaus.

Schnellbügelei!
Neu aufgenommen.
Sonderabteilung.
Joppe . . . 0,75 Mk.
Hose . . . . 0,50 Mk.
Weste . . . . 0,25 Mk.
Auf Wunsch sofort.
Färberei
Galluschke
Wäscherei
Gegr. 1873. Ruf 912.
Läden in allen Stadtteilen.

Kronen-Emaille:

ist im Preise günstiger als viele andere Fabrikate, aber überaus haltbar. Wir nehmen jedes Kochgeschirr, welches, selbst nach längerem Gebrauch, ausspringt, kostenlos zurück.

Aussteuer crem Gold 21 große Teile . . 42, 36.-

Waschkessel

50	48	46	44	42	40	38	36	34cm
14,60	12,10	10,80	9,60	8,80	7,90	7,30	6,60	5,80

Wasserkessel
aus einem Stück

28	26	24	22	20 cm
4,60	4,15	3,75	3,35	2,95

Kochtöpfe

32	30	28	26	24	22	20	18	16 cm
4,20	3,60	3,20	2,85	2,50,	2,10	1,85	1,60	1,38

Milchtöpfe aus einem Stück 16 **1,25** 14 **95** 12 **80** 10cm **65** ₰

Wassereimer 28 cm	1.58
Spülschüsseln 36 cm, tief mit 2 Griffen	1.68
Kehrbleche	0.48
Kaffeekannen 2,55, 1,95, 1,55,	0.95
Salz- oder Mehlfässer	0.95
Schaum- und Schöpflöffel	0.48
Wasserschöpfer 65,	0.48
Milchkrüge 1,65, 1,55,	1.40
Essenträger 0,85,	0.75
Waschschüsseln 1,10,	0.98
Kerzenleuchter	0.45
Seifenbecken	0.45
Zwiebelbehälter	0.95

Billige Zinkwaren

Extra tiefe Wannen:

100	95	90	85	80	75	70 cm
13.20	10.50	8.60	7.90	6 60	5,60	4.75

65	60	55	50	45	40	36	32cm
3,95	3,55	2,95	2,55	2,10	1,85	1,55	1,40

Waschkessel

50	48	46	44cm
7,90	6,90	6,25	5,60

42	40	38	36	34	32	30 cm
4,95	4,50	3,95	3 60	3 30	2,95	2,60

Eimer 1,10, 0,95 ₰

Joseph Calderoni

Hellweg 11 BOCHUM Bahnhofstr. 30

OPERETTE
U.P. Rottstr. 29
Dir. H. Schneider

Ab Donnerstag täglich 8 Uhr

Ben Hur

das gewaltigste Sensationsschauspiel auf der Bühne mit
Direktor Schneider in der Titelrolle.

Radio
Sprechapparate
Platten
Äusserst preiswert. Reparaturen gut u. billig.
Fr. Reuter,
Hattingerstr. 43.

Neu eröffnet!

Kinder-wagen
(Brennabor, Naether u. s. w.)
Korbwaren
nur das Beste billigst.
Korbhaus Dietrich
Marktplatz 3.

Evangelische Gesangbücher
preiswert und gut in der
Evangelischen Vereinshausbuchhandlg.
Mühlenstraße 25.
Name in Gold frei.

Harry Wolff
Humboldtstr. 29
T. 1464
Steuerberatung Rechtsbüro.

Nerven-Tee
Paket 50 Pfg.
Nerven-Tropfen
Flasche 2.50 u. 1.50
Zuverl. Mittel bei nerv. Kopfschmerzen, Schwindelanfällen und Schlaflosigkeit.
Carl Balkenhol
Germania-Drogerie Bochum
Kaiser-Friedrich-Platz.

Vaterländ. Frauenverein Bochum-Stadt

Am **Donnerstag, den 3. März 1927, nachmittags 3½ Uhr,** findet im großen Saale des Parkhauses die diesjährige

Generalversammlung

des Vaterländischen Frauenvereins statt. Dazu wird ergebenst eingeladen. In den Pausen sollen kleinere Aufführungen stattfinden. Kaffeekarten dazu zum Preise von 1,— RM. sind in der Geschäftsstelle des Vaterländischen Frauenvereins, Sedanstraße 6, und am Saaleingange zu haben.

Tagesordnung:
1. Tätigkeitsbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Billige Schinken-
und
Speck-Woche!
eigener Schlachtung.

Knochenschinken	per Pfd.	1.70
Ganze Hinterschinken	ohne Knochen	1.60
Rollschinken	im Ganzen	1.60
Nußschinken		1.60
Lachsschinken		2.80
Ger. fetten Speck		1.20
Ger. durchw. Speck		1.30
Thüringer Knoblauchwurst		0.90
Thür. Knoblauch-Schmierwurst		1.00
Beste Leberwurst		0.80
Hess. Leberwurst		1.00
Kalbsleberwurst		1.00
Fleischwurst		1.10
Jagdwurst		1.20
Rotwurst		1.20
Schwartemagen		1.20
Schmierwurst	aus reinem Schweinefleisch	1.20
Zungenwurst		1.30
Grobe und feine Bratwurst		1.30
Fleischwürstchen		1.30
Beste ger. Mettwurst	aus reinem Schweinefl.	1.60
Plockwurst	von	1.70 an

Jean Meyer
Heinrichstr. 7, Tel. 1145

Dietrich Stemmermann
Inhaber: **Otto Stemmermann.**
Eisen, Metalle Rohprodukte, Lumpen und Papier
BOCHUM
Wiemelhauser Strasse 17

Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 2. März 7½—10¼ Zum letzten Male! M. 22
Madame Butterfly
Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.

Donnerstag, 3. März 8—10¼ D. 22.
Kaspar Hauser
Dramatische Legende in 10 Bildern von Erich Ebermayer.

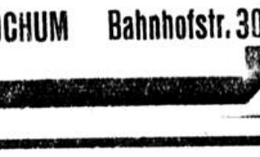
Gebrauchte Pianos und Flügel
Erste Fabrikate wie:
Ibach, Feurich, Ritmüller, Goetze, Schwechten Krauss u. a. m.
preiswert abzugeben.
Günstigste Bedingungen.
Pianohaus
J. Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Einzel-Möbel
zu niedrigen Preisen.
Kleiderschränke
Bettstellen
Patentmatratzen
Auflegematratzen
Reformunterbetten
Metallbetten, weiß
Waschkommoden
Flurgarderoben
Federbetten
Leder- u. Plüschsofas
eig. Anfertigung
Chaiselong. u. Decken
eich. Ausziehtische und Stühle.
Korbmöbel
Auf Wunsch sehr günstige
Zahlungserleichter.
Freie Lieferung auch nach auswärts.
Langjähr. Garantie.
Möbelhaus
Georg Beerwald
Bochum
Clemensstr. 4—6

Ab heute
Das neue
März-Programm
mit
dem Ereignis der Saison!
Gastspiel der persischen
Prinzessin Helal
und weiteren
7
neuen Attraktionen.
Eintritt frei.
Intimes Theater

Wir fahren Sie
Tag u. Nacht
Ruf:
5500-5501
Auto-Centrale Bochum. Gew. Hammer I

C.O.Loer, P.Wolters
Rammarjager
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 2567. Gegr. 1893

Ia. Hann.
Landwurst
9 Pfd. gem Wurstwaren einschl. Dauerware M. 15.—.
9 Pfd. gem. Wurstwaren, das Beste M. 16.—
Frei Haus, unter Nachnahme.
L. Sattelkau,
Uelzen-Hann.

Klubsessel
Klubsofas
Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues
finden Sie in größter Auswahl zu billigsten Preisen in der Polsterei
Kaspar Diemel
Hernerstr. 83. Tel. 514
Kein Laden daher besonders billig.

Nähmaschinen
gebraucht, darunter fast neue zu jedem Preise mit Garantie und angenehmen Zahlungen.
Wilhelm Langohr,
Kronenstr. 49, 2. Etg.

Zu Deinem Besten rat' ich Dir, Trinke nur
Victoria-Bier



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Märkisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 51 | Bochumer Zeitung | 2. März 1927

Das dritte Geschlecht.

Frauen haben in Kolonialländern stets eine bevorzugte Stellung genossen. Entweder werden sie von wohlhabenden Kaufleuten als Luxusgeschöpfe gehalten und verzärtelt, oder sie haben an der Seite eines um seine Existenz kämpfenden Siedlers dieselben nervenstählenden Kämpfe gegen Klima und Unbill des Lebens zu führen, die sie dem Manne gleichstellen. So konnte nur im wilden amerikanischen Westen die Parole „Ladies first" ihren Ursprung haben, wie auch der Typus des amerikanischen Mannweibes aus dem Existenzkampf der Farmerstaaten zuerst entstanden ist. Daß aber heute, wo die Ver. Staaten ein zivilisiertes Land mit großen Städten sind, in denen die Zahl der Frauen diejenige der Männer bereits überschritten hat, die Ausnahmestellung der Frau noch nicht gefallen ist, sich vielmehr immer deutlicher ausprägt, ist eine Erscheinung, die sich nur aus der Eigenart amerikanischen Lebens erklärt.

Der amerikanischen Frau stehen theoretisch und praktisch alle Berufe vom Prediger bis zum Richter offen, und in allen Wirtschaftszweigen ist sie eine begehrte und gut bezahlte Kraft. Durch diese Möglichkeit, sich bei bescheidener Vorbildung auch ohne ererbte Mittel unabhängig vom Manne eine eigene Existenz zu gründen, rückt die Frau in ein grundsätzlich anderes Geschlechtsverhältnis wie in Europa, wo die Frau im Berufsleben doch immer eine untergeordnete Rolle spielt. Die amerikanische Frau verlangt von einem Manne, der sie heiraten will, eine Erhöhung ihres Komforts und ihrer Lebensansprüche, was dieser nur durch erhöhte Arbeitsleistung erreichen kann. Der von seiner Arbeit völlig in Anspruch genommene Mann vermag weder physisch noch geistig das zu leisten, was die Frau von ihm verlangt, und er ist daher in der Ehe gewöhnlich der unterlegene Teil. Die Hochachtung vor einander, welche die Grundlage der Liebe und damit der Familie bildet, vermag bei diesem Verhältnis der Geschlechter nicht zu entstehen, und so bleibt die Ehe in den Augen der Frau gewöhnlich eine geschäftliche Angelegenheit. Daß diese Lebensgemeinschaft jederzeit ohne größere Komplikationen gelöst werden kann, ist selbstverständlich; für die materialistische Auffassung dieser Gemeinschaft ist es bezeichnend, daß wegen „Entziehung der Liebe" bei Gericht auf Geldbuße geklagt werden kann!

Da der Mann durch Arbeit gebunden ist, so ist die Amerikanerin der wohlhabenden Kreise die eigentliche Trägerin des gesellschaftlichen Lebens. Das öffentliche Leben, die Kunst und die Wissenschaft, soweit man von ihnen sprechen kann, werden von der Frau beherrscht; das „Happy end" der Filme und die flache Rührseligkeit der Romanliteratur sind ein Erfolg dieser Herrschaft der Frauen. Auch im politischen Leben spielt die Frau eine durchaus nicht auf die Verleihung des Stimmrechtes beschränkte Rolle. Es ist bezeichnend, daß Redner, die etwas Schwieriges durchsetzen wollen, zunächst in Versammlungen von Frauen sprechen, um diese auf ihre Seite zu bringen; sind die Stimmen der Frauen gewonnen, so hat es keine Not. Der Einfluß der Frauen im Rechtsleben ist so weitgehend, daß man nicht selten geradezu von Justizverbrechen reden kann. In Ehescheidungsklagen wird dem weiblichen Teil gewöhnlich Recht gegeben, Attentate von weiblicher Hand werden selten mit der Schwere des Gesetzes bestraft. Gewisse Bestimmungen, wie die „Man-acte" (weiße Sklavenakte) liefern einen unvorsichtigen Mann geradezu schutzlos der Frau aus; in Newyork sitzt ein Deutscher im Gefängnis, weil er mit einem jungen Mädchen — über den Hudson gefahren ist! Es ist allgemein bekannt, daß Frauen ihr Bürgerrecht, ihre Bürgerpapiere schneller als der Mann erhalten, so daß der groteske Fall eintreten kann, daß eine Ehefrau Amerikanerin wird, während ihr Mann noch Jahre darauf zu warten hat. „That's my husband, the german fellow" stellte eine solche Neuamerikanerin mir einmal ihren Mann vor!

Ohne Zweifel tragen die Männer selbst Schuld an diesen Verhältnissen. Eine maßlose Ueberwertung der Frau hat stattgefunden, die zuletzt Tradition geworden ist. Die Männer selbst wachen argwöhnisch darüber, daß einer Frau kein Haar gekrümmt wird. Die Frau hat ihrerseits erklärt, daß sie nun, nach erlangter Freiheit, die Welt durch geistige Taten und ein neues Ethos überraschen würde. In diesen letzten Jahrzehnten hat aber noch keine Amerikanerin eine geistige Höchstleistung vollbracht, während sie in ethischen Dingen eine solche Verwirrung aller Vorstellungen herbeigeführt hat, daß man heute ernsthaft von einem amerikanischen Geschlechtsproblem sprechen kann.

Der Begriff der Mütterlichkeit ist mit dem des Mannweibes schwer vereinbar und der Durchschnittsamerikanerin verhaßt. Die Statistik spricht beredte Zahlen; obgleich Amerika ein junges Land ist, geht die Geburtenziffer ständig zurück, und nur dank der Einwanderung kan man heute noch von einer Volksvermehrung sprechen. Die Kinderlosigkeit herrscht vor, und nur der Neueinwandernde behält zunächst das „normale" System bei. Die Kindererziehung ist ein zweites ernstes Problem. Den Kindern fehlt die Häuslichkeit, da die Mutter zu beschäftigt ist, um sich ihnen zu widmen, und nicht selten muß der Gatte Kindermädchen spielen. Da man fürchtet, durch zu strenge Erziehung den Freiheitsbegriff des Kindes zu schmälern, so wächst dieses in völliger Freiheit, das heißt Unbotmäßigkeit heran; der Begriff des Gehorsams ist ihm unbekannt. Niemand wundert sich, wenn der zwölfjährige Junge seinem Vater auf die Schulter klopft und ihn seinen „alten Freund" nennt. Daher darf es auch nicht wundern, daß eine Disziplinierung der Arbeitsleistung in der Schule fast unmöglich ist; so sind die bescheidenen Leistungen der unteren und mittleren Schulen in Amerika zu erklären.

Der persönliche Reiz der amerikanischen Frauen wird in Europa überschätzt; die Miß Amerika oder Miß Kalifornia, die in unsren illustrierten Blättern erscheint, darf man nicht als Norm der amerikanischen Frau ansprechen. Der echt weibliche Reiz, welcher das Wesensmoment der Frauenschönheit darstellt, fehlt bei den meisten Amerikanerinnen. Die bewußte Zurschaustellung der Männlichkeit wirkt auf den Fremden abstoßend. Die amerikanischen Mädchen suchen mit allen Mitteln die Spuren ihrer Weiblichkeit zu verwischen: die Hüften müssen schmal, der Körper überschlank sein. „Flat like a boy", d. h. „glatt wie ein Junge" zu sein, ist der höchste Ruhm. Frauen in Breeches oder Matrosenanzügen trifft man nicht nur auf Touren, sondern mitten in der Stadt. Man sieht junge Mädchen, auf öffentlichen Parkbänken liegend, ihre Siesta halten. Der nach unseren Begriffen übermäßige Gebrauch von Schminke und Puder erhöht nicht die Reize dieser Frauen, zumal ein männlich zusammengekniffener Mund oder fatale, energische Stirnfalten in einem merkwürdigen Gegensatz zu diesen Hilfsmitteln der Eitelkeit stehen. Grotesk wirkt der Kampf mit dem Alter, das es praktisch nicht gibt! Man treibt den Versuch, jung zu bleiben, bis an die Grenze der Lächerlichkeit: siebzigjährige Damen bemalen die welken Lippen, umrahmen die runzlige Haut mit bunten Flitters, tragen rote Hütchen und kniefreie Röcke und lassen, wenn sie sich auf ein Geländer setzen (!), wie junge Mädchen ihre Beine baumeln. Es sind jene Typen, die auch der Europäer heute gelegentlich in seinen Museen und Theatern bewundern kann, und die ihn auf ein Problem aufmerksam machen, das eine lächerliche Außenseite hat, von dessen Lösung aber vielleicht die Zukunft der Vereinigten Staaten von Nordamerika abhängt. Denn: Die Frauen sind Amerika!

Dr. Walter Hagemann.

Das Lächeln.

Von N. Westhoff.

Unsere kleine Babu hat heute zum ersten Male gelächelt. Nicht etwa unsere Erstgeborene, die ein paar Monate alt ist; das wäre vorbeigeraten. Unsere kleine Babu ist unsere jüngste eingeborene Hausgehilfin. Sarimanah heißt sie und ist ungefähr 13 Jahre alt. Ihr genaues Alter kennt weder sie selbst, noch sonst jemand. Aber die Schätzung trifft ungefähr das Richtige.

Seit anderthalb Jahren lebt sie in unserem Hause. Begreifen Sie, was es heißt, 13 Jahre alt zu sein und 18 Monate nicht gelacht zu haben?

Vor 18 Monaten also kam Sarimanah aus ihrem Eingeborenendorfe zu uns ins Haus. Eine kleine Wilde: schmutziges Jäckchen, zerrissener Sarong (javanisches Hüfttuch, das den Rock ersetzt), strubbliges Haar, schmutzig und bevölkert. Wenn man mit ihr sprach, flitzte der Zeigefinger in die Nase, ganz tief hinein, bis zur Nasenwurzel. Tödlichste Verlegenheit beim harmlosesten Wort. Ein wildes, verängstigtes junges Tier. Im ersten Jahr niemals ein Augenaufschlag, immer gesenkte Augen. Aber kein Erröten und kein Erblassen. Die Eingeborenen erröten nicht und erblassen nicht vor Europäern!

Im Laufe der Monate änderte sich vieles. Das Haar wurde täglich ordentlicher. Heute liegt es wie geölt am Kopfe: schwarz wie Ebenholz, im Knoten eine Blume. Der dreieckige zerfetzte Sarong ersetzt durch einen funkelnagelneuen von leuchtendem Lila. Das Jäckchen blütenweiß, um den Hals ein dünnes goldenes Kettchen: Eine gründliche Metamorphose!

Sie bedient uns bei Tisch mit einem Ernst, einer Feierlichkeit und Hingabe, als verrichte sie eine heilige Handlung . . .

In der früheren Zeit muß ein böser Geist in ihr gewohnt haben. Teller, Tassen, Gläser gingen in ihren schmalen Kinderhändchen entzwei, als seien es Eierschalen. Ein Schlüssel, den sie einmal im Schloß herumdrehte, war nicht mehr zu gebrauchen. Handhabte sie eine Bürste, brach der Stiel ab. Mit entsetztem Gesicht kam sie dann jedesmal gelaufen und berichtete. Mit gesenkten Augen nahm sie ihre Rüge in Empfang. Aber nie schenkte sie uns auch nur einen Blick . . .

Jetzt zerbricht sie auch nicht mehr. Und ihr Aeußeres wie ihre Bewegungen sind anmutig und geschmeidig geworden.

Nie aber hatte sie bisher ein Lächeln für uns, einen Blick. Wir waren für sie die Weißen, die Landfremden, die Eroberer und Herren, mit denen sie nichts gemein hatte; denen sie ein paar Zimmer säuberte und die sie bei Tisch bediente, die sie aber sonst in keiner Weise in ihr Leben einbezog.

Das ist seit heute früh verändert. Heute früh hat sie zum ersten Maal gelächelt, hat mich angelächelt zum ersten Mal, seitdem ich sie kenne. Hat die Augen zu mir aufgeschlagen. Endlich hat sie mich einbezogen in ihr Leben und läßt mir einen Anteil daran . . .

Dieses Lächeln bedeutet einen Wendepunkt in ihrem Dasein. Einen Wendepunkt auch in unserem Verhältnis zueinander. Dieses Lächeln hat eine tüchtige Bresche in die Mauer geschlagen, die uns trennte!

Immer wieder waren bisher meine wiederholten Versuche, irgendwie einen menschlichen Kontakt mit ihr zu bekommen, gescheitert. Jeder unserer Versuche wurde beantwortet mit einem unentwegten Gesicht und niedergeschlagenen Augen. Heute aber hat sie von sich aus gelächelt, hat mich angelächelt.

Ermessen Sie, was das bedeutet? Nach 18 Monaten zum ersten Male zu lachen!

Nein, das ermessen Sie nicht. Dieses Lachen bedeutet Trennung. Sarimanah zeigt uns an, daß sie uns verlassen will, Sarimanah wird in der nächsten Woche heiraten. Und deshalb lacht Sarimanah. Unsere kleine Babu von 13 Jahren mit den unmöglich schmalen Kinderschultern und den unmöglich schmalen Hüften, sie wird heiraten! Keine Macht der Welt wird verhindern können, daß unsere kleine Sarimanah mit denn schmalen Kinderhändchen und den ängstlichen Rehaugen heiraten wird . . .

Und deshalb lacht Sarimanah: weil sie heiratet!

Der durchlöcherte Wandschirm.

Eine reizende kleine Tänzerin, so erzählt die „Comoedia" — wird von einem reichen Industriellen engagiert, um bei dem Fest aufzutreten, das er alljährlich gibt. Da sie sich dazu umkleiden muß, so ist in einem Nebenzimmer ein Wandschirm aufgestellt. Beim Umkleiden bemerkt sie: 1. daß der Wandschirm Löcher hat, 2. daß diese Löcher mit Augen besetzt sind, und 3. daß diese indiskreten Augen dem Herrn des Hauses gehören. Sie zieht sich um, führt ihren Tanz vor, abr als sie dann die ausbedungenen 300 Franc erhält, sagt sie bescheiden: „Da liegt ein kleiner Irrtum vor." „Wieso? 300 Franc waren doch ausgemacht?" Die Kleine lächelt schelmisch: „Ja, aber es kostet 1000 Franc, da im Wandschirm Löcher waren." Der würdige Gastgeber errötet und — zahlt.

Der deutsche Panzertaucher.

Die Kunde von einer deutschen Taucherfindung, die die Bergungsmöglichkeiten in großen Meerestiefen auf eine ganz neue Grundlage stellte, wurde zuerst von England aus vorbreitet, als sowohl bei dem Unglücksfall des englischen Unterseeboot „M 1" als auch bei den Bergungsversuchen des Wracks der „Egypt" die deutschen Panzertaucher zu Hilfe gerufen wurden. Eingehende Mitteilungen über das Prinzip und die Apparate des Panzertauchers veröffentlicht nun W. Kucharski in der Zeitschrift „Werft, Reederei, Hafen".

Die früher ausschließlich gebrauchten sog. Gummitauchapparate konnten höchstens bis zu Tiefen von 25 bis 35 Meter gebraucht werden. Der neue deutsche Tauchapparat aber ermöglicht das Hinabsteigen in viel größere Wassertiefen. Er ist als Panzer ausgebildet, in das als druckfeste Hohlkörper gebaute „Gliedmaßen" mit dichten und beweglichen Gelenken eingesetzt werden. Auf diese Weise war es möglich, eine Tauchausrüstung zu schaffen, bei der die Gliedmaßen, besonders die Arme und Arbeitszangen, zweckmäßig ausgebildet und vollkommen wasserdichte, trotz des hohen Drucks leicht bewegliche Gelenke angebracht sind. Für die Atemeinrichtung ist ein möglichst einfaches Prinzip gewählt, indem der Taucher mit Hilfe einer Mund und Nase verschließenden Maske in eine Patrone hineinatmet, die aus dem durchstreichenden Luftstrom die im Körper erzeugte Kohlensäure entfernt. Der Taucher kann mehrere solcher Patronen, von denen eine 1—1½ Stunden reicht, mitnehmen und sie ohne Schwierigkeit auswechseln, sodaß eine Aufenthaltsdauer von 4 bis 6 Stunden und mehr auf dem Meeresboden möglich ist. Das Gehäuse ist so konstruiert, daß der Taucher über 150 Meter tief hinabsteigen kann.

Der Innenraum des Apparates ist so geräumig, daß der Taucher die Arme aus der künstlichen Gliedmaßen herausziehen und sämtliche notwendigen Griffe ausführen kann. Der deutsche Panzertaucher hat sich sowohl bei den Arbeiten an der Rettung des englischen „M 1" wie bei der Bergung der Ladung der „Egypt" bewährt, wenngleich freilich durch andere Umstände wirkliche Erfolge nicht erreicht wurden. Die Zeit des Herabgehens und Heraufsteigens dauert nur wenige Minuten. Die Sicht bei den schwierigen Verhältnissen im Kanal belief sich bei 90 Meter Tiefe auf 7 bis 10 Meter, bei 125 Meter Tiefe auf 4 bis 6 Meter. Im Kanal wurde auch ein Versuch mit künstlichem Licht gemacht, der sehr günstig ausfiel.

Seine eigentlich Feuerprobe bestand der Tauchapparat aber im Sommer 1926, als im Golf von Genua monatelange planmäßige Bergungsversuche an dem Wrack des Dampfers „Washington" ausgeführt wurden. Es zeigte sich, daß die Taucharbeit erfolgreich nur bei einr planmäßigen Organisation des ganzen Unternehmens durchgeführt werden kann; vor allem ist eine vollkommen betriebssichere Telephonverbindung zwischen dem Taucher und dem Arbeitsschiff unerläßlich, da beide zusammen einen Organismus darstellen. Die Sicht war außerordentlich günstig und betrug bei klarem Himmel und glatter See bis zu 30 Meter und darüber. Nach einer geringen Anzahl von Tauchungen konnte eine klare Orientierung über Lage und Zustand des Wracks gegeben werden, und zum erstenmal wurden hier Stücke aus einer Tiefe von 85 Meter durch einen Taucher an die Oberfläche gebracht. Diese Erfolge erschienen so vielversprechend, daß eine italienische Gesellschaft gegründet wurde, die mit zunächst zwei, später mit mehr Apparaten die Ladungen von 110 Wracks bergen wird, die im Golf von Genua und in anderen italienischen Gewässern liegen.

Allerlei Humor.

Das Nächstliegende. „Darf ich Ihnen Herrn Meyer vorstellen?" fagt der Gast zu der Hausfrau bei der er einen Bekannten eingeführt. „Er ist eben von einem Besuch der Kanarischen Inseln heimgekehrt." „Ach, das freut mich sehr," erwidert die Dame, süß lächelnd. „Da wird er uns gewiß etwas Hübsches vorsingen."

Sein Element. „Wieviel Elemente gibt es?" fragt der Lehrer den kleinen Robert. „Fünf," erwidert dieser. „Erde, Wasser, Feuer, Luft und — Schnaps." „Wieso Schnaps?" „Ja, Vater sagt immer, wenn er Schnaps trinkt: er ist in seinem Element."

Der Jubilar!

Von Egon H. Straßburger.

(Nachdruck verboten.)

Professor Franziskus Kalweit stand frühmorgens um sechs Uhr auf. Ein herrlicher Sommertag leuchtete über die Landschaft. Kleine Vögel sangen und das liebliche Gezwitscher berührte angenehm sein Ohr. Er sah hinaus in den kleinen Garten vor dem Landhaus und sog den wundervollen Duft der Teerosen ein. Einen Augenblick schloß er die Augen und lächelte. Dann aber zuckte er zusammen. Ein Gedanke beunruhigte ihn, der Gedanke, daß er heute ein alter Mann geworden war

„Nun bist du fünfzig!" seufzte er bitter.

Plötzlich schien es ihm, als wollte sich die ganze Natur über ihn mokieren, wollte jeder Strauch, jede Blume, jeder Strauch sich über ihn lustig machen, und der Musiker bildete sich ein, daß der ganze Garten ein Orchester geworden war, daß eine Parodie auf seine „Jugend" spielte.

Er dachte nach über die Etappen seines Lebens, sah viele heitere, viele trübe Stunden, entsann sich all der schweren Sorgen, bis es ihm geglückt war, ein großer berühmter Mann zu werden. Sein Aufstieg begann im reifen Alter, und nun, da er der bedeutende Mann geworden war, hatte er seine fünfzig hinter sich. Draußen vor dem Garten gingen ein paar Bauernknechte vorüber, groß gewachsene, stämmige Kerle, Burschen zwischen zwanzig und vierundzwanzig etwa, mit dem üblichen derben, gleichgültigen Gesichte des Landmann . . . Aber heute schien es ihm, daß diese Bauernknechte hundertmal im Kurse höher standen, als ein Jubilar von fünfzig Jahren.

Schmerzlich zuckten seine Lippen und zum ersten Mal im Leben war er total mit sich unzufrieden.

Er trat vom Fenster fort, machte eine kleine Promenade durch die fünf Zimmer seines Landhauses, das er fluchtähnlich aufgesucht hatte, um den großen Ovationen, die man für ihn geplant hatte, zu entgehen. Alles um ihn herum war Geschmack und Pracht, alles bewies Wohlstand, ja Reichtum. Befriedigt setzte er sich auf seinen Sessel, überlegte und meinte schließlich: „Ich habe nichts zu klagen!" Aber im nächsten Augenblicke, wie von einer Tarantel gestochen, schnellte er empor und eilte zum Spiegel seines Schlafgemaches. Seit Wochen hatte er dieses Möbel nicht mehr angesehen, und nun merkte er auf einmal, wie er gealtert hatte. Dicke Stirnfalten! Krähenfüße und ein mehr als melierter Schnurrbart, dabei waren die Augenbrauen dichter geworden und die Haare standen struppig ab.

„O Gott, o Gott!" jammerte er, „ich hätte mir alles färben sollen."

Da tönte das Telephon, es war ein Frühanruf aus der Stadt. Eine schöne Frau wollte die erste Gratulantin sein. „Lieber Professor, verzeihen Sie, wenn ich Sie aus dem Schlaf geweckt habe, aber meine Verehrung für Ihre Kunst ist groß. Sie dürfen mir nicht böse sein."

Im Geiste sah er die schöne Frau vor sich, jene Frau, für die er eine glühende Verehrung im Stillen hatte, und fast beleidigt erwiderte er: „Und keine Verehrung für meine Person? Für den Menschen?" Sie kicherte durch den Apparat: „Einem alten Herrn darf man doch keine Elogen machen." Starr hielt er den Hörer in der Hand, die Augen stierten fast entsetzt, sein Herz ging heftig, dann erwiderte er mit fast farb- und tonloser Stimme: „Sie haben ja ganz recht . . . Ich gehöre zum alten Eisen und nur die Kunst hat bei mir ein paar heitere, jugendliche Momente."

Zerknirscht und verbittert nahm er seinen Hut, griff zu seinem Notenheft und begab sich in den Wald. Im Verlauf der nächsten Stunden komponierte er mit der Verve eines jugendbegeisterten Künstlers, Noten auf Noten, und er komponierte an vierzig Seiten. Das war der Feiertag seiner Seele.

Als er am Spätnachmittag nach Hause kam, lief ihm seine Hausdame mit den Worten entgegen: „Aber, Herr Professor, um Gotteswillen, wo waren Sie denn nur den ganzen Tag? Alle seinen Leute von Berlin, alle Kunstverehrer waren mit ihren Autos hier, um Ihnen Glückwünsche darzubringen."

Er erwiderte nur: „Was gehen mich die Menschen an."

„Auf einmal!" erstaunte sich die alte Dame, „was haben Sie denn, Herr Professor, sind Sie Menschenfeind geworden?"

Er biß sich auf die Lippen, die Hausdame aber führte ihn mit einem leisen, freudigen Lächeln in das Wohnzimmer und flüsterte ihm fast geheimnisvoll zu: „Herr Professor, die Geschenke, die Ihnen Ihre Freunde und Freundinnen hierher gestellt haben."

Und mit Entsetzen bemerkte Herr Professor Franziskus Kalweit einen Ohrensessel für den ganz alten, lieben Herrn, ein elektrisches Heizkissen für etwaige Magenschmerzen, ein Katzenfell gegen seine Gicht, ein kleines Hörrohr, das ihm der Arzt schon mehrmals empohlen hatte (vom Arzte selbst geschenkt) und von seiner Hausdame selbstgestrickte Socken und gute, warme Kamelhaarschuhe.

Er bekam einen glutroten Kopf, richtete sich zwanzig Zentimter höher empor und mit den Worten: „Ich bin jünger, als Ihr ahnt!" begab er sich in seinen Ankleideraum, rasierte schleunigst seinen Schnurrbart weg und mit der Haarschneidemaschine bearbeitete er im Zeitraum von fünf Minuten sein Haupthaar. Nach dieser Arbeit schaute er wieder in den Spiegel und lächelte: „Für vierzig könnte man mich halten!"

Das Fädchen.

(Nachdruck verboten.)

Max reiste nach Amerika.

Max ist ein ordentlicher Mensch. Manikürt ordentlich. Wenn Max ausgeht, bürstet er seinen Anzug elf Minuten. Seinen Schlips zehn Minuten.

Seinen Strohhut neun Minuten.

Max muß demzufolge jeden Morgen eine halbe Stunde zeitiger aus den Federn als ein Normalmensch.

*

Max ist ein sanfter, friedliebender Mensch.

Er hebt jeden Regenwurm vom Fahrdamm und setzt ihn auf einen Baumast.

Aber Max hat eine schwache Stelle.

Das Fädchen.

Wo Max auf eines Menschen Anzug ein Fädchen erblickt, bekommt er einen roten Kopf.

Er spricht alle Menschen deswegen an.

Beseitigt das Fädchen. Und geht seiner Wege.

*

Eines Tages fährt Max in Amerika Eisenbahn.

Er sitzt allein im Coupe.

Der Zug hält. Ein Herr steigt ein.

Mit einem Fädchen.

Max sagt: „Gestatten Sie?" und beseitigt das Fädchen.

Dann besieht er die Landschaft.

Als er sich zu dem Herrn umwendet, leuchtet ein neues Fädchen.

Max sagt: "Gestatten Sie?", hebt das Fädchen ab und kehrt zu seinem Platz zurück.

Als er sich wieder nach dem Herrn umwendet —

Max beseitigt das Fädchen.

Als er — —

Max ergreift einen Schlüssel und drückt dem Herrn die Schädeldecke ein.

*

Der Zug hält. Max steigt aus.

Eine kurze, dicke Dame wieselt am Zug auf und ab.

„Endlich!" Stürzt sie mit einem Aufschrei auf Max. Baumelt am Halse.

Hebt triumphierend von Mazens Jackett ein weißes Fädchen.

„Endlich Ottokar!"

Max stottert Verzeihung.

„Hast du dich aber verändert," läßt sie ihn nicht zu Worte kommen. „Ich hätte dich fast nicht wiedererkannt. Bedenke, fünfzehn Jahre Trennung. Aber nicht wahr, Ottokar, die Idee war gut von mir?"

„Idee?"

„Ja, daß ich dir schrieb, du solltest als Erkennungszeichen ein weißes Fädchen auf deinen Rock legen."

Max ist nunmehr verheiratet.

In Amerika.

Und heißt jetzt Ottokar. Jo Hanns Rösler.

Uebertrumpft.

Von Gerhard Schaller.

Vor einer Plakatsäule an der Friedrichstraße stand ein elegant gekleideter junger Mann und las mit offensichtlichem Interesse die ausgeschriebene Belohnung von 3000 Mark für die Aufklärung eines Einbruchsdiebstahls und die Herbeischaffung der geraubten Schmuckstücke. Mit einer gewissen Genugtuung bemerkte er, daß auch andere sich für das rote Plakat mit den auffallenden großen Buchstaben zu interessieren schienen.

Dieses rote Plakat hier ging ihn nämlich wirklich etwas an, es war sozusagen die erste öffentliche Anerkennung seiner Tüchtigkeit, und er kam sich vor wie ein junger Künstler oder Filmdichter, der zum erstenmal seinen Namen gedruckt liest. Nur daß hier natürlich auf diesem Anschlag sein Name durchaus nicht zu lesen war, daß er selbst auch nicht die geringste Sehnsucht danach hatte, ihn hier zu lesen, denn gerade in dem Beruf oder Geschäft, das er betrieb, legten selbst die Tüchtigsten einen großen Wert darauf, im Verborgenen zu bleiben. Sie begnügten sich durchaus mit dem Ansehen, das sie in einem ganz engen Kollegenkreise genossen, ja, die meisten wären sogar vor einem solchen Plakat wie diesem hier auch nicht einen Augenblick stehen geblieben.

Aber Werner Gilsen, dieser junge Mann, der so elegant war, daß er ein buntes Adelswappen aus Emaille auf seinem silbernen Zigarettenetui trug, und der sich dementsprechend auch meistens „von Gilsen" nannte, er war noch sehr unerfahren. Und so malte er sich, langsam weitergehend, aus, wie man ihn jetzt in einem verschwiegenen Restaurant bewundern würde, wenn er von diesem kleinen Erlebnis an der Plakatsäule erzählte. Vielleicht wußten auch schon einige seiner Freunde, wer an dem Einbruch beteiligt gewesen, denn so etwas sickerte fast immer irgendwie durch.

Gilsens freudige Stimmung war auf einmal vollständig verschwunden. Konnte er sich denn überhaupt auf jemand verlassen? Gab es denn nicht selbst unter seinen besten Freunden welche, die ihn mit leichtem Herzen verraten hätten, auch wenn nicht die Belohnung ausgesetzt wäre? Er dachte an die sechs Monate Gefängnis, die er vor zwei Jahren abgesessen hatte, und die bloße Vorstellung einer neuen, diesmal sicher viel strengeren Strafe machte ihn schaudern. Ein plötzliches unüberwindliches Angstgefühl hatte ihn ergriffen. Hastig warf er die halbaufgerauchte Zigarette weg, sah sich noch einmal mit scheuen Blicken um, als fürchte er, es könnte ihn jemand verfolgen, und schlug dann den Weg zum Stadtbahnhof ein. Da er es nicht wagte, in einen Fernzug einzusteigen, fuhr er zunächst mit einem Vorortzug nach Potsdam, von dort ohne einen bestimmten Plan nach Magdeburg und kam am nächsten Morgen auf einem Umwege in Köln an.

Erst als er hier einen Spaziergang durch die ihm völlig fremden Straßen gemacht und dann in einem guten Restaurant zu Mittag gegessen hatte, verließ ihn allmählich dieses merkwürdige Angstgefühl. Es war ihm jetzt fast, als habe er das Erlebnis an der Plakatsäule und seine fluchtartige Reise an den Rhein nur geträumt. Immerhin war es aber doch eine Warnung, dachte er, und er nahm sich plötzlich vor, dieses ganze gefährliche Handwerk aufzugeben. Sicherlich gab es ja auch sonst Möglichkeiten, an die schönen Dinge des Lebens heranzukommen, einen Schimmer von dem Luxus und Wohlwollen des Reichtums zu erhaschen, der nun einmal sein Ideal und sein Ziel war, ganz fremde Menschen für sich einzunehmen, konnte er da nicht einmal auch das Interesse eines Finanzmagnaten, eines großen Industriekapitäns erregen, oder das Herz einer reichen Erbin gewinnen? Aber nein, seine Vergangenheit stand hindernd vor diesen Möglichkeiten, vielleicht hätte er so etwas in Amerika durchgesetzt, wo er sich mit seinem Adelstitel und irgendeiner geheimnisvollen abenteuerlichen Geschichte in alle Kreise hineinzukommen getraute.

Als wäre es vom Schicksal so bestimmt, machte er am nächsten Tage in dem Kölner Hotel, in dem er abgestiegen, die Bekanntschaft mit einem reichen Deutschamerikaner. John Hellings war vor dreißig Jahren als blutarmer Bursche nach Amerika ausgewandert, an seinen Händen sah man noch jetzt, wie schwer er auch körperlich gearbeitet hatte. Jetzt kam er nach einem Menschenalter zum erstenmal wieder in die alte Heimat, enttäuscht und verwirrt, weil alles so ganz anders war, als er es nach seinen Jugenderinnerungen erwartet. Seine noch ziemlich junge Frau, eine gebildete Amerikanerin, mußte ihn immerfort trösten, weil er nirgendwo die romantische Gemütlichkeit wiederfand, die vielleicht nur in seiner Phantasie existiert hatte.

Von dem eleganten Baron von Gilsen war er aber sofort begeistert, besonders, da dieser sich als baltischer Flüchtling vorstellte und erzählte, wie die russischen Revolutionäre das Schloß seiner Väter verbrannt hätten. Hellings war zwar stolz darauf, ein Selfmademan zu sein, er genierte sich gar nicht, von seiner harten, entbehrungsreichen Jugend zu erzählen, aber heimlich hatte er doch Respekt vor diesem aristokratischen Baron, aus dessen Haltung, aus dessen Worten und Gesten eine unendliche Vornehmheit sprach. Auch Mrs. Hellings fühlte sich geschmeichelt, weil dieser elegante Kavalier so besonders liebenswürdig zu ihr war und offensichtlich großes Interesse für sie hegte.

Mrs. Hellings irrte sich nicht, der aristokratische Baron von Gilsen fühlte sich wirklich zu ihr hingezogen, und als sie zum Abend nach ihrem Bekanntwerden in dem luxuriösen Speisesaal gemeinsam beim Souper saßen, konnte er kaum einen Blick von ihr abwenden, wenn auch seine Zuneigung wenig mit ihrer Person zu tun hatte. Aber die Juwelen, mit denen sie geschmückt war! Diese Leute mußten ja ungeheuer reich sein. Den Baron, der doch ein Fachmann auf diesem Gebiete war, kam ein Schwindel an, als er sich ausrechnete, für wieviel Geld an Brillanten und Perlen sie bei ihrer Abendtoilette an sich trug. Und alles war echt, das sah man mit einem Blick — die Perlenkette allein mußte ein Vermögen gekostet haben.

Wenn er diese Perlen und Brillanten in die Hand bekäme! In einem Hotel und bei seiner Bekanntschaft mit dem amerikanischen Ehepaare wäre die Sache gar nicht so schwierig gewesen. Aber dann erinnerte er sich der panikartigen Stimmung, die ihn zur Flucht aus Berlin getrieben, und der guten Vorsätze, die er eben erst gefaßt hatte. Nein, er hatte mit seiner Vergangenheit gebrochen, er wollte nichts mit solchen gefährlichen Dingen zu tun haben, und um seinetwillen konnte diese Frau sich mit soviel Schmuck beladen wie sie wollte — was ginge das ihn an? Aber nach einer Weile blickte er schon wieder nach der in dieser Hinsicht für ihn so verführerischen Amerikanerin hin.

Mr. und Mrs. Hellings und der Baron von Gilsen hatten gemeinsam eine wundervolle Tour rheinaufwärts gemacht und saßen nun in Koblenz auf der Terrasse eines Hotels, die einen hübschen Ausblick auf den abendlichen Rhein und das von Frohsinn erfüllte Treiben der Fremden und Einheimischen gewährte. Mrs. Hellings, die sich müde fühlte, zog sich frühzeitig zurück, und als die beiden Herren eine Stunde später ebenfalls aufbrachen, lud der Millionär seinen jungen Freund ein, noch einen Augenblick mit auf sein Zimmer zu kommen, da er ihm Photographien seiner amerikanischen Besitzungen zeigen wollte.

Die Bilder waren auch ganz interessant, aber der Baron warf kaum einen Blick darauf. Seine ganze Aufmerksamkeit war plötzlich auf ein kleines Kästchen aus durchbrochenem Metall gerichtet, das auf dem Tische stand. Der Amerikaner hatte wie spielend den Deckel eine Sekunde geöffnet, und der Baron sah dabei, daß es bis obenan mit Perlen und Brillanten gefüllt war. Vor Aufregung zitterte er am ganzen Körper. Was waren das nur für Leute! Die ließen diesen Schmuck, diese fabelhaft teuren Wertsachen hier einfach auf dem Tische stehen, in einem Zimmer, in das sich mit Leichtigkeit jemand hineinschleichen konnte. Endlich vermochte er nicht mehr an sich zu halten.

„Mr. Hellings", sagte er, vor Erregung stammelnd, „Sie öffneten vorhin dieses Kästchen da, das sind doch nicht etwa die Juwelen Ihrer Frau Gemahlin? Ich verstehe zwar nichts von dem Wert solcher Steine —" (Der Baron verstand eine ganze Menge davon!) — „Aber — verzeihen Sie, daß ich mich in die Sache einmische, wenn sie nun gestohlen werden?"

Der Amerikaner lachte laut auf und schien sich im Stillen über irgend etwas zu amüsieren, sodaß ihn der Baron verblüfft anstarrte.

„Wenn sie doch nur einmal gestohlen würden", rief er endlich, noch immer lachend. „Aber was wetten Sie, daß es nicht geschieht?"

Der Baron wurde aus der Geschichte nicht klug. „Natürlich ist er versichert", sagte er leise vor sich hin, als er sich bald darauf von dem Amerikaner verabschiedet hatte und nun auf sein eigenes Zimmer ging. „Trotzdem, wie unendlich leichtsinnig ist das alles, und warum hat er nur so merkwürdig gelacht?"

Gilsen nahm eine Zigarette aus seinem wappengeschmückten silbernen Etui und begann nachdenklich zu rauchen, während er mit unruhigen Schritten in dem kleinen Hotelzimmer auf und ab ging. Immerzu sah er in seiner Phantasie das Juwelenkästchen auf dem Tisch stehen — in dem Zimmer, das jetzt verlassen und dunkel sein würde. Und es war da ein offenstehendes Balkonfenster, das nach dem im tiefen Schatten liegenden Vorgarten hinausging. Gilsen dachte an die Vorsätze, die er gefaßt hatte, an die ewige Angst, die sein bisheriges Leben begleitet — aber dann fiel ihm wieder ein, was für eine nie wiederkehrende Gelegenheit dies war. Es war so leicht, sich an dem Balkon zur ersten Etage hinaufzuschwingen — und morgen früh würde er über alle Berge sein. Mit einer hastigen Bewegung hatte er seine Reisemütze aufgestülpt, und eine Minute später trat er unauffällig in den Vorgarten hinaus, wie ein Hotelgast, der vor dem Schlafengehen noch etwas frische Luft genießen will. Er machte ein paar langsame Schritte und war gleich darauf im nächtlichen Dunkel verschwunden. Selbst ein scharfer Beobachter hätte kaum den Schatten bemerkt, der sekundenschnell über die Brüstung eines Balkons der ersten Etage hinwegglitt, um im Innern des Zimmers zu verschwinden. Nach einer Weile erschien derselbe lautlose Schatten wieder, verschwand im Dunkel der Anlagen und dann betrat der junge Hotelgast, der, um die Abendluft zu genießen, vorhin ins Freie gegangen war, wieder das Haus.

Als Gilsen in seinem Zimmer das Juwelenkästchen öffnete, griff er mit seinen Händen liebkosend nach den kostbaren Steinen, und ein großes Glücksgefühl durchflutete ihn. Jetzt war er reich — jetzt konnte er ins Ausland reisen, und wie er wollte, in den vornehmsten Kreisen verkehren. Dann blickte er etwas schärfer auf die Schmuckstücke hin und erschrak plötzlich. Aber nein, das war doch nicht möglich! Eine verrückte Beleuchtung hatten die Hotelzimmer! Er hielt das Kästchen mit den Juwelen dicht unter das Licht, seine Hände zitterten — nein, es war kein Zweifel mehr möglich. Alle diese Steine und Perlen hier waren falsch, es waren ganz plumpe Imitationen.

Gilsen ließ sich in einen Sessel gleiten und versuchte, nachzudenken. Er griff sich an den Kopf — war er denn verrückt? Er hatte doch diese Juwelen gesehen, wie sie Mrs. Hellings getragen und da waren sie unzweifelhaft echt gewesen. Er verstand doch etwas davon. Plötzlich fiel ihm das Lachen des Amerikaners wieder ein und seine unverständliche Bemerkung: „Wenn sie doch nur einmal gestohlen würden!" Langsam begann er das Ganze zu verstehen. Der Amerikaner besaß neben den echten Juwelen noch Kopien, die er ziemlich sorglos in seinem Zimmer stehen ließ, um einen Dieb, der es auf die wirklichen Juwelen seiner Frau abgesehen hatte, irre zu führen. Und er, Werner Gilsen, war darauf hereingefallen!

Eine plötzliche Wut erfaßte ihn auf den plebejischen, geldstrotzenden Yankee, und beinahe hätte er das Kästchen mit den falschen Juwelen in weitem Bogen zum Fenster hinausgeschleudert. Aber er besann sich, er durfte keinen Verdacht erregen, er mußte seinen Aerger überwinden. Das beste war schon, das Kästchen wieder zurückzubringen und zu tun, als ob gar nichts geschehen sei. Die Sache war zu dumm, aber er mußte jetzt noch einmal hinaufturnen.

Als er wenige Minuten später wieder im Schatten des Vorgartens stand und gerade im Begriffe war, nach einem Halt zu suchen, um sich hinaufzuschwingen, hörte er plötzlich in dem Balkonzimmer über sich ein lautes Geräusch. Ein Stuhl wurde umgeworfen, das elektrische Licht flammte auf, und Gilsen fuhr hastig einen Schritt zurück, um nach einer weniger auffälligen Stelle zu verschwinden. In diesem Augenblick sprang eine dunkle Gestalt vom Balkon herunter, griff im Fallen nach Gilsen, und beide lagen nun ineinandergekrampft am Boden, während um sie laute Rufe ertönten, und Gäste und Angestellte aus dem Hotel herbeiliefen.

Gilsen erhielt jetzt plötzlich einen Hieb ins Gesicht, der Unbekannte riß sich von ihm los und war, ehe ihn sonst jemand halten konnte, im Dunkel verschwunden.

Als sich der Baron aus seiner halben Betäubung wieder erholt hatte, stand der Amerikaner vor ihm und klopfte ihm lachend auf die Schulter.

„Großartig!" rief er. „Jetzt hat sie doch einer stehlen wollen. Und gerade Sie haben das Kästchen gerettet!"

Der Manager des Hotels trat ehrerbietig an den reichen Gast heran. Er würde sofort nach der Polizei schicken, sagte er.

Aber der Amerikaner wollte davon nichts wissen. „Das gibt nur Scherereien", meinte er. „Lassen Sie den Kerl laufen, mir ist ja nichts fortgekommen." Und dann wandte er sich wieder an den Retter des Juwelenkästchens. „Kommen Sie, lieber Baron, wir wollen auf meinem Zimmer auf den Schreck noch einen Kognak trinken."

Droben zeigte er dann seinem jungen, aristokratischen Freund den Trick mit den falschen Steinen und auch den Platz, wo er die echten hingelegt hatte. „Sehen Sie, junger Mann", sagte er mit einem gewissen Stolz, „hier findet ihn niemand, wenn ich ihm nicht selbst die Stelle zeige. Meine Frau wollte immer, ich sollte die Juwelen versichern, aber ich habe das nicht nötig, ich helfe mir selbst."

Am nächsten Morgen jedoch dachte Mr. Hellings über den Wert der Versicherung von Schmucksachen ganz anders, und auch auf seine Schlauheit war er nicht mehr so stolz. Denn das Kästchen mit den falschen Juwelen stand diesmal unberührt auf dem Tisch, die echten aber waren aus ihrem diebessicheren Versteck verschwunden, und als sich der fassungslose Amerikaner nach dem Zimmer des Barons begab, um sich mit ihm zu beraten, fand er das Zimmer leer und das Bett unberührt.

Vergebens war auch das Eingreifen von Kriminalbeamten und die Aussetzung einer ziemlich hohen Belohnung. Die Juwelen blieben spurlos verschwunden, ebenso leider auch der aristokratische Baron, dessen Bekehrung also wohl nicht von Dauer gewesen sein mußte.

Turnen Sport und Spiel

Beginn der diesjährigen Trabrenn-Saison.



Am Sonntag, den 27. Februar, begann die diesjährige Trabrenn-Saison auf der Berlin-Mariendorfer Rennbahn. Das Hauptrennen des Eröffnungstages war eine Inländer-Prüfung über 2200 Meter, das zu Ehren des jetzt 70jährigen Hauptstarters M. Prollius ausgeschrieben wurde.

Radsport.

Koch Sechstage-Starter.

An Stelle des in Breslau schwer gestürzten Knappe ist nunmehr Paul Koch für das Dortmunder Sechstagerennen gewonnen worden.

Schwimmen.

Die deutsche Mannschaft zum Wasserballländerspiel Deutschland — Holland am 5. März 1927:

Haueisen (Hellas-Magdeburg), Bähre (Wasserfrd. Hannover), Rademacher I (Hellas-Magdeburg), Cordes (Hellas-Magdeburg), Amann (Hellas-Magdeburg), Benecke (Hellas-Magdeburg), Gunst (Wasserfrd. Hanno.).

Schach.

Weltmeister Capablanca klar in Front.

Während der sechsten Runde des Newyorker Schachmeister-Turniers am Samstag vermochte Weltmeister Capablanca über den Amerikaner Marshal mühelos fast zu triumphieren. Zu einem glänzenden Kampf gestaltete sich die Partie zwischen Spielmann und Prof. Vidmar, die remis ausging. Die Partie Aljechin gegen Nimzowitsch wurde erbittert durchgeführt, doch kam man zu keinem Ende, so daß man den Kampf abbrach. Nimzowitsch hat hierbei die größeren Gewinnchancen. — Das Klassement stellt sich nunmehr wie folgt: Capablanka 5 Punkte, Nimzowitsch 3½ P. (1), Aljechin 2½ P. (1), Prof. Vidmar 2½ P., Spielmann 1½ P., Marshal 1 Punkt.

Deutsche Turnerschaft.

Turnvereinigung „Eintracht" Bochum 1894.

Der uns vom letzten Kunstturnen auf dem Schützenhofe her bekannte Verein hatte vergangenen Sonntag anläßlich der Korsofahrt des Motorradklubs einen weitern schönen Erfolg zu verzeichnen. Weil mehrere Mitglieder des Vereins dem Motorsportklub angehören, so hatten es sich diese nicht nehmen lassen, durch Ausschmückung eines D. K. W.-Motorrades (Besitzer Boschkowski) an der Fahrt teilzunehmen. Von 76 aufgefahrenen Motorrädern erhielt Boschkowski als Vertreter der Tvg. Eintracht den 7. Sieg. Die sinnige Ausschmückung seines Rades mit dem D. T. und Vereinsabzeichen gab dem ganzen ein gutes Gepräge.

Pferdesport.

Das internationale Berliner Reit- und Spring-Turnier.

Der Sonntagnachmittag stand im Zeichen eines ausgezeichneten Besuches. Die geräumige Kaiserdamm-Arena war fast ausverkauft, als das Championat für Jagdpferde seinen Anfang nahm. Frhr. v. Langen sicherte sich auf seinem „Herold" den ersten Platz, während „Chefarzt" unter Frhr. v. Nagel den zweiten Platz belegte. Die Eignungsprüfung für Reitpferde sah „Baryton", geritten von Major Walzer, vor „Cherubin" unter Frhr. von Heintze siegreich. Die Materialsprüfung für Damenreitpferde sicherte sich Frau R. Müller-Bremen auf „Paradiesvogel". In der „Großen Reitprüfung" war „Goliath" unter Frhr. v. Langen der beste.

Sport-Neuigkeiten.

Der Startschuß zum 2. Dortmunder Sechstagerennen

am kommenden Freitag punkt 10 Uhr wird von dem Duisburger Schwergewichtler Rudi Wagener abgegeben.

Der schwedische Weltrekordschwimmer Arne Borg

startete am Sonntag in Amsterdam in einem 200-Meter-Vorgabe-Freistil schwimmen, bei dem er 32 Sek. Vorgabe gewährte, trotzdem aber in 2:57,— Min. siegreich blieb. Gegen eine kombinierte holländische 4 mal 100 Meter-Freistilstaffel führte der Schwede 300 Meter, mußte sich aber auf den letzten 100 Metern mit 20 Meter geschlagen bekennen.

Zum Bundes-Pokal-Endspiel Norddeutschland — Mitteldeutschland

am 6. März in Altona wird der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine die Mannschaft Hagemann; Geißler-Kühne; Mantel-Eby-Berthold; Franke-Köhler-Kreuß-Hofmann-Salomon entsenden.

Das Endspiel um den Davis-Pokal 1927

wird am 8., 9. und 10. September auf den Plätzen des Germantown Cricket-Clubs zu Philadelphia stattfinden.

Vermischtes.

d. **Ein Mammutbaum als Hotel.** Das seltsamste Hotel der Welt befindet sich ohne Zweifel in Kalifornien, an der Straße, welche von Santa Cruz nach San Jose führt. Kalifornien besitzt bekanntlich die größten Bäume der Erde, die riesenhaften Mammutbäume. Diese verstand ein schlauer Yankee trefflich für seine Zwecke auszunutzen, indem er eine Gruppe dieser Bäume in ein Gasthaus umwandelte, das ihm weder Baukosten noch Mietzins verursachte. Der hohle Stamm eines solchen alten Baumkolosses, dessen Umfang nahezu 22 Meter beträgt, ist zur Gaststube eingerichtet. Ebenso dient der ihn umgebende kleine, mit dichten Schlinggewächsen überwucherte Garten als Speisezimmer. Eine Anzahl anderer gleichfalls hohler Bäume derselben Art, aber von geringerem Umfange, die in der Nähe stehen, sind zu Schlafräumen eingerichtet, mit Betten, Spiegeln, Waschtischen und allem Komfort, den man in guten Hotels zu finden gewöhnt ist, während ein etwas abseits stehender Baum als Aufenthalt für das Personal des originellen Gasthofes dient.

ck. **Das Heim der schlanken Mädchen.** Eine merkwürdige Bestimmung hat ein alter Junggeselle, David Burgert, der zu Toledo im Staate Ohio, starb, in seinem Testament getroffen. Er hinterläßt nämlich eine Stiftung von 50 000 Dollar, die 50 Jahre stehen bleiben sollen, um dann ein „Heim für schlanke Mädchen" zu errichten. Aufnahme finden sollen nur „Frauen zwischen 16 und 28 Jahren von kleiner, schlanker Figur, die hübsch, ehrgeizig, fröhlich und elegant sind. „Die Zulassung von „dicken" Frauen wird ausdrücklich verboten, und den Grund für die Stiftung gibt das Testament an: „Junge Mädchen sehnen sich im Alter von 16 bis 28 Jahren nach einem besseren Leben, und da arme Eltern sie nicht mit Schönheit und Eleganz umgeben können, so wünsche ich, daß sie diese Dinge in dem Heim vorfinden."

Aus der Deutschen Volkspartei

+ **Jugendgruppe Wiemelhausen.** Zu der Gründungsversammlung einer Jugendgruppe in Wiemelhausen hatten am 25. Februar die Vorsitzenden der Jugendgruppen in Altenbochum-Mitte (Herr Plewka) und Brenschede (Herr Laufer) bei Knappmann (Wiemelhausen) eingeladen. Herr Plewka eröffnete die Versammlung und hielt eine Begrüßungsansprache, in der er auf den Zweck der Zusammenkunft hinwies. Auf Wunsch der Versammlung wurde hierauf die Jugendgruppe gegründet. Als Gäste waren der Vorsitzende der Ortsgruppe Wiemelhausen, Verwaltungsoberinspektor Schenzer und Geschäftsführer Weber erschienen. Herr Knüfermann wurde einstimmig als 1. Vorsitzender gewählt und versprach, seine ganze Kraft in den Dienst der Jugendgruppe Wiemelhausen zu stellen. Stellvertr. Vorsitzende wurde Frl. Hilde Stratmann, Schriftführer Herr Karl Laufer, Kassierer Frl. Else Stratmann, Beisitzer Herr Erich Wahl. Herr Weber hielt einen Vortrag über die politischen Ziele der Deutschen Volkspartei und über den Zweck der Jugendgruppen der D. V. P. Der Redner wies auch auf das 60 jährige Bestehen der Nationalliberalen Partei, jetzigen Deutschen Volkspartei, hin. Herr Schenzer übermittelte die Grüße und Glückwünsche der Ortsgruppe Wiemelhausen und sagte gute Mitarbeit seitens der Ortsgruppe zu. Der anschließende unterhaltende Teil verlief sehr anregend. Am Freitag 4. März, wird Herr Weber in der Jugendgruppe einen Lichtbildervortrag bei Knappmann halten.

)(**Jugendgruppe Marmelshagen.** Die am 25. 2. im Lokal Bergmann abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Ortsgruppe war vertreten durch zwei Vorstandsmitglieder. Nach den Begrüßungsworten erinnerte der 1. Vorsitzende an die Wiederkehr des 6. Gründungstages der Gruppe, ferner wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen. Anschließend folgten die Jahresberichte des Schriftführers, Kassierers und Bücherwarts. Der Vorsitzende dankte allen Mitgliedern für die im verflossenen Jahr geleistete Arbeit und erteilte dem ausscheidenden Vorstand Entlastung. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Wiedergewählt wurde der 1. und 2. Vorsitzende, 1. Schriftführer, 1. Kassierer und Bücherwart. Neugewählt wurde der 2. Schriftführer, 2. Kassierer und 2 Beisitzer. Zum Schluß des geschäftlichen Teiles gab der Vorsitzende dem Wunsche Ausdruck, daß auch im neuen Jahr ernste und intensive Jugendarbeit geleistet werden möge.

Verantwortlich Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Verkehr auf öffentl. Wegen.

Die neue Polizeiverordnung für Westfalen.

Bekanntlich ist am 15. Dezember 1926 eine neue vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen erlassene Polizeiverordnung in Kraft getreten. Zur Erörterung dieser Straßenverkehrsordnung soll in folgendem auf die wichtigsten Neuerungen gegenüber den früheren Bestimmungen hingewiesen werden.

Allgemein sei bemerkt, daß die Verkehrsordnung sich auf den Fuhrwerks-, Radfahr-, Reit- und Fußverkehr, nicht dagegen auf den Automobilverkehr bezieht. Die hierfür geltenden Bestimmungen werden demnächst durch Reichsverordnung ergänzt und geändert werden. Die Verkehrsordnung ist einheitlich für das ganze Reich durch übereinstimmende landesrechtliche Vorschriften, in Preußen durch Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten in Kraft gesetzt worden. Zu den einzelnen Paragraphen sei auf folgendes hingewiesen:

1. In Abweichung von dem bisherigen Recht ist der Begriff der Dunkelheit, der für den Beleuchtungszweck der Fuhrwerke usw. von Bedeutung ist, dahin geregelt, daß in den Monaten Oktober bis einschließlich März als Dunkelheit die Zeit von einer halben Stunde nach Sonnenuntergang bis eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang gilt, während bisher für das ganze Jahr jeweils eine ganze Stunde vorgeschrieben war.

2. Für Fuhrwerke wird die an sich selbstverständliche, aber bisher nirgends ausdrücklich vorgeschriebene Forderung der Verkehrssicherheit aufgestellt und hierzu erläuternd bemerkt, daß die Verkehrssicherheit in welligem Gelände die Anbringung einer Bremsvorrichtung erfordere.

3. Für alle bespannten Lastfuhrwerke neben Wohn- und sonstigen dem Gewerbebetrieb im Umherziehen dienenden Wagen wird die Anbringung einer unverwischbaren Aufschrift, die Vor- und Zunamen sowie Wohnort für land- und forstwissenschaftliche Arbeitsfahrwerke innerhalb des Gemeindebezirks des Wohnorts usw. ist nicht mehr vorgesehen.

4. Für den Wagenführer ist ein Mindestalter von 14 Jahren, in Städten über 30 000 Einwohnern ein solches von 16 Jahren vorgeschrieben. Ueberdies werden die Regierungspräsidenten ermächtigt, auch für andere Teile ihres Bezirkes ein Mindestalter von 16 Jahren vorzuschreiben. Für Wirtschaftsfuhren, deren Begriff in Ziffer 3 des § 1 geregelt ist, gelten die Vorschriften des § 5 nicht.

5. In § 7 Ziffer 3 wird ausdrücklich verboten, abschüssige Wegestrecken auf Handwagen oder Handkarren hinabzufahren.

6. Der § 16 bringt die sehr wichtige Bestimmung, daß grundsätzlich stets die rechte Wegeseite von allen Fahrzeugen innezuhalten ist und die linke Seite nur beim Ueberholen oder Anhalten an links liegenden Grundstücken benutzt werden darf.

7. Es ist nunmehr allgemein vorgeschrieben, daß Schienenfahrzeuge stets rechts zu überholen sind, sofern der Abstand zwischen Schienenstrang und rechtem Wegerand solches gestattet. Ferner ist bestimmt worden, daß an einer Haltestelle haltende Schienenfahrzeuge auf der Seite, auf der die Fahrgäste ein- und aussteigen, nur in Schrittgeschwindigkeit und nur in solchem zeitlichen Abstande überholt werden dürfen, daß Fahrgäste nicht gefährdet werden.

8. Der Wagenführer ist verpflichtet, durch bestimmt vorgeschriebene Zeichen seine Absicht zum Stillhalten, Umwenden usw. andern Personen gegenüber zu erkennen zu geben.

9. Der § 16 regelt in ähnlicher Weise die Zeichen, die Polizeibeamte für „Freifahrt", „Achtung Halten" und „Halt" durch Armbewegung oder Luftsignale zu geben haben.

10. In § 17 Ziffer 1 wird vorgeschrieben, daß zum Stillstande gelangende Fuhrwerke nur so aufgestellt werden dürfen, daß dadurch der Verkehr nicht behindert wird, sodaß insbesondere die Aufstellung an engen Stellen, Wegekreuzungen und scharfen Wegekrümmungen, sowie an Haltestellen der Straßenbahnen und Kraftomnibusse verboten ist. Nach Ziffer 2 daselbst hat das Abstränge von Zugtieren nur auf der Deichselseite zu erfolgen.

11. Der § 18 Ziffer 3 spricht aus ein Verbot zur Anbringung von Tafeln aller Art, die zu Verwechselungen mit den von der Polizeibehörde angebrachten Tafeln Anlaß geben können.

12. Der § 21 bestimmt, daß auf einsitzigem Fahrrade nur Kinder unter 6 Jahren und auch diese nur bei Vorhandensein einer geeigneten Sitzgelegenheit mitgenommen werden dürfen.

13. § 29 Ziffer 1 verbietet die Benutzung von besonderen Reit- und Radfahrwegen, die nicht ausdrücklich durch die Polizeibehörde für den Fußgängerverkehr freigegeben sind. Ziffer 3 daselbst schreibt vor, daß die Straßenbahn nur auf dem Fußweg oder der etwa vorhandenen Schutzinsel abgewartet werden darf.

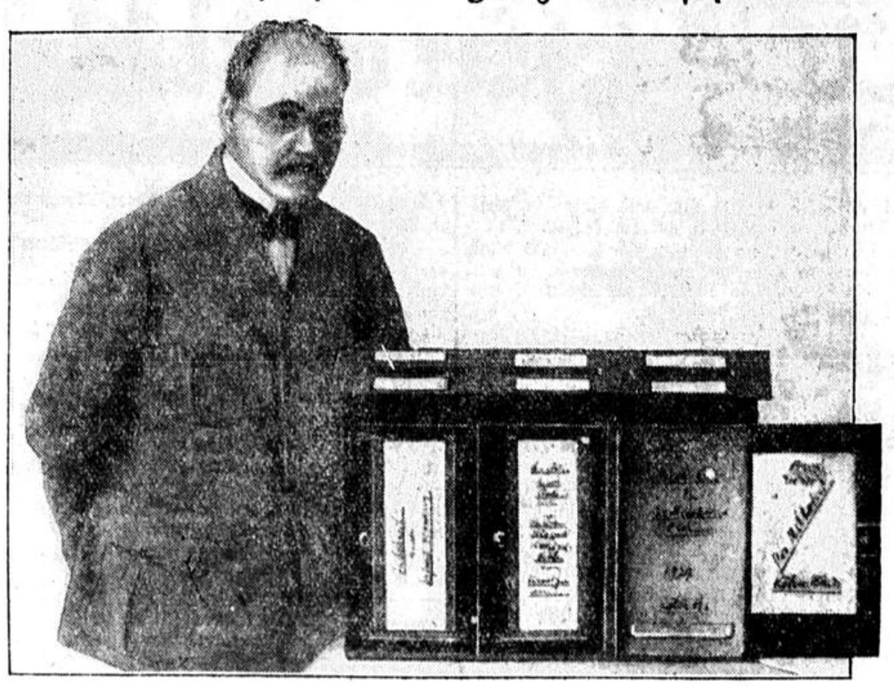
Aus dem Landkreise Bochum.

ma. **Laer,** 1. März. Standesamtliches. Im Januar 1927 wurden vom Standesamt für den Bezirk der Gemeinde Laer 12 Geburten, 10 Sterbefälle und 4 Eheschließungen beurkundet. Von den neugeborenen Kindern sind 3 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts. Sämtliche Kinder sind ehelich geboren. Von den verstorbenen Personen waren 5 männlichen Geschlechts. Die Sterbefälle verteilen sich auf die einzelnen Altersstufen wie folgt: Bis zu 1 Jahr 1, von 20 bis 30 Jahren 1, von 50—60 Jahren 2, von 60 bis unter 70 Jahren 2, über 70 Jahre 4. Es starben an Herzkrankheiten 7, an Lungenentzündung 1, an Tuberkulose 1, an Lebensschwäche 1. Eheschließungen wurden vollzogen zwischen evangelischen Brautleuten 3, zwischen katholischen Brautleuten 1. Es heirateten im Alter von unter 20 Jahren 1 Frau, von 20 bis unter 30 Jahren 4 Männer und 3 Frauen. — Die zur Kur nach Bonndorf zu entsendenden Kinder fahren nicht am Mittwoch, 2. März, nachmittags vom Hauptbahnhof, sondern abends 8¼ Uhr von Bochum, Bahnhof Nord, ab.

Langendreer, 1. März. Der Wahlausschuß hat festgestellt, daß anstelle des Direktors Linnhoff, der sein Amt als Beisitzer des Gewerbegerichts des Landkreises Bochum, Spruchkammer Langendreer, wegen Verzuges aus dem Gerichtsbezirk niedergelegt hat, der Schlossermeister Engelbert Tacke in Werne, Hellweg 157, als Beisitzer in Betracht kommt.

-o- **Langendreer,** 1. März. Amtsoberinspektor Konze †. Nach kurzer, schwerer Krankheit starb der in Langendreer gut bekannte Amtsobersekretär Wilh. Konze, der seit dem 9. Mai 1888 in den Diensten der Gemeinde und später des Amtes Langendreer stand. In seiner fast 40jährigen Tätigkeit hat er sich durch Pflichttreue und Fleiß die Wertschätzung der Bewohner Langendreers erworben. Leider ist es ihm nicht vergönnt gewesen, noch einige Jahre den verdienten Ruhestand zu kosten. — Eine aus Wiesbaden stammende Dame

Hausbriefkästen in ganz Deutschland.



Eine Kölner Firma hat Hausbriefkästen hergestellt, die das Reichspostministerium in ganz Deutschland einführen will.

trug, als sie auf dem hiesigen Bahnhof auf einen von hier nach Witten fahrenden Personenzug sprang, erhebliche Verletzungen davon. Sie geriet zwischen Trittbrett und Bahnsteig. Der Zug konnte sofort zum Halten gebracht und die Verunglückte aus ihrer Lage befreit werden. Die Verunglückte, die Verletzungen an den Beinen erlitt, wurde von dem hinzugerufenen Dr. Riedel nach dem Krankenhaus gebracht.

Langendreer, 1. März. Steuerkalender für das Amt Langendreer pro März 1927. Es sind zu zahlen bei der Amtskasse Langendreer bis zum 5. des lfd. Monats: Schulgeld für das Realgymnasium und die Mädchenmittelschule, bis zum 15. des lfd. Monats: Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer und Gemeindezuschläge. Schonfrist (für Zahlung der Verzugszuschläge) eine Woche. — Auswärtige Termine. Zahlung der Grundvermögenssteuer und sonstiger Steuern sowie Auszahlung der Renten pp. in Somborn am 3. und in Stockum am 1. März. — Ausstellung von Führerscheinen und Zulassungsbescheinigungen für Kraftfahrzeuge. Ab 1. März werden Führerscheine und Zulassungsbescheinigungen für den Amtsbezirk Langendreer statt vom Regierungspräsidenten in Arnsberg, beim Landratsamt in Bochum (Bismarckstraße) ausgefertigt. Die Abstempelung der Kennzeichen erfolgt ebenfalls dort. Die Anträge auf Erteilung der obengenannten Bescheinigungen werden jedoch nach wie vor bei der hiesigen Polizeibehörde eingereicht. — Gefallenen-Gedenktag. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Gedenktag für die Toten des Weltkrieges am Sonntag, den 13. März Tanz-, Konzert- usw. Veranstaltungen untersagt sind. Die hiesige Behörde wird etwaigen Anträgen grundsätzlich nicht entsprechen. — Gefunden: Geldbetrag. — Volksbildungs-Vereinigung „Feierabende". Das Vortragsjahr 1926/27 neigt nun seinem Ende zu. Noch 3 Veranstaltungen werden geboten. Einige Aenderungen des Programms waren nicht zu umgehen. So wird der Sportabend mit Dr. Mallwitz (Dr. M. befindet sich auf einer Auslandsreise) ausfallen und dafür, und zwar am Mittwoch, den 9. März ein Lichtbildervortrag des Studienrats Gerdes über „Heimat in Wort und Bild" stattfinden. Das ursprünglich als letzter Abend gedachte Kirchenkonzert wird durch eine regelrechte würdige Beethoven-Feier abgelöst. Neben die Altbekannten und bewährten (Gerard Bunk und Frau Heinemann) tritt Klauß Voß vom Städtischen Orchester Bochum; er wird außer anderem auch die selten gehörte Hornsonate zum Vortrag bringen. Der Tag der Feier steht noch nicht fest, wahrscheinlich wird es aber ein Sonntag sein. Unverändert findet voraussichtlich am 23. 3., abends 8 Uhr, im großen Saale der „Deutschen Flotte" der Literarische Abend statt, zu dem der der Feierabendgemeinde hinlänglich bekannte Dr. Expeditus Schmidt sprechen wird über „Der Roman als kulturerscheinung".

-o- **Langendreer,** 1. März. Gedächtnisfeier. Am Volkstrauertag werden die militärischen Kameradenvereine der Gemeinde Langendreer geschlossen nach den Ehrenfriedhöfen Langendreers marschieren, um dort der toten Kameraden des Weltkrieges in einer Feierstunde zu gedenken. Selbstverständlich können sich auch andere Vereine sowie die Bürgerschaft an dieser Gedächtnisfeier beteiligen. Diejenigen Vereine, die teilzunehmen wünschen, wollen sich an Rektor Bratzel, Wittener Straße, wenden.

um. **Stockum,** 1. März. Ueberfall. Auf dem Heimwege nach Hause wurde der Bergmann Bredemeier auf der Provinzialstraße in der Nähe der Wirtschaft Specht von 8 Mann überfallen und zu Boden geschlagen. Unserer rührigen Polizei ist es aber schon nach einigen Stunden gelungen, den Täter in der Person des Bergmanns Sprave, Eichlinghofen, zu ermitteln. Die Verletzungen des Bredemeier sind sehr arg, da der Arzt eine Gehirnerschütterung feststellte.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 1. März.

Zur Beachtung für Fuhrwerke und Autos. Wegen vorzunehmender Pflasterarbeiten der Sodinger Straße innerhalb des Gemeindegebietes Sodingen wird die genannte Straße bis auf weiteres für den durchgehenden Auto- und Fuhrwerksverkehr, sowie der Hemweg vom Amtshause ab bis zum Gutshof Fleige, wegen vorzunehmender Kanalisationsarbeiten gesperrt. Die Umfahrt hat im letzteren Falle über die Harpener Straße und die Eckse zu erfolgen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 1. März.

Erweiterungsbau des evangelischen Krankenhauses Eickel. Für die Nachbehandlung und Kur der Krankenhausinsassen macht sich ein Erweiterungsbau notwendig. Das vorliegende Projekt des Architekten Siebold aus Bethel bei Bielefeld sieht einen Erweiterungsbau vor, der einen Kostenaufwand von über 200 000 Mark fordert und durch eine Anleihe aufgebracht werden soll.

Festgenommen wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein Mann, der aus einem auswärtigen Gefängnis ausgebrochen war. Seine Festnahme erfolgte in dem Augenblick, als er gerade sein Gepäck von der Gepäckabfertigung abholen wollte.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 1. März.

-op- **Bauausschußsitzung.** Eine Sitzung der Baukommission findet übermorgen nachmittag um 5 Uhr im Verwaltungsgebäude II, Westenfelder Straße, statt.

-op- **Ausbau des Wattenscheider Baches.** Mit dem Ausbau des Wattenscheider Baches von Zeche Holland, Schacht 1-2, bis zur Gertrudisstraße in Wattenscheid soll begonnen werden, und zwar erfolgt der Ausbau auf eine Länge von 1,1 Km. als offener Wasserlauf. Die Arbeiten sollen von der Emschergenossenschaft vergeben werden. Die Ausführung umfaßt in der Hauptsache 15 000 Kubikmeter Erdaushub, 1000 laufende Meter Sohlenbefestigung, 2 Straßendurchlässe, Vertiefung eines Eisenbahn-Durchlasses. Die Verdingungsunterlagen sind beim Bauamt der Emschergenossenschaft in Essen, Kronprinzenstraße 21, schriftlich anzufordern. Abgabe erfolgt, soweit Verdingungshefte vorhanden sind, nur an solche Firmen, welche nachweislich derartige Arbeiten ausgeführt haben.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Die Vertreterschaft Wattenscheid zählte in dem Jahre vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 112 Mitglieder, in dem Jahre vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 137 Mitglieder. Sie konnte an die Gesellschaft in Bremen abführen: Beiträge aus 1925/26 208,50 Mark, Beiträge und Spenden aus 1926/27 426 Mark. Allen, die das Seerettungswerk unterstützten, sei hiermit herzlichst gedankt.

Stahlhelm Wattenscheid. In der diesmonatlichen Ortsgruppenpflichtversammlung des Stahlhelm konnte der Ortsgruppenführer Vilmar wiederum eine Anzahl von 20 Neuverpflichtungen vornehmen. In seiner eindrucksvollen Ansprache legte er den Neuaufgenommenen den Stahlhelmgedanken aus, wie der Stahlhelm das Vaterland über die Person und die Partei stelle und der Gedanke des Dienstes am Vaterland bewußt die Pflicht vor das Recht stelle. Es gelte, den Frontgeist wachzuhalten, diesen starken deutschen Geist, der den Frontsoldaten vier lange Jahre in dem Ungewitter der Schlachten die Kraft zum Aushalten gegen eine Welt von Feinden verlieh und der der Heimat die Stärke gab, die schwersten Entbehrungen zu tragen. Wenn dieser Geist, der Helden- und Opfergeist, in unserem deutschen Volke wieder zu Ehren kommt, wenn wir ihn in der Jugend wecken, dann ist der Weg aus der Erniedrigung zum Aufstieg frei. Mit dem Gesang des Stahlhelm-Verses:

„Wir fragen nicht nach Würde, Rang und Titel,
Nicht nach Partei, nach Bildung, Geld und Gut,
Uns gilt der Staatsrock wie der Arbeitskittel,
Wir sehn dem Mann ins Herz und in den Mut"

ging die weihevolle Verpflichtung zu Ende. Es schloß sich nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen ein Lichtbildervortrag an über „Deutsche Kolonialarbeit", vorgeführt von Geschäftsführer Weber, Bochum. Der Vortragende gab an Hand von Zahlenreihen Aufschluß über die Wichtigkeit des Besitzes von Kolonien und ihr Emporblühen unter deutscher Schutzherrschaft. Die außerordentlich glücklich zusammengestellten Bildreihen zeigten Land und Leute in Deutsch-Ostafrika, die Diamantfelder in Deutsch-Südwest, Bilder aus Samoa und unseren übrigen ehemaligen Kolonien. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Stahlhelmer dem interessanten Vortrag und spendeten dem Vortragenden reichen Beifall.

Aus der Nachbarschaft.

-re- **Linden-Dahlhausen,** 1. März. Während der Passions- oder Leidenszeit finden zu Linden in der Christuskirche und zu Dahlhausen in der Lutherkirche Passionsgottesdienste statt. Der erste Passionsgottesdienst ist in Dahlhausen am Mittwoch, den 2. März, abends 8 Uhr (Pastor Weber). In Linden findet der erste Passionsgottesdienst am Freitag, 4. März, abends 8 Uhr (Superintendent Neuhaus) statt. — Die Frauenhilfe Dahlhausen (Ruhr) feiert am Donnerstag, 3. März unter Beteiligung der Frauenhilfen Linden (Ruhr) und Linden-Hohwege ihr Jahresfest. Die Jahresfestfeier wird in Dahlhausen im Kasinosaal der Firma Dr. C. Otto u. Co. begangen und nimmt um ½4 Uhr ihren Anfang. Um recht zahlreiche Beteiligung wird im Hinblick auf die segensreiche Tätigkeit der Frauenhilfe in der Gemeinde dringend gebeten. — Im Alter von beinahe 85 Jahren starb hier die Witwe Köhling an der Nöckerstraße nach kurzer Krankheit. Die Verstorbene gehörte mit zu den ältesten Bürgerinnen unserer Gemeinde.

Aus den Provinzen.

Der Kölner Karneval.

Einzelheiten vom Rosenmontagszug.

wl. **Köln,** 1. März. Nach dreizehn Jahren der Entbehrung hatte Prinz Karneval sein Regiment der berühmten drei Tage wieder angetreten. Mit Jubel und Trubel, mit wehenden Fahnen und schmetternder Musik ist er schon am Samstag abend von seinem Volk begrüßt worden. In sämtlichen Gaststätten und Kaffeehäusern herrschte an beiden Abenden ein geradezu lebensgefährlicher Betrieb. Von „schlechten Zeiten" war nichts zu merken, wenigstens nicht in dem licht- und menschenüberfluteten Mittelpunkt der Stadt. Etwas anders war das Bild in den abgelegenen Vierteln der Stadt, wo die angestammten Plätze des altberühmten Volkskarnevals sind. Dort konnte man, wenn man tiefer blickte, doch einen Unterschied gegen früher beobachten. Andrang und Stimmung ließen zwar auch hier nichts zu wünschen übrig, aber doch merkte man überall eine gewisse Zurückhaltung im Geldausgeben. Großzügiger waren in dieser Beziehung die Fremden, von denen es in der Domstadt schon am Samstag wimmelte. Von Nah und Fern waren sie herbeigeeilt, um mit den Kölnern die Wiederkehr des Karnevals zu feiern. Am lebhaftesten war an den beiden Abenden das Treiben im altehrwürdigen Gürzenich, in den großen Messehallen und im Zoologischen Garten. Dort hatten die hohen, höchsten und allerhöchsten Herrschaften zur Eröffnung der drei doll Däg großartige Kostümfeste arrangiert, die ein wunderbares, farbenprächtiges Bild boten. In den meisten Lokalen zeigte die Uhr schon die neunte Morgenstunde, als die Musik zum letzten Male den kölschen Mädchen das Zeugnis ausstellte, daß sie bützen können. Am Rosenmontag waren schon mehrere Stunden vor Beginn der Kappenfahrt sämtliche Straßen, die der Zug berührte, von einer beängstigend dichten Menschenmenge umsäumt, die trotz der zeitweise einsetzenden Regenschauer geduldig auf das große Ereignis wartete. Kein Fenster war leer. Die Jugend hatte sich die Dächer und Bäume als geeignete Aussichtspunkte ausgewählt. Von echtem kölschen Humor gewürzte Zwischenbemerkungen sorgten dafür, daß den Wartenden die Zeit nicht zu lang wurde. Aber vielen wurde sie trotzdem zu lang. Schon lange vor Ankunft des Zuges hatten Sanitätskolonne und Polizei alle Hände voll zu tun, um ohnmächtige Frauen und Kinder aus dem Gewühl herauszuschleppen. Die gesamte Schutzpolizei Kölns war aufgeboten, um die Absperrmaßnahmen durchzuführen. Ganz Köln war auf den Beinen, und wenn man die aus allen Ecken Deutschlands herbeigeeilten Fremden hinzurechnet, dürfte man nicht zu hoch geschätzt haben, wenn man die Zahl der allein auf den Straßen zusammengedrängten Menschen mit über einer Million beziffert. Dr Zog kütt! Brausende Rufe kündigten das Herannahen der Wagen, Reiter und Fußtruppen an. Jeder suchte noch schnell einen besseren Platz zu erwischen, und das Hin- und Herwogen der Menschenmauern nahm einen geradezu lebensgefährlichen Charakter an. Aber auch hier wieder war der bewährte Kölner Humor eine wertvolle Hilfe für die Absperrkommandos, denen es zeitweise unmöglich war, die begeisterten Menschen zurückzuhalten. „Kölsche Mädcher könne bütze!" Unter diesen Klängen zog das erste Reiterkorps in seinen bunten historischen Trachten vorüber. Und dann folgte Gruppe auf Gruppe, Wagen auf Wagen, jeder einzelne mit stürmischem Jubel begrüßt, der sich zum Höhepunkt steigerte, als der Wagen des Prinzen Karneval erscheint, der mit vollen Händen Blumen und Bonbons an sein Volk verteilte. Auch der Wagen „Bauer und Jungfrau" war im alten, pompösen Karnevalsstil gehalten und gefiel sehr. Die übrigen Gruppen und Wagen, die zum Teil stadtkölnische Ereignisse versinnbildlichten, waren im Geiste der Zeit gehalten. Man hatte es verstanden, mit verhältnismäßig geringen Mitteln den besten Erfolg zu erzielen. Recht farbenbunt war das Bild der einzelnen Gesellschaften in ihren historischen und Fantasiekostümen. Der Zweck ist voll und ganz erreicht worden. Die Kölner und die zum Kölner Karneval gekommenen Fremden waren begeistert.

Dortmund, 1. März. Raubüberfall auf das Lohnbüro der Zeche Dorstfeld. In das Lohnbüro der Zeche Dorstfeld drang heute ein Räuber ein, warf den anwesenden Beamten eine Flasche Benzol ins Gesicht, raubte die Kasse mit der gesamten Lohnsumme und floh. Er wurde von einigen Bergleuten verfolgt. Dabei erschoß er einen Bergmann und verletzte einen anderen schwer. Hierauf wurde er festgenommen.

w. **Hamm,** 1. März. Keine Verhaftung der Hammer Raubmörder. Verschiedene Zeitungen berichteten gestern zum Teil in sensationeller Aufmachung die Nachricht, daß in Hamm zwei Personen festgenommen wurden und in Untersuchungshaft abgeführt worden seien, die mit den vor mehreren Jahren in den Gemeinden Heintrop und Lippborg verübten Raubmorde im Zusammenhang stehen sollten. Wie noch erinnerlich, wurde damals in Heintrop die Ehefrau des Landwirts Gesemeier ermordet und in Lippborg wurde der Kötter Bellenberg-Günnewig und dessen 21 Jahre alte Tochter von Räubern umgebracht. Wie wir jetzt von zuständiger Stelle erfahren, sind in Hamm in dieser Angelegenheit Personen weder verhaftet noch in Untersuchungshaft genommen worden.

w. **Münster,** 1. März. Zwei Leichenfunde im Kanal. An der Schleuse III des Kanals wurden gestern zwei Leichen gelandet. Es handelt sich in dem einen Falle um ein junges Mädchen, das sich aus Liebesgram das Leben nahm. Bei dem zweiten Fall handelt es sich um einen 60jährigen Mann, dessen Mantel und Hut am Ufer gefunden wurden. Auch in diesem Falle wird Selbstmord vorliegen. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

wl. **Oberhausen,** 1. März. Die Oberhausener Millionenanleihe genehmigt. Die Aufsichtsbehörde hat die Oberhausener Stadtanleihe in Höhe von sieben Millionen Mark genehmigt.

wl. **M.-Gladbach,** 1. März. Eingestandener Mord. Der Viehwärter Hermanns aus Holzweiler bei Erkelenz hat am Freitagabend eingestanden, vor fünf Wochen seine Frau ermordet zu haben. Auf Grund seines Geständnisses wurde jetzt auch die 23jährige Elisabeth Weber von dort verhaftet, mit der Hermanns ein Verhältnis angeknüpft und ein Kind zu erwarten hatte. Sie wird der Anstiftung und der Mitwisserschaft beschuldigt. Hermanns hatte am Tage des Mordes (am 21. Januar) seine Tochter auf Feld zum Futterholen geschickt und gesagt, er wolle gleich nachkommen. Seine Frau soll dann plötzlich einen ihrer epileptischen Anfälle erlitten haben und die Treppe herunter gefallen sein, so daß sie mit dem Kopf auf dem Kohlenkasten ohnmächtig liegen blieb. Diese Gelegenheit hat Hermanns nach seinen Angaben benutzt, um den schon lange geplanten Mord durchzuführen. Er hat der Frau ein Taschentuch in den Mund gesteckt und gewartet, bis sie erstickt war. Dann hat er die Türen und Fenster von innen verschlossen und ist durch ein abseits gelegenes Fenster ins Freie gestiegen. Später hat er seine Tochter zuerst nach Hause gehen lassen, sodaß sie die Wohnung verschlossen fand.

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	1. März Geld	1. März Brief	28. Februar Geld	28. Februar Brief	Mittl. parität
Holland	Guld.	100%	168,70	169,12	168,65	169,07	0,170
Belgien	Belga	100%	58,60	58,74	58,60	58,74	0,80
Norwegen	Kron.	100%	109,31	109,59	109,41	109,69	1.120
Dänemark	„	100%	112,30	112,58	112,32	112,60	1,125
Schweden	„	100%	112,52	112,80	112,48	112,76	1,125
Italien	Lire	100%	18,47	18,51	18,46	18,50	0,80
England	Pfund	100%	20,44	20,49	20,43	20,49	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,21	4,22	4,21	4,22	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,48	16,52	16,48	16,52	0,80
Schweiz	„	100%	81,04	81,24	81,03	81,23	0,81
Spanien	Pes.	100%	70,74	70,92	70,74	70,92	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,33	59,47	59,30	59,44	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,47	12,51	12,47	12,51	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,62	73,80	73,62	73,80	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Maschinenindustrie.

Die in Berichten über die Lage des Maschinenbaues in den ersten neun Monaten des verflossenen Jahres angedeutete Hoffnung auf leichte Besserung der Wirtschaftslage hat sich im letzten Vierteljahr verwirklicht. Die Entwicklung zeigte, allerdings sehr langsam, Anzeichen zur Gesundung. Die Zahl der schlecht beschäftigten Werke nahm allmählich — wenn auch nur um einige Prozente — ab, von 68 v. H. im Oktober auf 55 und 54 v. H. im November und Dezember. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit betrug im Oktober 47,4 Stunden, im November und Dezember 47,9 und 48,4 Stunden. Der Dezember brachte allerdings, was den Eingang von Anfragen anbetrifft, keine Zunahme, so daß für den Beginn des Jahres 1927 nicht mit Sicherheit auf weitere Belebung des Auftragseingangs zu rechnen war. Der Verlauf des Geschäftes im Januar gab ein fast unverändertes Bild. Die Anfragen kamen zwar etwas reichlicher herein, dafür erfuhr der Auftragseingang gegenüber dem Jahresende keine Aenderung, namentlich die Auslandskundschaft legte sich Zurückhaltung auf.

Die Entlassungsbewegung kam im großen und ganzen zum Stillstand. Neueinstellungen wurden zwar vorgenommen, aber in geringem Umfange, wichtiger war die Abnahme der Kurzarbeit sowie die allmähliche Verschiebung innerhalb der Kurzarbeit in Richtung auf Abbau der Verkürzung, so daß im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigungszahl die Zunahme der Belegschaften nur sehr gering war.

Der Rückblick auf das gesamte Jahr 1926 ergibt, daß bei der Maschinenindustrie, die, wie leicht zu begründen, für Konjunkturschwankungen stark empfindlich ist, die Krise bedeutend früher als im Durchschnitt der übrigen Wirtschaft einsetzte, daß aber die in anderen Zweigen längst verspürte Aufwärtsbewegung erst dann auf den Maschinenbau übergriff, als die Besserung sich als nachhaltig herausstellte. Die Bewegung verlangsamte sich im Dezember. Der erste Monat des neuen Jahres brachte ebenfalls keinen weiteren Fortschritt.

Zur Zeit des tiefsten Standes ging der Auftragseingang der Maschinenindustrie auf 40 v. H. der Leistungsfähigkeit zurück, um allmählich gegen Ende des Berichtsjahres auf etwa 60 v. H. zu steigen. Dem stark verringerten Auftragseingang entsprechend verlief die Verkürzung der Arbeitszeit. Im ersten Vierteljahr arbeitete über die Hälfte der Arbeiter weniger als 48 Stunden, die durchschnittliche Arbeitszeit im März und April (tiefster Stand) war 43½ Stunden in der Woche. Im Dezember 1926 war im langsamen Aufstieg die 48-Stunden-Woche im Durchschnitt wieder erreicht. Die starken Arbeitszeitverkürzungen reichten jedoch in der stärksten Depression nicht aus, den Auftragsmangel auszugleichen: über 60 v. H. der Firmen mußten Entlassungen vornehmen, die den niedrigen Beschäftigtenstand, mit dem die Maschinenindustrie in das Jahr 1926 eingetreten war, noch um 15 v. H. senkten und bis zum dritten Vierteljahr anhielten: von da an überwogen wieder die Neueinstellungen.

Neben einigen Erleichterungen, die der gesamten Wirtschaft zugute kamen, wie der Veringerung der Diskontsätze, die Herabsetzung einiger Steuern, das Ausbleiben ernstlicher Lohnbewegungen, hat das Jahr 1926 der Maschinenindustrie einige Vorteile gebracht, deren Auswirkung noch erwartet wird. Es wäre zu erwähnen die Herabsetzung der Eisenbahnfrachten für Maschinen und die Sicherung des Ausfuhrgeschäftes nach Rußland.

Der Januar brachte gegenüber dem Jahresende nur geringfügige Veränderungen. Die voraufgegangene Krise war doch von zu langer Dauer, als daß ihre Auswirkungen sich nicht immer wieder bemerklich machten. Wenn auch die Beschäftigungsmöglichkeit für die nächsten Monate nicht ungünstig sein mag, so ist doch die Verdienstmöglichkeit im Maschinengeschäft äußerst gering, vor allem infolge der geforderten Zugeständnisse betreffs Zahlungserleichterungen und langfristiger Kredite, an denen sogar oft sonst aussichtsreiche Abschlüsse scheitern.

Die geringe Verdienstspanne läßt befürchten, daß eine Heraufsetzung der Gestehungskosten — sei es von der Rohstoffseite oder der Lohnseite her, sei es durch andere Einflüsse — die geringe Belebung wieder abdrosseln würde.

Deutsche Reichsbank.

Der Ausweis der Reichsbank vom 28. Febr. zeigt einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 19,3 Mill. auf 1353,5 Mill. Rm. Im einzelnen haben abgenommen die Bestände an Wechseln und Schecks um 19,8 Mill. auf 1248,0 Mill. und die Lombardbestände um 3,2 Mill. auf 12,9 Mill. Rm., während die Anlage in Effekten um 3,7 Mill. auf 92,6 Mill. Rm. angewachsen ist.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 136,1 Mill. Rm. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 123,0 Mill. auf 29,26,4 Mill. Rm. verringert und der an Rentenbankscheinen um 13,1 Mill. auf 1038,3 Mill. Rm. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich dementsprechend auf 117,9 Mill. Rm. erhöht. Die fremden Gelder zeigen eine Zunahme um 100,2 Mill. auf 653,5 Mill. Rm.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt haben um 18,7 Mill. auf 20,16,7 Mill. Rm. abgenommen, und zwar die Bestände an Gold um 0,3 Mill. auf 1834,0 Mill. Rm. und die an deckungsfähigen Devisen um 18,4 Mill. auf 182,7 Mill. Rm.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 60,2 Prozent in der Vorwoche auf 62,7 Prozent, die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 66,7 Prozent auf 68,9 Prozent.

---

* **Personalien.** Bei der Abteilung Bergbau der Gutehoffnungshütte in Oberhausen tritt Bergassessor Dr. H. Winkhaus (bisher auf Zeche Baldur bei Herwest-Dorsten) als Betriebsdirektor ein.

* **Eine Anleihe der Stadt Oberhausen** in Höhe von 7 Millionen Mark. Ein Bankenkonsortium hat diese 6prozentige Anleihe auf Feingoldbasis übernommen, die sie zum Kurse von 95¾ Prozent zum Verkauf bringt.

hb. **Preiserhöhung für Kartonagen.** Mit Wirkung ab 1. März erfahren die Verkaufspreise eine Erhöhung um 10 Proz., da im vergangenen Jahr fast ausnahmslos mit Verlust gearbeitet worden ist.

hb. **Richtpreis für Aluminium-Halbfabrikate.** Nach Mitteilung des Aluminium-Walzwerks-Verbandes in Köln bleibt der Richtpreis unverändert, Grundpreis 255 ℳ für die 100 Kilo.

* **Preußische Pfandbrief-Bank A.-G.** In der ordentlichen Generalversammlung wurden die Regularien glatt erledigt. Die Versammlung genehmigte ferner die bereits von uns veröffentlichte und bekannte Fusion mit der Roggenrentenbank. Folgende Herren wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt: Bankier Heinrich Rosenthal von Schöneberger u. Co., Berlin, Reg.-Rat Otto, Frankfurt a. O., Freiherr von Gahl-Königsberg, Regierungsrat C. Maßmann, Ernst Muhlert, Ministerialrat von der Dücken, Oberregierungsrat Kämpen, Hofrat Busching, München, H. Kißler (Rentenbank) und Generaldirektor Bodo Voigts.

hb. **Deutsche Volksbank A.-G. in Essen.** Die o. GV. der Gesellschaft findet am 25. März in Berlin statt.

hb. **Beamtenbank A.-G. zu Duisburg.** Infolge Nichtbewilligung des Depot- und Depositenrechts seitens des Handelsministers sind die Geschäfte der Bank auf die Rhein. Westf. Beamtenbank E. G. m. b. H. zu Duisburg übergegangen. Es ist deshalb notwendig, die Aktiengesellschaft zu liquidieren. Die o. GV. findet am 24. März statt.

hb. **Norddeutsche Bank in Hamburg.** Die HV. genehmigte den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr und setzte die Dividende auf 10 Proz. fest. Der besonderen Rücklage werden 750 000 ℳ und dem Ruhegehaltsbestand 100 000 ℳ zugeführt. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt.

* **Vereinigte Stahlwerke A.-G. — Concordia Bergbau A.-G.** Wie seinerzeit bei Gelegenheit des Berichtes über die Sanierung der Rombacher Hüttenwerke gemeldet wurde, hatte die Kokswerke und chemische Fabrik A.-G. die Aktienmehrheit der Concordia Bergbau A.-G. für ein Konsortium erworben, an welchem ein westliches Hüttenunternehmen beteiligt ist. Wie wir nunmehr erfahren, handelt es sich bei diesem Hüttenunternehmen um die Vereinigte Stahlwerke A.-G., welche an dem Selbstverbrauchsrecht der Concordia Bergbau A.-G. ein Interesse hat.

* **Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. in Gelsenkirchen.** In der letzten Aufsichtsratssitzung wurden als Mitglieder des Präsidiums des Aufsichtsrates gewählt Geheimrat Kirdorf, Dr. Salomonsohn (Disconto-Gesellschaft) und Dr. Vögler. Den Vorsitz im Präsidium übernahm Dr. Vögler. Als stellvertretende Mitglieder des Präsidiums wurden gewählt Geheimrat Müser, v. Simson (Danat Bank), Urbig (Disconto-Gesellschaft). Es wurde ferner ein engerer Ausschuß des Aufsichtsrates gebildet, dem außer den Mitgliedern des Präsidiums und ihren Stellvertretern angehören werden Generaldirektor Flick, Generaldirektor a. D. Eigenbrodt, Bergrat Funcke, Nathan (Dresdner Bank), Max v. Schinkel (Norddeutsche Bank), Schlitter (Deutsche Bank), Dr. Carl Friedrich v. Siemens, Geheimrat Talbot.

hb. **Vereinigte Königs- und Laurahütte A.-G.** Die Gesellschaft wird die Waggonfabrikation einstellen, nachdem die Verhandlungen mit den Staatsbahnen endgültig gescheitert sind.

hb. **Wanderer-Werke A.-G. Chemnitz/Schönau.** In der HV. wurde die Dividende auf 12 Proz. festgesetzt. Unter dem üblichen Vorbehalt könne auch für das laufende Geschäftsjahr wieder mit einem günstigen Ergebnis gerechnet werden. Der Geschäftsgang sei gut.

hb. **R. Stock u. Co. A.-G. in Berlin.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr kommt eine Dividende nicht zur Verteilung. Der Gewinn in Höhe von 62 300 ℳ wird auf neue Rechnung vorgetragen.

hb. **Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-A.-G. Gleiwitz.** In der Aufsichtsratssitzung, in der der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt wurde, wurde beschlossen, die Aktien der Baildon-Hütte von den Linke-Hofmann-Werken zu übernehmen.

hb. **Wayß u. Freytag A.-G. in Frankfurt a. M.** Die ao. GV. genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 Mill. ℳ auf 12 Mill. ℳ mit Dividendenberechtigung ab 1. Februar 1927. Die jungen Aktien werden von einem Bankenkonsortium unter Führung der Rheinischen Kreditbank in Mannheim mit der Bedingung übernommen, den alten Aktionären ein Bezugsrecht in der Weise einzuräumen, daß auf je nom. 800 ℳ alte Aktien 300 ℳ neue Aktien zum Kurse von 138 Proz. zuzüglich 5 Proz. Zinsen ab 1. Februar bezogen werden können. Die restlichen rd. 1 Million Aktien werden der Gesellschaft für spätere Verwendung überlassen. Um auch den kleinen Aktionären das Bezugsrecht zu ermöglichen, werden 1 Mill. ℳ Aktien zu je 100 ℳ ausgegeben. Die Kapitalserhöhung wird mit dem Bestreben der Gesellschaft begründet, eine größere finanzielle Basis, die dem Umfang des Geschäfts entspricht, zu erhalten. Gerade im Baufach würde die Ausführung von Aufträgen bedeutendere Mittel als sonst erfordern. Die Gesellschaft ist sowohl im In- wie Ausland gut beschäftigt, die Dividende wurde auf 10 Proz. festgesetzt.

Berliner Börsenbericht.

Wieder fester.

Berlin, 1. März.

Die Börse hat ihre zuversichtliche Stimmung anscheinend wiedergewonnen. Die glatte Ueberwindung des Ultimo, die Erwartung, daß die Banken nach dem Stichtag für die Zweimonatsbilanzen der Börse wieder reichlicher Geld zur Verfügung stellen werden, ferner Berichte über gute Beschäftigung verschiedener wichtiger Industriezweige, die Nachwirkung der Rede des Geheimrats Deutsch über die Zukunftsaussichten der elektr. Industrie und schließlich Gerüchte von Transaktionen bei elektrischen Unternehmungen und von Kapitalserhöhung bei Schultheiß ermutigten zu Käufen. Andererseits bestand nur wenig Abgabeneigung, sodaß vielfach recht ansehnliche Kursgewinne erzielt werden konnten. Das Geschäft gestaltete sich auf einzelnen Gebieten, wie am Montanmarkte und am Markte für elektrische Werte recht lebhaft. Von Montanwerten gingen Köln-Neuessener um 6 drei Achtel, Klöckner um 5, Mannesmann um 5 sieben Achtel, Rhein. Braunkohlen um 3 drei Achtel, Essener Steinkohlen um 3½ Proz. und Rheinstahl um 4¼ Prozent in die Höhe. Kaliaktien zogen auf gute Abschlußmeldungen kräftig an. Stolberger Zink waren von interessierter Seite begehrt und stellten sich zeitweise um 8 Prozent gegen gestern höher. Von chemischen Werten waren Oberschlesische Kokswerke bevorzugt. Am lebhaftesten gestaltete sich das Geschäft am Elektrizitätsmarkt, wo vielfach Meinungskäufe die Kurse bis zu 7 Prozent steigerten. Von Maschinenfabrikaktien sind nur Berliner Maschinen mit einer Besserung von 3¼ Prozent und Orenstein u. Koppel mit einer solchen um 2 Prozent hervorzuheben. Für Textil- und Zellstoffwerte machte sich starkes Interesse geltend. Bemberg stellten sich zeitweilig um 13, Glanzstoff um 22 Prozent höher, Feldmühle Papier gewannen ca. 5 Prozent, Zellstoff Waldhof 8 Prozent. Schiffahrts- und Bankaktien hatten ruhigeres Geschäft, waren aber aufgebessert, Mitteldeutsche Kreditbank waren bevorzugt und zogen über 8 Prozent an. Der Anleihemarkt war sehr ruhig, Deutsche Anleihen neigten eher zur Schwäche, nur Vorkriegspfandbriefe konnten sich gut erholen.

Essener Kuxenbörse.

Gut behauptet bei festem Grundton.

* **Essen,** 1. März. Die Essener Kuxenbörse nahm bei gut behaupteter Haltung und jedoch festem Grundton mangels besonderer Anregung einen ruhigen Verlauf. Kohlenkuxe waren teilweise im Kurse höher, besonders linksrheinische Kuxe. Kohlenaktien waren teils gleichfalls wesentlich höher bei etwas lebhafterem Verkehr. Braunkohlenwerte blieben bis auf Vesta und Leonhardt, die etwas niedriger vereinzelt umgingen, umsatzlos. Der Markt für Kaliwerte zeigte eine feste Tendenz, jedoch blieb der Verkehr mangels kulanten Angebots klein. Lebhafter waren Kaliaktien, die durchweg ansehnliche Kurssteigerungen erzielen konnten. Auch für einig bevorzugte Papiere des Industrieaktienmarktes zeigte sich zu höheren Kursen gute Kaufneigung. — Die nächste Börse findet am Mittwoch, 2. März, in Essen statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 1. März.

Am Brotgetreidemarkt vermochte sich heute sowohl für Weizen als auch für Roggen eine Befestigung durchzusetzen. Das Provinzangebot für Weizen war weiter nur gering, und die Preise erfuhren eine Abschwächung um etwa 2 ℳ. Auch am Lieferungsmarkt wurden etwas ruhigere Preise notiert. Das zur Andienung gekommene Roggenmaterial im Umfange von etwa 1300 Tonnen wurde für kontraktlich lieferbar erklärt. Die Ware, hauptsächlich ostpreußisches Material, fand bei den Mühlen und im Handel schlank Aufnahme. Das Preisniveau für effektive Ware hatte sich um etwa zwei Mark gehoben. Weizen- und Roggenmehl begegneten bei unveränderten Preisforderungen weiter nur schwacher Kauflust. Hafer und Gerste hatten unveränderte Marktlage.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 1. März. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 1821 Ferkel. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 19 bis 26 ℳ, von 8—12 Wochen 26—34 ℳ, von 12—15 Wochen 34—44 ℳ, Faselschweine über 15 Wochen 44—70 ℳ. Das Geschäft verlief langsam. Die Preise blieben für die erste und zweite Gattung unverändert, die dritte Gattung senkte sich im Höchstpreis um 1 ℳ, während Faselschweine im Höchstpreis sogar um 5 ℳ nachgeben mußten.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hansabank.

Essen, den 1. März.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	–	–	Graf Schwerin	7100	7300
Alte Hase	240	280	Gottessegen	1200	–
Caroline	2175	2250	Heinrich	4550	4600
Carolus Magnus	10200	10350	Joh. Delmelsb.	2400	2700
Constantin d. Gr.	–	–	König Ludwig	45000	47250
Diergardt	4650	4850	Langenbrahm	20000	22000
Ewald	–	–	ver. Schür. Char.	–	–
Glückaufsegen	–	–	Westfalen	–	–
Graf Bismarck	–	–	Wilh. Mevissen	6150	6400

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	88,0	90,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	184,0	000,0	Niederrh. Berg.	99,0	102,0
Harpen. Bergw.	223,0	000,0	Köln-Neuessen	212,0	000,0
Lothring. Bergb.	115,0	117,5			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1850	1950	Vesta	–	–
Bruckd. Nietleb.		7000	**Aktien**		
Gute Hoffnung	–	3800	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	9000	9400	Mansfeld Bergb.	–	–

Kalikuxe

Alexandersha	8300	8600	Hindenburg	9200	9600
Asse	3950	4150	Hope	2775	2875
Beienrode	925	975	Hugo	–	–
Bergmannsseg.	–	15500	Hüpstedt	–	–
Braunsch. Line.	2700	2750	Immenrode	–	–
Burbach	2775	2873	Johannesha!	–	–
Carlsfund	1850	–	Kaiseroda	13250	14250
Carlshall	800	875	Mariaglück	2300	2375
Desdemona	3050	3350	Neustassfurt	–	9000
Einigkeit	–	2400	Oberhof	8200	3500
Erichssegen	5200	5500	Ransbach	–	–
Friedrichroda	–	–	Reinhardsbrunn	3200	–
Fürstenhall	4500	–	Rössing-Barnt.	5500	–
Geora	–	–	Sachsen-Weim.	–	–
Glückauf Sond.	7600	7800	Salzmünde	–	–
Gross. Wilh. Er.	1850	–	Schwarzburg	1100	1200
Güntershall	–	–	Siegfried I u. II	1800	1950
Hansa Silberb.	3100	..	Siegfried Gies.	9200	9600
Hedwigsburg	300	340	Thüringen	1000	1075
Heiligenroda	6800	7100	Volkenroda	3150	3350
Heimboldhaus.	975	1025	Walbeck	425	450
Herla	1100	–	Wilhelmshall	–	–
Hertingen	1475	1575	Wilh.-Oelsburg	–	1000
Hildasglück	–	750	Wintershall	63000	–

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	95,5	97,5	Krügershall	179,0	000,0
Hallesche Kali	164,0	165,5	Niedersachsen	121,5	124,0
Hannover Kali	00,0	00,0	Ronnenberg	40,0	43,0
Heidburg Vorz.	000,0	000,0	Salzdethfurt	000,0	000,0
Friedrichshall	150,0	154,0	Wittekind	122,5	125,5
Kali-Industrie	193,5	196,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	115,0	000,0	Kabel Rheydt	189,0	193,5
Dahlbusch	167,5	170,0	Uerding. Wagg.	000,0	000,0
Deutsch Lux	183,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	400,0	000,0	Schles. Brauer.	000,0	000,0

Berliner Börsenkurse vom 1. März 1927

	1.	28.		1.	28.		1.	28.		1.	28.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	143,0	000,0	Hösch Stahlw.	197,7	195,0	Rhein. Braunk.	298,5	292,0
Barmer Bankv	187,2	186,7	Chem. F. Heyden	134,7	134,0	Hohenlohe	31,0	30,5	Rhein. Metallw	–.	–.
Berl. Handelsges	277,5	281,0	Chem. Ind. Gels.	112,0	110,5	Holzmann Phil.	103,6	104,2	Rh. Nassau Berg	–.	–.
Comm. u. Privatb	210,7	210,2	Cont. Caoutsch.	123,2	122,7	Howaldswerke	–.	–.	Rhein. Stahlw.	223,4	220,0
Darmstädt. Bank	280 0	278,0	Daimler Mot.	119,0	112,0	Humboldt Masch.	53,2	53,5	Rhein. Textil	82,5	82,5
Deutsche Bank	191,0	190,5	Delmenh. Linol	258,0	256,0	Ilse Bergbau	336,0	329,0	Rh.-Westf. Kalk	180,0	176,0
Disconto-Ges.	184,2	182,0	Dessauer Gas	206,0	202,0	Junghans Gebr.	122,0	123,5	Rh.-Westf. Elekt	204,0	197,0
Dresdner Bank	180,0	178,5	Dtsch.-Atl. Tel.	126,5	122,2	Kahla Porz.	133,0	128,0	Rt.-Westf. Spr.	117,5	116,0
Reichsbank	189,5	187,5	Dtsch. Luxemb	183,5	183,0	Kali Aschersleb.	211,0	208 7	Riebeck Montan	173,0	173,0
			Dtsch. Erdöl	190,2	189,7	Kalker Masch.	80,0	79,5	Ronnbach. Hütte	12,7	13,0
Brauereiaktien:			Dtsch. Gl. u. Spieg.	26,5	26,0	Klöckner	176,7	172,5	Rosenth. Porz.	149,8	149,7
Schulth. Patzenh	382,0	378,5	Dtsch. Jute Spin.	157,5	153,0	Knorr-Bremse	200,0	189,0	Roßitzer Braunk	105,7	105,2
Boch. Viktoria	000,0	000,0	Dtsch. Kabel	125,5	125,2	Köln-Neuessen	211,7	205,7	Rositzer Zucker	134,0	133,5
Dortm. Aktien	262,0	261,0	Deutsche Kali	159,8	156,0	Köln-Rottweiler	–.	–.	Rütgerswerke	134,0	130,2
Dortm. Ritter	400,0	402,0	Deutsche Masch.	123,0	122,0	Körting Gebr.	103,5	105,2	Sachsenwerk	66,0	66,5
Dortm. Union	309,0	307,2	Dtsch. Schachtb.	153,7	153,0	Küppersbusch	202,0	202,0	Sächs. Cartonf	271,0	266,5
Glücks. Gelsenk.	137,5	138,0	Dtsch. Steinzeug	197,0	192,0	Lahmeyer & Co.	168,5	159,8	Salzdetfurth	271,0	266,5
Müser Langendr	–.	–.	Dresd. Gardin.	137,0	136,2	Laurahütte	100,2	98,8	Sarotti Schokol	222,2	222,0
Schleg. Bochum	258,0	256,0	Dürkopp	79,0	84,0	Linden Eismasch.	193,2	191,2	Scheidemandel	37,0	37,0
Wicküler Küpp	000,0	261,0	Dynamit Nobel	151,5	150,5	Lothr. Portl.-C.	–.	–.	Schering	229,7	229,7
			Eintr. Braunk.	217,0	214,7	Lücke-Hoffmann	92,0	89,5	Schuckert Co.	184,7	174,0
Schiffahrtsaktien			Elektr. Lieferg.	195,5	192,0	Ludw. Loewe	314,0	310,5	Schwelm. Eisen	180,0	173,0
Dtsch.-Austr. D	000,0	159,0	Elektr. L. u. Kraft	75,6	75,5	Lüdenscheid. Met.	118,2	117,5	Seebeck Schiff	102,0	104,7
Hamb.-Am. Pak	157,0	158,0	Ernemann-W.	172,0	172,0	Magdeb. Bergw.	134,2	130,5	Siegen-Sol. Guss	74,0	72,5
Hamb.-Südamer	204,5	198,0	Eschw. Bergw.	204,0	201,0	Mannesm. Mulag	9,0	8,6	Siemens-Halske	258,5	244,8
Hansa-Dampf.	225,0	000,0	Essener Steink	133,5	133,0	Mannesmann	214,2	211,0	Stettiner Vulkan	90 0	88,0
Kosmos	156,0	159,5	Faber Bleistift	144,8	143,0	Mansfeld. Bergb	95,0	152,2	Stöhr Kammg.	183,8	183,0
Nordd. Lloyd	146,7	145,0	Fahlb. List & Co	310,5	309,7	Marx Portl.-C.	–.	–.	Stoewer Nähm.	83,0	84,4
			I. G. Farbenind.	222,0	217,0	Masch. Baum	144,0	145,5	Stolberg Zink	298,0	294,2
Industrieaktien:			Feldmühle Pap.	174,0	168,7	Masch. Buckau	163,0	162,2	Stollwerck	146,2	145,5
Aachener Leder	–.	00,0	Felten u. Guill.	00,0	10,0	Masch. Kappel	15,4	16,0	Thale Eisen	–.	–.
Adlerwerke	131,8	129,2	Flender Brücken	84,0	85,0	Mayer Herm. T.	200,0	200,0	Thoeris Oel	123,6	121 2
Alexander-Werk	86,0	85,0	Flensb. Schiffsb.	56,5	55,5	Mech. Web. Lind.	308,0	308,0	Tietz Leonh.	135,2	134,3
Allg. Elektr.-Ges.	174,7	167,7	Gaggenau. Eisen	184,2	183,8	Dr. Paul Meyer	–.	–.	Tucnf. Aachen	128,0	130,3
Ammendorf. Pap.	247,0	247,5	Gelsenk. Bergw.	21,2	21,4	Meyer Kauffm.	102,7	102,7	Union Bauges.	133,5	133,5
Anglo Continent	119,7	118,5	Gelsk. Gusstahl	157,0	151,0	Mix & Genest	152,0	145,0	V. Dtsch. Nickel	165 2	167,0
Annener Gusst.	29,0	29,2	Gerresh. Glash.	236,5	230,0	Motoren Deutz	85,5	84,7	V. Glanzst. Elbf.	551,0	531,0
Augsb. Nürnberg	140,0	140,2	Ges. f. elektr. U.	–.	–.	Mülh. Bergw.	177,0	174,0	Vogtländ. Masch.	118,0	117,0
Balcke Masch.	–.	–.	Gladb. Textil	185,0	176,5	Nation. Autom.	134,5	132,5	Vorwohl. Pfl.-C.	208,0	208,0
Bamag	70,2	70,0	Gladb. Wollind.	176,5	172,0	Neckarwerke	149,0	145,0	Wanderer Fahr	230,0	237,0
Baroper Wals	141,0	137,0	Glas Schalke	155,2	152,4	Neptun Schiffsw.	–.	–.	Warst. Gruben	175,5	176,0
Basalt A.-G.	104,8	103,0	Goldschmidt	24,5	22,5	Niederkaus. Kohl.	222,5	223,0	Weser A.-G.	–.	–.
Bedburger Woll	–.	–.	Görlitz. Waggon	27,5	26,0	Nordd. Wollkäm	227,0	225,0	Westereg. Alkali	217,5	213,5
Bemberg Bmw	343,0	394,7	Gothaer Waggon	128,0	130,0	Oberschl. Bed.	125,2	123,0	Westf. Dinnend.	103,0	106,0
Bergm. Elektr	189,2	183,0	Gritzner Masch.	107,0	107,0	Oberschl. Caro	–.	–.	Westf. Drahtw. L.	53,0	55,2
Bing Nürnberg	49,0	49,5	Hackethal Draht	132,0	129,0	Oberschl. Koks	135,5	134,0	Westf. Kupfer	83,8	82,5
Boch. Gusstahl	183,2	183,0	Hannov. Maschin.	–.	–.	Oeking Stahlw.	55,5	55,0	Wicking Zement	181,5	177,2
Böhler u. Co.	–.	84,0	Hannov. Waggon	–.	–.	Orenst. & Koppel	136,0	134,5	Wickrath Leder	129,0	131,5
Bösperde Walz.	86,0	84,0	Hansa-Lloyd	70,0	66,5	Osnabr. Kupfer	72,0	70,2	Witten. Gussst.	57,5	57,0
Braunk. u. Briket	228,0	227,0	Harburger Eisen	116,0	177,5	Phoenix Bergw	130,4	129,0	R. Wolf	75,0	74,0
Braunsch. Kohl.	225,5	221,0	Harkort Bergw.	58,0	56,5	Phoenix Braunk	145,0	144,0	Zeitzer Maschin	187,0	191,0
Bremer Vulkan	146,0	000,0	Harpen. Bergw.	220,5	216,0	Platsch Jul.	153,0	152,0	Zellstoff Waldhof	274,5	267,2
Bremer Wollk.	189,2	189,8	Hartmann Masch.	69,8	68,5	Poege Herm.	135,0	131,2	Zwickau Masch	37,0	37,0
Buderus Eisen	122,0	121,6	Heckmann-C.	00,0	80,0	Pongs Spinnerei	–,0	00,0	Dtsch.-Ostafr.-G	250,0	250,0
Busch Lüdensch	96,0	95,0	Hemm. Portl.-C.	242,2	242,0	Prestо-Werke	166,2	166,0	Otawi-Minen	40,4	39,7
Busch Waggon	98,5	95,0	Hilpert Masch.	81,7	80,0	Reichelt Panier	285,0	295,0	Ver. Stahlwerke	145,2	145,5
			Hirsch Kupfer	118,5	118,5						

um 22 Prozent höher,
5 Prozent, Zellstoff
und Bankaktien hatten
fgebessert, Mitteldeut-
nd zogen über 8 Pro-
sehr ruhig, Deutsche
äche, nur Vorkriegs-
en.

börse.

n Grundton.

Kuxenbörse nahm bei
doch festem Grundton
nen ruhigen Verlauf.
kurse höher, besonders
n waren teils gleich-
lebhafterem Verkehr.
Vesta und Leonhardt,
ingen, umsatzlos. Der
feste Tendenz, jedoch
anten Angebots klein.
durchweg ansehnliche
Auch für einig be-
ktienmarktes zeigte sich
jung. — Die nächste
rz, in Essen statt.

lenbericht.

Berlin, 1. März.

hte sich heute sowohl
eine Befestigung durch-
ür Weizen war weiter
ren eine Abschwächung
eferungsmarkt wurden
Das zur Andienung ge-
nfange von etwa 1300
lieferbar erklärt. Die
z Material, fand bei
lank Aufnahme. Das
atte sich um etwa zwei
oggenmehl begegneten
en weiter nur schwacher
hatten unveränderte

te.

m Schweinemarkt
Ferkel. Es kosteten
von 6—8 Wochen 19
26—34 M, von 12—15
eine über 15 Wochen
verlief langsam Die
zweite Gattung unver-
sich im Höchstpreis um
Höchstpreis sogar um

Bank Akt.-Ges.

elmsplatz 10.

r für Devisen 2983—2984.
Hansastr.

Essen, den 1. März.

Bedarf für

xe

Name	Känf. R.-M.	Verk. R.-M.
f Schwerin	7100	7300
ttessegen	1200	—
nrich	4550	4600
, Delmelsb.	2400	2700
nig Ludwig	45000	47250
ugenbrahm	20000	22000
Schür. Char.	—	—
stfalen	—	—
lh. Mevissen	6150	6400

in Proz.

gdeb. Bergw.	000.0	000.0
derrh. Berg.	99.0	102.0
ln-Neuessen	212.0	000.0

nkuxe

sta	—	—
Aktien		
kunft	000.0	000.0
nsfeld Bergb.	—	—

xe

ndenburg	9200	9600
pe	2775	2875
go	—	—
lpstedt	—	—
menrode	—	—
hanneshal	—	—
iseroda	13250	14250
riaglück	2300	3375
ustassfurt	—	9900
erhof	3200	3500
nsbach	—	—
luhardsbrunn	3200	—
ssing-Barnt.	5500	—
chson-Weim.	—	—
lzmünde	—	—
hwarzburg	1100	1200
gfried I u. II	1800	1950
gfried Ges.	9200	9600
üringen	1030	1075
lkenrods	3150	3350
lbeck	425	450
lhelmshall	—	—
lh.-Oelsburg	—	1000
intershall	63000	—

in Proz.

rägershall	179.0	000.0
edersachsen	121.5	124.0
nnenberg	40.0	43.0
lzdethfurt	000.0	000.0
ittekind	122.5	125.5

rte in Proz.

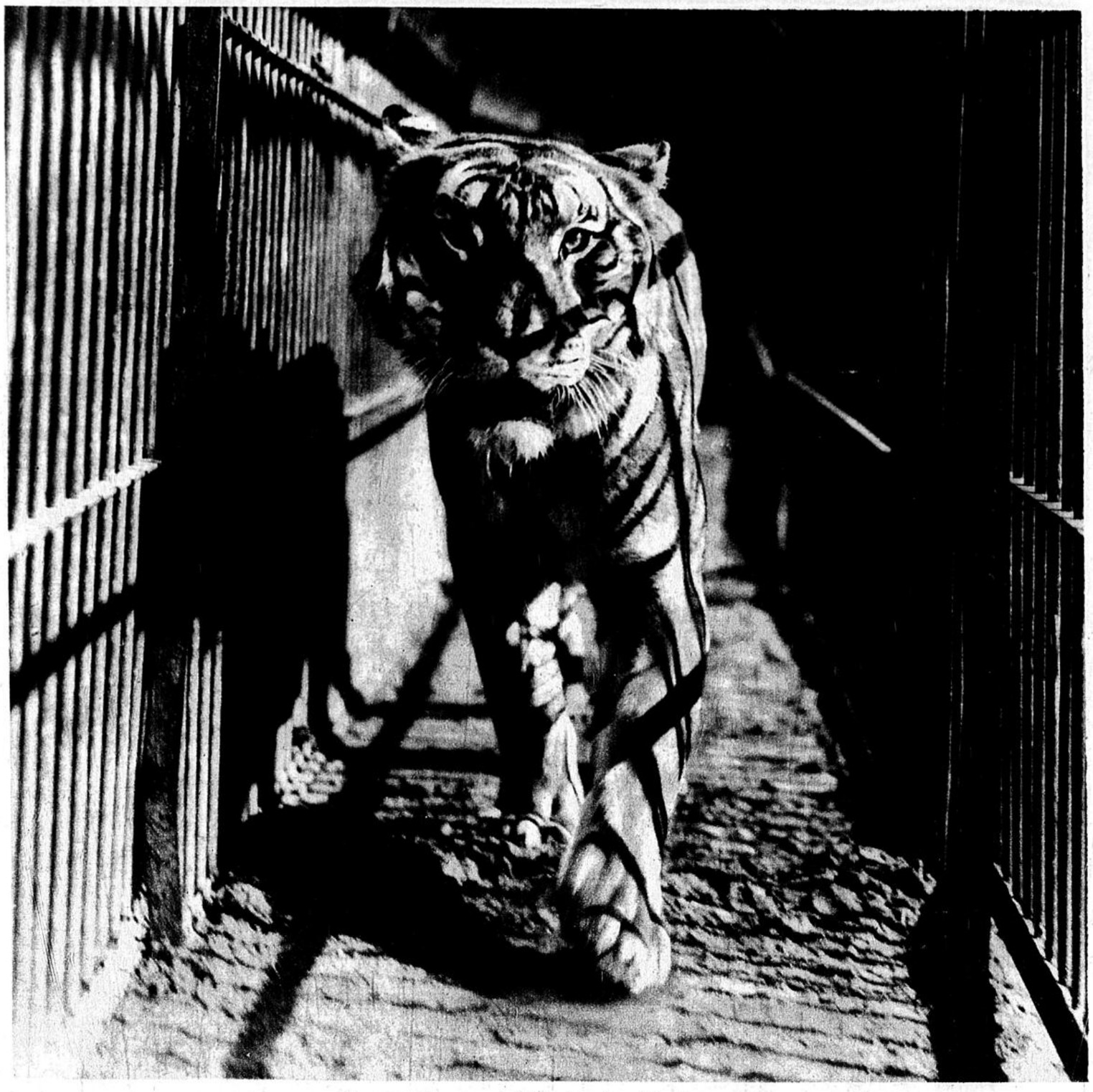
abel Rheydt	189.0	193.5
rding. Wagg.	000.0	000.0
n.-W. Elektr.	000.0	000.0
hlez. Brauer.	000.0	000.0

Zeitbilder

Wochenbeilage zum

Märkischen Sprecher

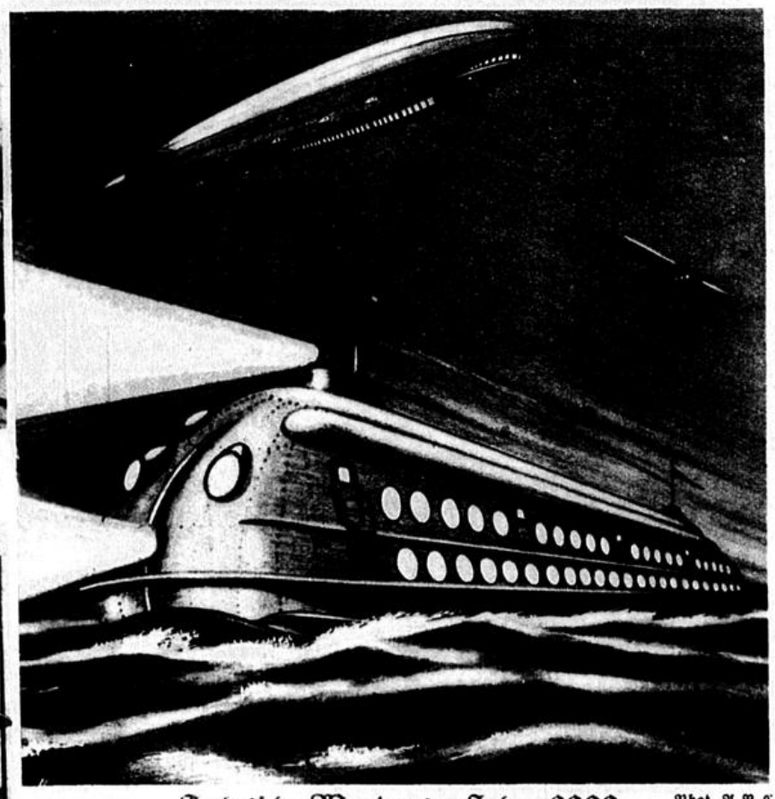
Nummer 10 — **Bochum, 5. März 1927**



Der gefangene König der Dschungeln



Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann (Mitte) zur Erholung an der Riviera Delius

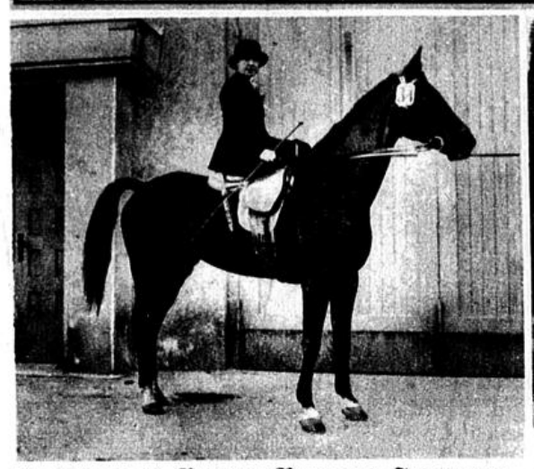


Technische Wunder im Jahre 2000 Phot. A. B. C.

Wie sich Ingenieure die Entwicklung vorstellen

Ozean-Verkehrstank, ein Riesenschiff, das den Seeweg Hamburg—New York in zwei Tagen bewältigt. Linkes Bild: Das Ozeanflugzeug der Zukunft, das mit jedem Komfort ausgestattet ist und noch weniger Zeit braucht





Ein Sieger im Berliner Reit- und Fahrturnier
Frau Pringsheims 7jähriger Fuchswallach „Halali", der in der Eignungsprüfung für Jagdpferde mit dem I. Preis ausgezeichnet wurde Sennecke



Alessandro Volta
der hervorragende Physiker, zu dessen 100. Todestag (5. März 1927) ein internationaler Kongreß und Ausstellung für Elektrotechnik in seiner Vaterstadt Como abgehalten wurde. Volta setzte die Versuche Galvanis mit glücklichem Erfolge fort und schuf die Grundlage zur heutigen Elektrotechnik



Autorennen auf dem Eibsee Schirner

Den Abschluß der Wintersportveranstaltungen in Garmisch bildeten Kraftwagenrennen auf dem Eise. Unser Bild zeigt eine Gruppe von Motorrädern mit Beiwagen während des Rennens



Amerikanische und japanische Schauspielerin, die gelegentlich einer Japanreise der Amerikaner auf der Bühne im gleichen Stück spielten
Schirnerphoto



Sitzung führender Persönlichkeiten der medizinischen Wissenschaft in Berlin
Der wissenschaftliche Beirat der Fachzeitschrift „Die Medizinische Welt", die der Verbreitung der deutschen medizinischen Wissenschaft in der ganzen Welt dienen will. Sitzend von links: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Straßmann, Berlin; Prof. Dr. Konjetzny, Kiel; Prof. Dr. Poll, Hamburg; Prof. Dr. v. Drigalski, Stadtmedizinalrat, Berlin; Prof. Dr. Hellpach; Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Dietrich; Prof. Dr. Azler, Berlin; Prof. Dr. Jukenack, Berlin; Dr. Bornstein; — Stehend: Prof. Dr. Neuberg, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Berlin; Prof. Dr. Beninde, Präsident der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin; Ministerialrat Dr. Beyer; der Verleger Leopold Apelbaum; Oberregierungsrat und Medizinalrat Dr. Ostermann Pressephoto



Graf Zeppelin — 10 Jahre tot
Die Ruhestätte des Grafen Zeppelin in Stuttgart
Atlantisphoto

DÄMON GELD

ROMAN VON HMADON

(20. Fortsetzung)

Lu hielt den Jungen in ihren Armen, dem sie sich verkettet fühlte mit all ihren Wünschen, ihrer Kraft und ihrer Liebe, aber sie hielt ihn nicht wie bisher, wie die Mutter ihr Kind hält, wenn auch ihr Kind über Nacht zum Manne geworden sein sollte, sondern sie hielt ihn in wachsender Angst, in schamhafter Verstörung, in furchtsamer Ahnung dessen, was sich ihr zu enthüllen beginnen wollte.

Sie schämte sich und ihr Gesicht begann zu glühen. Und die Scham wuchs bei seinen Worten, die gejagt und sich überstürzend dicht an ihrem Ohre gesprochen wurden.

„Fort muß ich — nach Amerika —, wenn ich nicht zum Schuft werden soll in meiner Liebe zu dir, wenn ich ihn nicht einmal im Haß anfallen soll wie ein wildes Tier, wenn ich sehen muß, daß du ihm gehörst, daß er dich nimmt in all deiner Göttlichkeit, wie man etwas Alltägliches nimmt, wie man eine Flasche Wein trinkt, bestenfalls, und nicht auf die Knie gezwungen von deinem Wesen, du Göttliche, — Madonna, du! Fort muß ich, weil ich mich nicht mehr begnügen kann mit dem, was du mir geben darfst, weil ich dich ganz haben muß, — ungeteilt! —

Schilt mich nicht, stoße mich nicht zurück, sondern versuche zu verstehen, daß es nicht anders möglich ist, daß du mich selbst auf diesen Weg gezogen hast mit deiner übermenschlichen Güte, deiner Zärtlichkeit, die mich ergriff, weil ich Zärtlichkeit lange, lange habe entbehren müssen, mit deinen Liebkosungen, die mütterlich gemeint waren, aber nicht von einem Knaben empfangen wurden, sondern von einem zum Mann Erwachten; unter heißen Glückschauern! Glaube nicht, daß ich leichtfertig handle, glaube mir, daß ich mich gewehrt habe mit allen Kräften — obgleich es so unendlich schön gewesen wäre, sich nicht wehren zu müssen —, aber ich habe es getan — um deinetwillen. — Daß es mir nicht geglückt ist, wer ist schuld? — Niemand, nicht ich, nicht du, — nicht er, dein Mann, — es ist das Schicksal, das mich dich finden ließ, dasselbe Schicksal, das mich damals rettete, stößt mich heute ins Verderben, heute muß ich die Stunden Glückes zahlen, die es mir geschenkt hat, und ich werde zahlen, sie sind nicht zu teuer gezahlt mit meinem Untergange!"

Draußen zuckten die Blitze häufiger, ein Regen kündigte sich in vereinzelten großen, schweren Tropfen an, das Zimmer war fast dunkel.

Die beiden stumm miteinander Ringenden spürten nichts davon, sie sahen und hörten nichts, als nur einander, und auch das nicht einmal immer, denn die Worte, die Werner stammelte, hörte Lu nicht eines mehr, sie gingen unter in der Anstrengung, mit der sie sich von ihm zu befreien suchte und in einer ungeheuren Angst. Es war die Zeit, wo Peter heimzukommen pflegte.

Wenn er sie so fände!

Dieser Gedanke beflügelte ihre Kraft. Mit einem jähen Ruck hatte sie Werners Hände auseinandergerissen, mit einem Ruck, der so heftig war, daß der Kopf Werners, der im Kusse auf ihrer Schulter lag, stoßweise und schmerzhaft dort aufschlug. Im gleichen Augenblick hörte sie die Klingel von der Gartenpforte her.

„Peter!" schrie sie auf, „hörst du nicht, Peter!"

Sie schrie es laut und stieß den keuchenden Jungen aus dem Zimmer, daß er die Treppe hinaufstob, noch ehe Peter die Korridortür erreicht hatte, die er mit seinem Schlüssel öffnete.

„Bleibe auf deinem Zimmer, bis ich dich hole, ich werde Peter um die Erlaubnis für dich bitten, nach Amerika zu gehen," hatte sie ihm fliegend vor Hast zugeflüstert, dann war sie wieder in ihrem Zimmer verschwunden und badete ihr Gesicht, als Peter, sie suchend, das Zimmer betrat.

Er lachte, weil er sie bei der Toilette betraf und übernahm scherzend das Abtrocknen, indem er das Handtuch flach und leicht über ihr Gesicht führte, so daß es streichelte, aber nicht trocknete.

Sie stand zitternd und wie geistesabwesend und ließ es sich gefallen, doch in sein Lachen stimmte sie nicht mit ein.

Ihre Zerstreutheit konnte ihm nicht entgehen, er sah, wie sie mühsam atmete und wie ihre Augen unstet umherfuhren und er fragte sie nach dem Grunde dafür.

„Es muß die Gewitterluft sein," sagte sie und ärgerte sich über die schlechte Ausrede. Peter wußte zu genau, daß sie das Gewitter liebte, sicher würde er ihr jetzt nicht glauben.

Und so war es auch.

„Das Gewitter?" fragte er zweifelnd, „seit wann schreckt dich ein Gewitter?"

Da suchte Lu nach einer anderen Erklärung, fand aber keine.

Peter hatte sich dem Fenster zugewandt und sah in den Garten hinaus, in dem die Bäume, jetzt vom Winde zerzaust, sich hin und her bogen und mit ihren wehenden Kronen seltsame Silhouetten gegen den fahlen, sich wieder ins Gelbe färbenden Himmel zeichneten.

„Sieh mal, wie schön!" rief er über die Schulter hinweg ins Zimmer hinein, und Lu trat neben ihn, froh, für eine Weile still sein zu können, um sich zu sammeln.

„Wo ist eigentlich Werner?" fragte Peter, ungewiß einen Zusammenhang mit Lus offensichtlicher Zerstreutheit und ihm vermutend.

„Er ist auf seinem Zimmer und wird heute auch nicht mit uns essen. Ich habe ihm versprochen, dir eine Bitte von ihm vorzutragen. Ich habe ihm selbst vorgeschlagen, deshalb nicht zu Tisch zu kommen, sondern oben zu essen, denn wir können es besser beraten, wenn wir allein sind."



Paul Grätz Binder
der bekannte Berliner Komiker als Bajazzo auf einem Kostümfest

„Hm!" machte Peter, halb gleichgültig, halb neugierig. Er wußte selbst nicht, was ihn aufhorchen ließ, aber es kam ihm vor, als wäre Lu nicht nur zerstreut, sondern als habe sie eine besondere Feierlichkeit, die er an ihr nicht kannte, namentlich nicht in der letzten Zeit, in der sie, sichtlich wieder gesund und frisch, von einer mädchenhaften Heiterkeit und Unbefangenheit war, die ihn mehr als einmal in Erstaunen gesetzt hatte.

Man ging zu Tisch. Durch das Gewitter war es im Eßzimmer so dunkel, daß Peter die Krone entflammen mußte. Sie warf, gemischt mit den letzten Strahlen, die die wolkenverhangene Sonne spendete, ein Zwielicht ins Zimmer und auf Lu und Peter, das zumindest ungewohnt war, und das fast beklemmend wirkte. Oder war Lus Befangenheit daran schuld? Peter musterte sie aufmerksam, wie sie abwesend und angestrengt grübelnd aß, sicher ohne zu wissen, was sie aß.

Peter aß gleichfalls stumm, er wollte abwarten, was sie ihm zu sagen habe und wollte ihr Zeit lassen, es zu überlegen, denn das war nötig, wie es den Anschein hatte.

Ihre erhitzten Wangen sprachen, die unruhigen Hände, die Messer und Gabel heute anders handhabten als sonst, er hätte nicht zu sagen vermocht, worin der Unterschied bestand, aber daß es anders war als sonst, das fühlte er. — Und wie sie aussah! Nicht zerknüllt direkt, nicht vernachlässigt, aber auch nicht frisch, nicht für ihn zurechtgemacht, wie er es gewohnt war. Und die Schramme auf der Schulter? — Was hatte die zu bedeuten. Er sah genauer hin, war es nicht wie ein Biß? —

„Was hast du dort auf der Schulter?" fragte er scharf hinüberblickend.

„Was denn?" erkundigte sie sich, aber die Hand, die erschrocken dahinfuhr, deckte die richtige Stelle.

Sie war kreideweiß geworden und fühlte es selbst.

„Nun schnell, jetzt muß ich es sagen," ermunterte sie sich innerlich selbst und sie begann, als habe er sie nichts gefragt, von Werner zu sprechen, daß er ihr heute anvertraut habe, daß es sein sehnlicher Wunsch sei, nach Amerika gehen zu können, und daß sie ihm versprochen habe, für ihn bei Peter zu sprechen.

„So, so!" entfuhr es Peter. „Aber sage mir doch erst, was du an der Schulter hast," beharrte er, und stand auf, um um den Tisch herum zu ihr zu gehen, es genauer anzusehen.

„Wahrhaftig, es sieht aus wie ein Biß!"

„Ein Biß?" lachte Lu auf, „wie soll ich zu einem Biß kommen?"

Auf Peters Stirn zuckten die Muskeln, ein Zeichen, daß er erregt war. Lu sah es und sie begann zu zittern.

Noch einmal lachte sie, indem sie ihn am Rock zu sich heranzog, aber das Lachen war unecht, und die Hände, die er ergriff, waren heiß, wie im Fieber. Beides war nicht dazu angetan, ihn zu beruhigen.

„Und wo hast du dein Perlenhalsband?" forschte er weiter.

Lu griff an den Hals. Es war fort. — — —

Lu war starr.

Sie mußte es vorhin beim Ringen mit Werner verloren haben, anders konnte es nicht sein, sicher würde es in ihrem Zimmer auf der Erde liegen.

Peter aber sagte sie, daß sie es nach dem Waschen wohl vergessen habe umzutun, gleich nach Tisch wolle sie nachsehen.

Peter schlug vor, es sogleich für sie zu tun, aber sie hielt ihn zurück mit der Begründung, daß sie doch über Werner sprechen wollten.

Peter tat ihr den Willen, obwohl er nicht einsah, weshalb das nicht zwei Minuten später auch noch Zeit gehabt hätte, und er erst das Halsband suchen konnte.

Er setzte sich also wieder an seinen Platz und hörte sich das Märchen von Werners Amerikasehnsucht an.

Einen merkwürdig guten Fürsprecher hatte der Junge an ihr, konstatierte er für sich und wunderte sich höchstlich darüber.

Daß sie nicht das Heimweh fürchtete, wollte ihm nicht einleuchten, es würde kommen, so sicher, wie auf den Blitz der Donner folgt. — —

Und dann hatten sie abgegessen, und sie erhoben sich und gingen in Lus Zimmer, das Halsband zu suchen.

Es war nicht da. —

Man suchte. Es fand sich nicht.

„Wo warst du heute?" fragte Peter.

„Nur zu Hause," war die Antwort.

„Dann kann es also nicht verloren sein, denn ich entsinne mich deutlich, daß du es heute morgen umgelegt hast."

„Es wird sich schon finden," tröstete Lu, aber ihr war bang zumute. „Ich werde noch einmal zu Werner hinaufgehen und ihm sagen, daß ich mit dir gesprochen habe," flatterte es Lu von den Lippen.

„Ich werde selbst hinaufgehen und mit ihm sprechen, es ist nicht mit Ja oder Nein abgetan, wir sind verantwortlich für ihn, bedenke das!" warnte Peter seine Frau.

„Du willst hinaufgehen?" fuhr Lu erschreckt auf, und sich besinnend, fügte sie hinzu: „Willst du mir nicht die Freude lassen, es ihm zu sagen, daß du seinen Wunsch erfüllen willst?"

„Davon habe ich noch nichts gesagt," wehrte sich Peter. „Das ist doch etwas anderes, als ob er mich um einen neuen Anzug bittet, so etwas will reiflich überlegt sein. — Ich bin überhaupt nicht dafür, es heute schon zu besprechen, — morgen denke ich vielleicht anders darüber. Lassen wir es lieber auf morgen."

Lu sah ihn erschrocken an. Eine ganze Nacht sollte verstreichen, ehe sie ihn sehen sollte. Sie sollte nicht wissen was er tat?

Vielleicht saß er oben, zitternd vor Unruhe, vielleicht lauschte er auf jedes Geräusch und hoffte auf ihren Schritt. Hatte er sich beruhigt, tobte es weiter in ihm? Alles das sollte sie nicht wissen! Sie fühlte, daß das unmöglich war. Sie mußte ihn sehen, aber wie?

„Sollte es keinen Ausweg geben?" Waren das nicht ihre eigenen Worte zu ihm gewesen.

Und Frau Lu Berndt fand einen Ausweg. Sie gab vor, müde und abgespannt zu sein, sie wolle sich schlafen legen, Peter solle ihr nur versprechen, erst morgen zu Werner zu gehen, um mit ihm zu sprechen — nicht wahr, das verspreche er ihr?

Peter versprach es nicht, aber Lu nahm sein Lächeln für Versprechen und zog sich in das Schlafzimmer zurück, um sich niederzulegen.

In Wahrheit wartete sie wenige Minuten und dann schlich sie die Treppe hinauf, zum Kabüschen.

Wie eine Katze schlich sie, sie hatte kein Licht gemacht. Das Dunkel sollte ihr Verbündeter sein.

An der Tür blieb sie aufatmend stehen.

Da fühlte sie einen Körper dicht neben dem ihrigen.

„Werner," stieß sie erschrocken hervor und legte ihre Arme um seinen Hals, aber ihres Mannes Stimme antwortete, „gehe jetzt zu Bett und überlasse mir alles andere!"

Lu war einer Ohnmacht nahe.

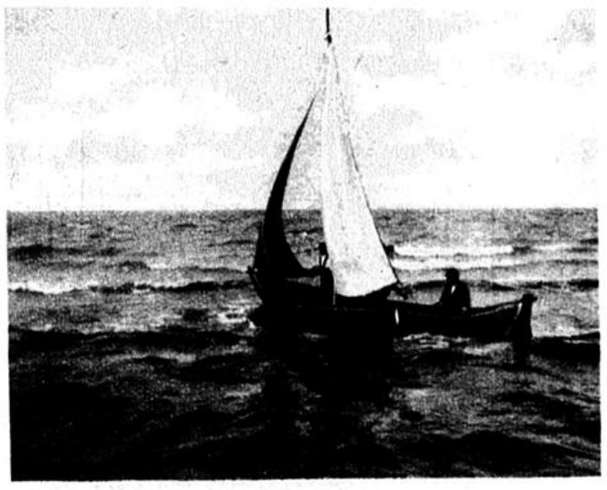
In dieser Nacht kam Peter Berndt nicht in das Schlafzimmer, in dem Lu vor Angst vergehend mit offenen Augen dem Morgen entgegenharrte.

Und als dieser mit den ersten Strahlen in das Zimmer kam, kam auch Peter und brachte ihr die Nachricht, daß Werner soeben von Kriminalbeamten in Untersuchungshaft abgeholt worden ist, weil man bei ihm nach langem Leugnen seinerseits ihre Perlkette im Bett versteckt gefunden hatte.

Mit einem lauten Aufschreit glitt Lu Berndt in eine tiefe Ohnmacht.

* * *

Die ganze Pracht eines taufrischen Maimorgens lag über dem Garten des Sana-



Ostseefischer auf der Ausfahrt zum Fang

toriums, die Sonne stand leuchtend und warm auf der Ostfront des Hauses und flutete bis tief in die Zimmer. Die Vorhänge waren nicht dicht genug geschlossen, um ihr nicht Raum zu gönnen. Sie legte sich auf den Perserteppich und ließ dessen Farben in einem fingerbreiten Streif voll und warm aufleuchten; sie spiegelte sich im Parkett, streifte die geschliffene Karaffe auf dem Nachttischchen, daß ihre Strahlen in Regenbogenfarben auseinandersplitterten, und strich endlich über die geschlossenen Augen Lu Berndts, durchglutete die unaufhörlich leise zitternden Lider blutrot, so daß es der anscheinend Schlafenden zu hell wurde und sie sich mit müder Gebärde und unter sichtlicher Anstrengung aus den Kissen aufrichtete, mühsam nach Atem ringend. Nun war Lu dem Bereich des Sonnenstrahls entrückt, aber es litt sie noch nicht, sie stand auf und begab sich, auf bebenden Füßen gehend, die zitternden Hände wie tastend vorgestreckt, mit dem Ausdruck und dem Gehabe einer Traumwandelnden zum Fenster, wo sie mit Hast und unverhältnismäßigem Kraftaufwand die Vorhänge faßte und übereinanderzog, daß sie auch nicht den schmalsten Streif freiließen.

Nun war die Sonne abgesperrt; Lu hätte sich wieder hinlegen können, aber sie tat es nicht. Noch immer hielt sie den feinen Stoff der dunklen Vorhänge fest in Händen, als müsse sie sich gegen eine fremde Macht wehren, die feindlich versuchte, die Vorhänge wieder auseinanderzuziehen. Fest hatten sich die durchsichtig bleichen Finger in den Stoff verkrallt und die Muskeln an dem hochgereckten mageren Arm spannten sich unter der Kraft des Griffes einerseits und unter der Last des schwachen Körpers, der an ihnen fast zu hängen schien.

Es war dieselbe Schwäche, die den halb ohnmächtigen Körper dieser Frau schwanken und zittern machte, daß er in dem verkrallten, sonnewehrenden Griff gleichzeitig Halt suchte für seine eigene Schwäche, und so kam es, daß Lu Berndt schwer an den Vorhängen hing, so daß die Messingstange, an der sie mittels Ringen befestigt waren, sich unter der Last bog und aus den sie haltenden Oesen zu springen drohte.

Jede Schwankung des von Erregung geschüttelten Frauenkörpers machte die tote fühllose Materie mit, jedes Niederbeugen zog auch sie nieder, jedes Strecken ließ sie zurückschnellen. Mechanisch reagierte sie auf die Bewegungen der Frau, wehrte sich nicht und wehrte ihr nicht.

Anders als die Menschen, die, als Lu Berndt wieder einmal aufstöhnte: „keine Sonne, bitte, keine Sonne!" und sich dabei wieder festkrallte, als sei sie eine Ertrinkende, die sich an Zweige klammert, hereingestürzt kamen und sie mit Gewalt von den Vorhängen lösten, indem sie sie schalten, wie man Kinder schilt, die einem die Lieblingstasse zerbrochen haben, verärgert und gereizt darüber, daß es nicht etwas Gleichgültiges war, das da in Scherben am Boden lag, nein, ausgerechnet die schöne Tasse!

„Die Gardinen hätte sie herunterreißen können — und ganz zerknüllt hat sie sie — vorige Woche erst sind sie aufgesteckt worden," schalt die Schwester und versuchte die zerdrückten Stellen mit Wasser zu befeuchten und glatt zu ziehen, um möglichst den Schaden wieder gutzumachen.

„Blauweiß sieht sie aus und unter der Höhensonne bekommt sie Verbrennungen, was tut man nur mit ihr?" fragte der Arzt mehr zu sich selbst als die Schwester.

Und dann hatte er es.

„In den Atelierraum mit dem Glasdach werden wir sie betten, da kann sie keine Sonne abstellen," wandte er sich zur Schwester, die noch immer bemüht war, die Vorhänge zu glätten.

Während der Arzt und die Schwester sich so beredeten, hatte sich Lu Berndt wieder zu ihrem Bett zurückgeschlichen, hatte sich niedergelegt, und die Decke über sich gezogen. Nichts war ihr entgangen von dem, was die beiden sprachen, aber sie war zu matt und zu erregt, um darauf zu reagieren. Sie lag still und schloß die Augen, man hätte glauben können, sie schlafe, doch der Arzt ließ sich nicht täuschen, er trat an das Bett und forderte sie auf: „Sehen Sie mich an."

Lu tat es ängstlich und gehorsam. Ihre Augen wanderten hin und her. Da faßte die Hand des Arztes ihren Puls.

„MO," sagte er zur Schwester und wollte stumm hinausgehen.

Die Schwester folgte, um die Spritze zu holen.

In der Tür prallte sie mit dem Arzt zusammen. Er war noch einmal umgekehrt, hatte sich besonnen, daß ja heute der Termin sei, zu dem die Kranke durchaus zu gehen wünschte, und er riet ihr, mit dem Finger drohend, ja hübsch ruhig zu werden, wenn sie seine Erlaubnis dazu erhalten wolle.

Dann ging er, die Schwester kam zurück und gab Lu Berndt eine Dosis Morphium.

„Heute!" hatte Lu aufgeschrien, und man hätte nicht gewußt, ob es ein Jubellaut war oder ein Schmerzensschrei, auch dann nicht, wenn er nicht in dem Lärm der eiligen Schritte des Arztes, dem leisen Singen der schlecht geölten Tür, und dem Stimmengewirr des Flures, das beim Oeffnen der Tür hereindrang, untergegangen wäre.

„Heute!" dachte sie nur immer wieder, während das Morphium seine Wirkung begann. „Heute!" Warum hatte man ihr nichts vorher davon gesagt?

Weshalb verhinderte man sie, sich vorzubereiten?

(Schluß folgt)

Der kommende Frühjahrshut



HUT AUS GEHÄKELTEM BAST
in kleidsame Form gebogen mit hellem und dunkelbraunem Ripsband garniert



GROSSER HUT
aus naturfarbigem Bangkokgeflecht mit einer Garnitur aus bleu Filz, hell unterlegt. Die Ränder sind mit Seidenripsband in dunklerem Bleu eingefaßt



FESCHER SPORTMÄSSIGER HUT
aus holzfarbenem Haarfilz. Ein originelles Bandeau aus geschliffenen Stahlplättchen ergibt eine wirkungsvolle Garnitur

Man wartet auf die ersten schönen Tage voll Sonnenschein, um ihn auszuführen lange bevor Frühlingsanfang im Kalender steht. Man begnügt sich ja auch nicht mehr mit einem Frühjahrshut, sondern hat deren mehrere — wenn man es sich leisten kann. Die Mode der Frühjahrs- oder Uebergangshüte ist keineswegs einseitig, da gibt es Atlashüte, Filzhüte, Strohhüte, die man alle nebeneinander tragen kann, für keinen ist eine bestimmte Jahreszeit vorgeschrieben. Der kommende Frühjahrshut zeigt sich in einer ganz neuen Linienführung. Alles Strenge und irgendwie Steife, das die Hüte der vergangenen Saison doch noch zuweilen aufwiesen, hat einer völligen Weichheit und Willkürlichkeit in der Formgebung Platz gemacht. Jeder Hut, sei er nun aus feinem weichen Filz, aus Seide oder Strohgeflecht, das meist ebenso wie Bast gehäkelt oder geflochten wird, wird individuell auf dem Kopf der Trägerin geknifft, gebogen, geformt bis die kleidsamste Nuance gefunden ist. So kommt es denn, daß dieses Jahr eigentlich jedes Putzgeschäft seine besondere Note hat, denn natürlich bildet sich bald in jedem Geschäft eine besondere Technik heraus, die Normalhüte auf eigene Weise zu formen. Dabei ist allerdings zu beobachten, daß sie sämtlich recht hoch sind und klein, – scheint doch der kleine Hut nie mehr aus der Mode zu kommen! Allerdings wird als pikanter Gegensatz auch immer wieder der „große" Hut gebracht, ohne daß er je recht Allgemeingut wird. In dieser Saison besteht allerdings die Aussicht, daß er mehr getragen werden wird. Man sieht nämlich große Hüte in sogenannten Stumpen aus feinstem Manilla, Bangkok oder Panamageflechte, die weich und federleicht sind und auf dem Kopf genau so geformt werden wie die beliebten leichten Filzhüte. Dabei schneidet man sorglos die Krempe da ab, wo sie zu breit erscheint, legt eine Falte, wenn man sie enger wünscht und faßt dann den Rand einfach mit einem schmalen, zur Garnitur passenden Band ein, und gibt ihm auf diese Weise ein Aussehen, das nichts mehr mit seiner ursprünglichen Form gemein hat. Ebenso verfährt man mit den gehäkelten Basthüten oder den weichen Strohhüten, die nicht mehr wie im vorigen Jahr garniturlos und à la Vagabonde getragen werden. Die Garnitur spielt vielmehr eine bedeutende Rolle. Sie wird sorgfältig gewählt und besteht meist in abstechendem Band, das in sehr aparter Weise angebracht wird. Die sehr beliebten kleinen Filzhüte werden gleichfalls mit Band, oft aber auch mit einem Bandeau aus Schlangenleder oder Kalbfell garniert. Auch Metallplättchen, und zwar hauptsächlich Stahl, werden zu zierlichen Bandeaux zusammengefügt und um die kleidsamen Filzhütchen gelegt.

E. F.



SCHLICHTES HÜTCHEN AUS GEHÄKELTEM BAST
Die kleine Glockenkrempe ist schmal eingefaßt, schmales Grosgrainband bildet die kleidsame Garnitur



MODERNER SCHMUCK UND GEBRAUCHSARTIKEL
Schwarzer Gobelinbeutel mit Silberbügel. Parfümflakon, Puderdose aus Elfenbein mit Strass besetzt, Puderquaste für die Tasche, Puderetui aus schwarzem Galalith mit eingelegter Uhr, Perlenkette aus weißen und grauen Perlen
(R Kiesel)



ELEGANTER NACHMITTAGSHUT
aus fraisefarbenem Tapalstroh mit Samtapplikation und großem Reiherbüschel, bürstenartig gebunden

Das sterbende ALT-CHINA



Geschäftsstraße in Kanton



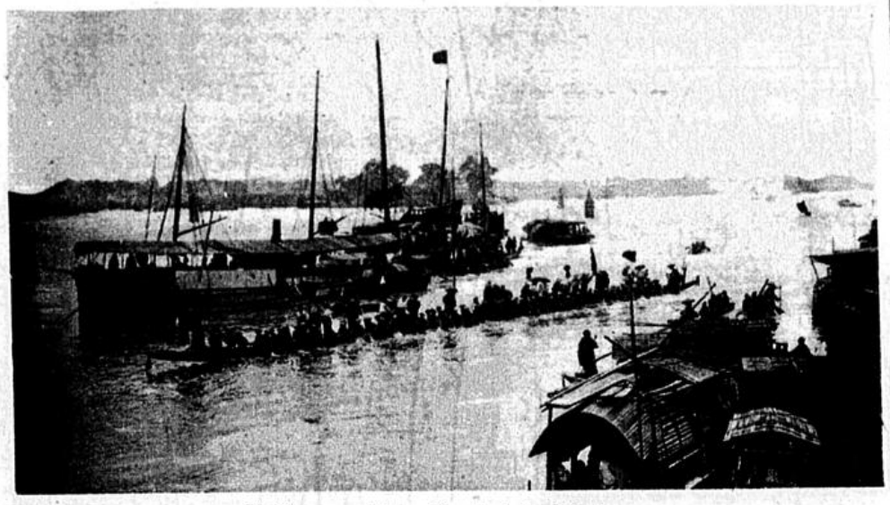
Chinesische Sänften



Chinesisches Teehaus in Schanghai

Mit den Zeiten wandeln sich auch die Völker. In Europa gehen diese Wandlungen in einem recht schnellen Tempo vor sich, wenn man bedenkt, wie viele Kunststile allein schon in dem Zeitraum des letzten Jahrtausends sich ablösten, und wie oft der Geschmack, sich zu kleiden, zu benehmen, nicht zuletzt auch, sich regiert zu sehen,

eine Wandlung erfuhr. China dagegen erschien uns bisher als der unendlich langsam rotierende Pol in der Flucht der Kulturerscheinungen unseres Planeten. Seit Jahrtausenden erschien hier die Kultur unverändert. Erst jetzt dringt die neue Zeit auch in dieses 400-Millionen-Volk, und mit den elektrischen Bahnen, den Automobilen, dem Telephon, Radio, Kino und selbst bis zum Bubikopf und Charleston macht das jetzige China alles mit, was ihm Europa und Amerika an neuen Lebensformen bringen. Ja, nicht allein, daß China das Neue mit wenigen Bedenken nachäfft, nein, es atmet mit Bewußtsein den neuen Zeitgeist ein. Die chinesische Jugend drängt sich zu den Fach- und Hochschulen des Landes wie des Auslandes, die Frauenwelt sucht und findet Beschäftigung in allen möglichen Erwerbszweigen und in kaufmännischen wie staatlichen Bureaus, also ganz wie bei uns. So möchte man denken, daß nunmehr der gewaltige Riese Alt-China wie ein seelenloser Popanz zu Boden plumpst und seinen letzten schwachen Atemzug tut. Das ist nicht der Fall. Kaum ein Volk der Erde ist von jeher so modern gesinnt gewesen als das chinesische. Auch China hat im Laufe der Jahrhunderte große Wandlungen durchgemacht, nur daß wir Europäer davon kaum etwas wußten. Gerade dieses von uns für das rückschrittlichste Volk der Erde gehaltene Reich der Söhne und Töchter der Mitte hat ganz moderne staatswissenschaftliche Ideen gepflegt, natürlich unter dem Druck der despotischen Kaiserregierung nur als Blumen des Geistes im geheimen. Aber es gab chinesische Gelehrte, die schon geraume Zeit vorher, ehe selbst in Rußland jemand an den Sturz der zaristischen Regierung



Festkanoe auf dem Perifluß in Kanton

denken konnte, kommunistische Ideen zu Papier brachten, und zwar in einer derartig strengen Logik, wie das selbst der bolschewistische Geist Rußlands nicht vermochte. Daraus aber zu folgern, daß nun nichts natürlicher und ersehnter wäre als die Verbrüderung zwischen China und Rußland, wäre wiederum grundfalsch. Denn ebenso wie China frei und fortschrittlich eingestellt ist, zeigt es sich auch stark nationalistisch. Die modernste Regierungsform wird in China ersehnt und wahrscheinlich eher eingeführt als in irgendeinem anderen Land der Erde, jedoch nie würde es China mit seiner Volksehre vereinbaren, diese Regierungsform etwa aus den Händen Moskaus entgegenzunehmen; sie wird vielmehr aus dem chinesischen Volke selbst geboren werden.



Straße in Schanghai

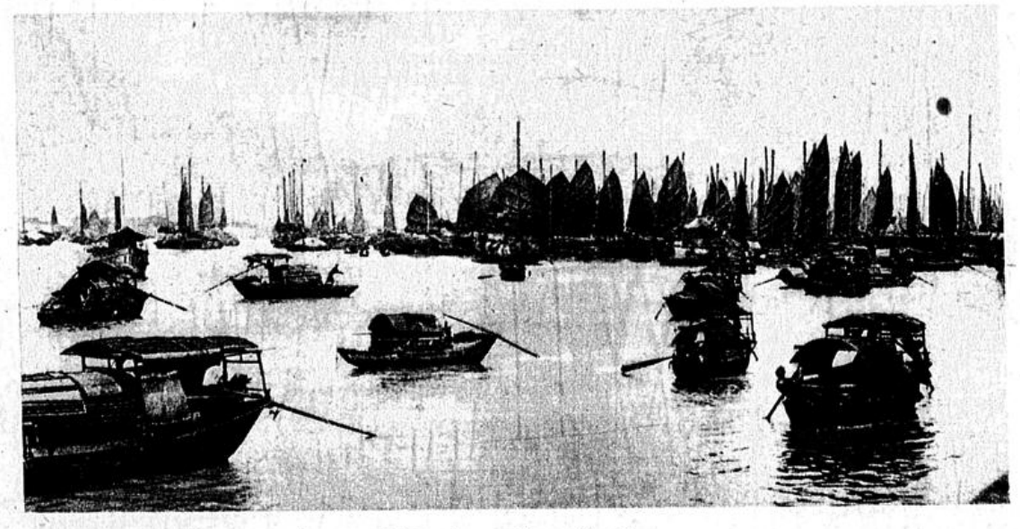
Oberster und einheitlicher Grundsatz in China ist: in chinesischen Angelegenheiten haben nur Chinesen mitzureden. Dies ist auch der Schlüssel für den jetzt so spontan sich äußernden Fremdenhaß, der eigentlich nur ein Protest gegen die Bevormundung dieses großen und reifen Volkes durch England ist.

Wie steht es nun mit den altchinesischen Sitten, Rechtsanschauungen und der Religion? Kleidung und Gebräuche sind Aeußerlichkeiten, die der Chinese ohne weiteres gegen fremde eintauscht, wenn sie praktischer sind. Ebenso werden die mittelalterlich engen Rechtsanschauungen gegen humanere eingewechselt. Was man aber von altersher für würdig und vernünftig erkannt hat und wogegen Europa nichts Besseres hat, wird sich noch lange erhalten, so die Formen der Höflichkeit, des Essens, der Freude und der Trauer. Und die Religion? Wohl verwittern die Tempelmauern, aber der edle Geist der Religionslehre bleibt hochgeachtet.

Wir bringen charakteristische Bilder aus der Eigenart und Romantik des alten China, dem China der köstlichsten Farben und Lacke, der kunstvollsten Schrift, der phantastisch geschweiften Tempeldächer, der Mandarinenherrlichkeit, der zierlichen Gärtchen, der Männerzöpfe und verkrüppelten Frauenfüße, der gespenstisch besegelten Dschunken und der berüchtigten Opiumhöhlen. Dieses China wird sein Dasein noch eine Zeitlang erhalten, aber es wird immer mehr in seiner Bedeutung verlieren und in China selbst bald nur noch ähnlich anmuten wie bei uns im Gegensatz zum modernen Leben das idyllische und verträumte Kleinstadtleben weitab von den Zentren des Lebens. Es wird sich jedoch auch wie bei uns selbst in den Großstädten im Gewirr der engen Gassen noch lange erhalten als die — „gute alte Zeit".

Fritz Mielert.

*



Dschunken auf dem Pei-Ho



us in Schanghai



hat

t: in chinesischen Angelegen-
uch der Schlüssel für den jetzt
entlich nur ein Protest gegen
olkes durch England ist.
en, Rechtsanschauungen und
ßerlichkeiten, die der Chinese
sie praktischer sind. Ebenso
ngen gegen humanere ein-
würdig und vernünftig er-
s hat, wird sich noch lange
ssens, der Freude und der
die Tempelmauern, aber der
t.
Eigenart und Romantik des
und Lacke, der kunstvollsten
Schrift, der phantastisch ge-
schweiften Tempeldächer, der
Mandarinenherrlichkeit, der
zierlichen Gärtchen, der
Männerzöpfe und verkrüp-
pelten Frauenfüße, der ge-
spenstisch besegelten Dschunken
und der berüchtigten Opium-
höhlen. Dieses China wird
sein Dasein noch eine Zeit-
lang erhalten, aber es wird
immer mehr in seiner Be-
deutung verlieren und in
China selbst bald nur noch
ähnlich anmuten wie bei uns
im Gegensatz zum modernen
Leben das idyllische und
verträumte Kleinstadtleben
weitab von den Zentren des
Lebens. Es wird sich jedoch
auch wie bei uns selbst in den
Großstädten im Gewirr der
engen Gassen noch lange
erhalten als die — „gute
alte Zeit". Fritz Mielert.

*

Silber im Haar — Skizze von Ilse Riem

„Ich sei alt geworden, meinst du, weil sich silberne Fäden durch meine Haare ziehen — —." Der Dichter lächelt und der Freund denkt: Was ist das für ein seltsam fernes und wissendes Lächeln. Er ist doch noch so jung. Woher hat er die Erkenntnis, die hinter dieser hohen und ruhigen Stirn wohnt, und die große Stille, die jeden in seiner Nähe zur Besinnung kommen läßt?

Im Arbeitszimmer brennen stetig und ohne Flackern die weißen Kerzen. Nur ab und zu huscht ein Flammenschein vom Kamin her durch den Raum und hebt ein Bild, ein Buch oder irgendeinen Gegenstand aus der Dunkelheit hervor. Die beiden Freunde sitzen vor den Flammen, und in der zuweilen aufleuchtenden Helle betrachtet der Gast des Dichters Antlitz, die weißen Haare an den Schläfen und die feinen und doch so starken Hände. Einen glatten silbernen Reifen nur trägt die Rechte — — —

„Warum bist du allein geblieben," fragt der andere, „du mit deinem tiefen Versteherkönnen und deinem großen, guten Wollen?"

„Wer sagt dir, daß ich allein sei," steht des Dichters Gegenfrage plötzlich zwischen den beiden. Und während der Flammenschein über sein Gesicht hinstreicht und den silbernen Ring im Dunkel aufleuchten läßt, beginnt er zu sprechen:

„— — und ich war ganz allein — — Keiner wußte, wie sehr — — Meine Werke waren bekannt, die Menschen drängten sich an mich, eitle Frauen verwendeten mich zum Schmuck ihres Salons. Und ich ließ mich treiben, denn ich war müde geworden und hatte den Glauben verloren, weil alles Suchen nach dem anderen Menschen vergeblich gewesen war.

Sind es Jahre, sind es Monate? Dunkel war's, draußen fiel langsam und stetig der Regen seit Tagen schon, ein grauer Schleier legte sich erstickend um alle Farben, wenn ich hinaussah, und in mir war alles tot und kalt und ohne Hoffnung. Ich ging hinaus, ging mit langsamen, müden Schritten durch die Straßen, durch den Regen, stundenlang, glaube ich.



Der große Waldkauz

Da fand ich mich vor einem Hause, wo ich manchesmal — unter den vielen Leuten — Menschen gefunden hatte. Ich ging hinein — — —

Nicht viele waren da — — ein paar fremde Gesichter, irgendwie fühlte ich, daß zwei Augen forschend auf mir ruhten. Ich sah auf — — da saß eine Frau, jung, allein, mit einem Zug im Gesicht, der mir irgendwie verwandt war. Sie sah mich an, groß und ruhig, ohne Scheu und mir schien es, als sehe sie hinter meinem konventionellen Lächeln und meinen freundlichen Plauderworten unverschleiert und klar mein wahres Gesicht. Wir kannten uns, noch ehe wir miteinander gesprochen hatten — —

Ich weiß nicht, was in jenem Hause weiter geschah. Ich weiß nur, daß ich bei einer plötzlichen Bewegung den goldenen Reif an ihrer rechten Hand sah. Mir war es, als risse irgendeine dunkle Macht mit höhnischem Lachen an meinem Herzen. Unsere Augen trafen sich in jähem Verstehen und ich wußte, daß sie nicht glücklich war. Dann gingen wir — allein, fast schweigend — durch die Regennacht zu ihrem Hause. Ein helles Fenster wies uns den Weg. „Er erwartet mich," sagte sie leise und ich hörte Tränen in ihrer Stimme. Lange hielt ich ihre Hand, aber ich küßte sie nicht.

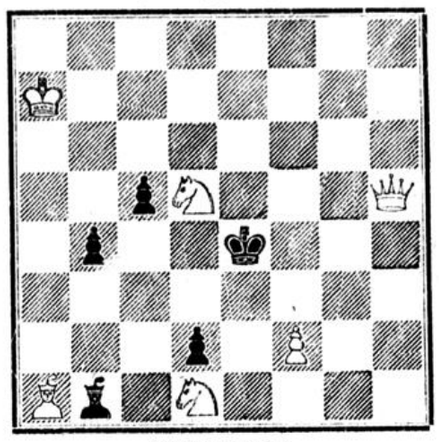
Der Regen fiel dumpf und gleichmäßig. Ich fühlte ihn nicht — — Ich stand und starrte auf das fremde Haus. Ein Licht wanderte von einem Zimmer ins andere — — Dann wurde es dunkel — — —

Tage kamen, erfüllt mit einem scheuen, verborgenen Glück, Nächte voll zerreißender Einsamkeit. Ich sah, daß ihr Mann an ihr hing in seiner — der ihren so fremden — Art. Ich sah, wie ihre Kinder sie liebten und brauchten und dennoch nicht von ihr wußten — — Und sah, wie allein sie war — — —

Einmal erwartete ich sie. Und sie kam nicht. Stunde um Stunde verrann. Da wußte ich, daß etwas geschehen sei. Ich stand vor ihrem Hause und starrte hinauf zu ihren Fenstern, ein Kind kam heraus, das sagte mir, sie sei sehr krank — — Irgend etwas in mir war wie tot, als ich nach Hause ging, irgend etwas in mir hämmerte mit grausamer Deutlichkeit: „Wenn sie stirbt, ist alles gleich — — alles — — gleich — —"

Schachaufgabe

Von N. Teichmann †. 2. Preis
„Brit. Cheß Mag." 309



Matt in 3 Zügen

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — al — bar — de — de — del — don e — el — er — fel — gen — ges — i — kap — ke — ka — ko kri — lan — lun — me — me — men — mi — ne — neis ner — o — on — rad — re — ro — sa — sa — se — sen — sis tpe — sten — ta — ti — un — vi — weiß — sind 17 Wörter von untenstehender Bedeutung zu bilden. Deren Anfangs- und vierte Buchstaben besagen sodann einen originellen Spruch. Die Wörter bedeuten: 1. menschliches Empfinden, 2. Anzeige, 3. Verbrecherschlupfwinkel, 4. Schreibgerät, 5. Wendepunkt, 6. unliebsame Ausgaben, 7. Aufsehen, 8. Gestalt aus „Freischütz", 9. Naturerscheinung, 10. Stadt in Ungarn, 11. Zufluß zur Oder, 12. deutsche Rheinstadt mit Wallfahrtsort, 13. Waffe, 14. Vorbild, 15. Alpenpflanze, 16. geistliche Würde, 17. Held eines Shakespeare-Dramas (sp = zwei Buchstaben).

—

Berichtigung

Die Schachaufgabe 305 ist in der veröffentlichten Fassung nebenlösig. Durch ein Versehen unseres Schachspaltenleiters ist die rechtzeitige Korrektur der Aufgabe unterblieben, die hiermit durch Hinzufügung je eines weißen Bauern auf a2 und c2 nachgeholt wird.

★ Rätsel ★ und Humor

Das Nächstliegende

Karlchen Feldmann, „das gemütliche Karlchen", wie er allgemein genannt wird, die Zierde vieler Klubs und Vereine, will endlich auch heiraten. Sein Schwiegervater in spe fühlt ihm etwas auf den Zahn:

„Sind Sie denn auch in der Lage, eine Frau zu unterhalten, Herr Feldmann?"

Worauf Karlchen beleidigt erwidert:

„Aber ich bitte Sie, bei meinem Humor!"



„Ich bin von der Gefängnishilfe und möchte Sie fragen, ob Sie schon Pläne für Ihre Zukunft haben, wenn Ihre Strafzeit um ist."

„Ja, wat, — een paar Banken un 'ne Villa hab' ick mir bereits notiert."

Bildrätsel



Lösungen

Schachaufgabe 307: 1. Tf6—f7 (droht Df6 matt), Ke5×d6+; 2. Dh4—f6 matt. 1 . . ., Dd4×d6; 2. Dh4—e1 matt. 1. . ., Dd4—f4; 2. Sb6—d7 matt. 1. . ., Sc3—e4; 2. Sd6—c4. Andere Abspiele leicht. Thema Fesselung. — Besuchskartenrätsel: Chefredakteur. — Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 5 Tiara, 7 Iltis, 9 Ubier, 10 Menzel, 11 Tyrann, 12 Karl, 14 Geest, 16 Heer, 18 Beutel, 19 Spinne, 21 Land, 24 Mauer, 25 Bern, 27 Kessel, 29 August, 30 Islam, 31 Adele, 32 Ozean; von oben nach unten: 1 Kanzel, 2 Paul, 3 Hirt, 4 Storch, 5 Thema, 6 Pinsel, 8 Sense, 13 Rhein, 14 Gleim, 15 Tapir, 17 Ernte, 20 Rudolf, 22 Arena, 23 Distel, 25 Bagger, 26 Rasen, 28 Lied 29 Amor. — Versrätsel: Fledermaus.

Ich stand am Fenster meines Arbeitszimmers; fremd und seelenlos kamen mir die sonst so geliebten Dinge vor, und ich fühlte es, wie wir eins geworden waren, wie wir es gewesen waren von Anbeginn — — — ich starrte mit weit offenen Augen ins Dunkel, und mein Herz schrie: Nein, nein, nein, und in meiner Stirn hämmerte es: Es ist ja alles so gleich — — Nächtelang saß ich so, in dumpfer Starrheit, in tödlicher Angst, oder lief durch die Straßen, stand vor ihrem Hause, war ihr nah und konnte doch nicht bei ihr sein. Und immer das Hämmern in der Stirn und immer die verzehrende Angst im Herzen — — damals zogen sich die weißen Fäden durch meine Haare.

Bis jene Nacht kam — — ich war nach Hause gekommen und saß in meinem Arbeitszimmer. Dunkel war um mich und die tiefste Stille. Kein Laut war draußen und drinnen — — Mit geschlossenen Augen lehnte ich im Stuhl, Gedanken kamen und gingen, woher dieser plötzliche Frieden in mir? Und dann — — strich nicht eine Hand weich und sacht über meine Stirn, war die Frau, die zu mir gehörte, nicht neben mir und hielt meine Hände? Hörte ich sie nicht sprechen mit ihrer leisen Stimme, die mir so oft Ruhe gab? Ich öffnete die Augen und sah mich um, wie vorher standen die Dinge, nur ein weißer Mondstreifen lag über meinen Händen. Aber die Stille blieb und der Frieden — — in jener Nacht erfuhr ich es, daß Menschen, die zusammengehören, auch immer beisammen sind, seien sie noch so weit getrennt. Ferne Wege ging meine Seele, bis sie zu ihr kam, und neben ihr saß, und ihr alle Gedanken brachte, die von mir zu ihr hinübergingen — — Damals fand ich die Stille, fand ich die Gewißheit und den Glauben an die Kräfte der Seelen, die zusammengehören.

Einmal noch sahen wir uns nach ihrer Genesung und wußten beide, daß wir immer beieinander sein würden und unser Abschied war ohne Verzweiflung — — ganz still küßte sie meine weißen Haare, und wir tauschten die silbernen Ringe.

Ihr Mann mußte fort in ein anderes Land. Ich konnte ihr noch nicht folgen — — Einmal aber werden ihre Kinder ihrer nicht mehr bedürfen wie heute noch; wenn sie ihnen den Weg gezeigt zum Menschsein, ist ihre Pflicht, die selbstgewählte, erfüllt — — dann wird sie mich rufen — — — Du meinst, dann seien wir alt — — — was sind Jahre, was sind Jahrzehnte für Menschen, zwischen denen die große Liebe ist, die Liebe, die nicht fordert und nicht begehrt, die glaubt und vertraut ohne Grenzen und ohne Zweifel.

Nun halte ich Zwiesprache mit ihr in Stunden wie diese, all meine Gedanken bringe ich zu ihr und sie antwortet mir wohl. Und wir wissen es beide: Je näher wir hier aneinanderkommen, um so gewisser treffen wir uns im nächsten Leben wieder.

Und jedes Buch, das ich schreibe, ist ein Ruf zu ihr hinüber, den sie wohl vernimmt, ist ein Erinnern und ein Versprechen, ein Warten ohne Ungeduld und Hast."

Tief sind die weißen Kerzen herniedergebrannt, nur ein Aufflackern läuft noch durchs Zimmer, küßt leise den silbernen Reifen und geht über des Dichters Gesicht hin, das weiß und schmal im Lichte steht mit fernen, suchenden, weitentrückten Augen und dem silberweißen Glanz an den Schläfen.

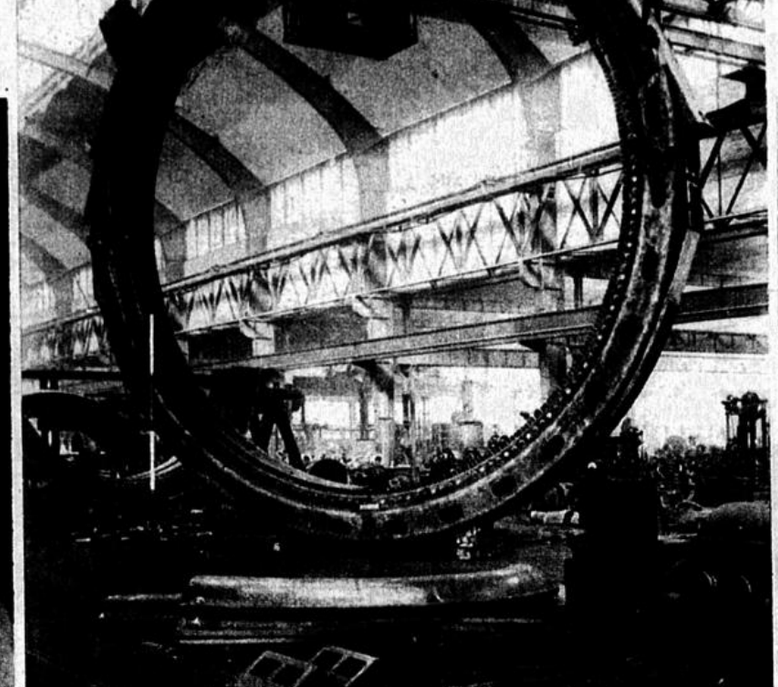
Dann steht die Dunkelheit im Raum und die Stimmen aus der Ferne wachen auf. Zwei Menschen sprechen zusammen über alle Trennung hin — — Still geht der Freund hinaus, der andere hört ihn nicht — — — Weite Wege wandert seine Seele.



Februarpicknick in der rauhen Eifel
Die milden Wintersonnentage, die hauptsächlich im Westen unseres Vaterlandes zu verzeichnen sind, ermöglichen den längeren Aufenthalt selbst in der sonst klimatisch rauhen Eifelgegend



Geh. Baurat Dr. Ludwig Hoffmann
Berlin, wurde von dem Königlichen Institut der britischen Architekten zum korrespondierenden Ehrenmitglied gewählt Graudenz



Der größte Generator der Welt Atlantic
Die Schorchwerke in Rheydt stellten für die Rheinischen Stahlwerke in Duisburg-Meiderich einen Stromerzeuger her, der der größte der Welt ist. Das Bild zeigt das zusammengebaute Motorgehäuse an zwei Kränen in der Maschinenhalle der Schorchwerke



Eine preisgekrönte japanische Frackenschönheit
Auch in Japan veranstaltet man neuerdings Schönheitswettbewerbe, zu denen sich unzählige Konkurrentinnen melden, die den ausgesetzten Preis erringen wollen Schirner



Aus der Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker in München Photothek
Schüler des neueröffneten Instituts beim Unterricht im Maschinensaal. Die Schule will jeden ihrer Schüler theoretisch und praktisch zum Leiter einer Buchdruckerei ausbilden



Flämische Malereien des 17. und 18. Jahrhunderts im Wallraf-Richartz-Museum in Köln
Diese Bilder haben zum Teil 25—30 Jahre im Depot des Museums gelagert und werden zum ersten Male der Oeffentlichkeit gezeigt Pressephoto